



Aidshilfe
Düsseldorf e.V.

JAHRESBERICHT 2016



Inhalt

Editorial	2
HIV und Aids – die Zahlen	3
Die finanzielle Situation der Aidshilfe Düsseldorf e. V.	4
Spender – M A C AIDS FUND	5
Ein neues Corporate Design für die Aidshilfe Düsseldorf	6
Aidshilfe Düsseldorf e. V. – Beratungsstelle	
Prävention	7
SÜT	14
Schwul-lesbische Jugendarbeit Düsseldorf e. V.	
Jugendzentrum PULS	15
SCHLAU	16
Trans*beratung Düsseldorf	17
Aidshilfe Düsseldorf e. V. – Beratungsstelle	
Psychosoziale Beratung und Unterstützung	19
Spender – GlücksSpirale	23
Spender – Deutsche AIDS-Stiftung	29
Fundraising und Öffentlichkeitsarbeit	32
Ehrenamt	37
Spender – Heartbreaker	39
Leistungsstatistik	40
Care24 PflegeService gGmbH	42
Ambulant Betreutes Wohnen	42
Psychosoziale Betreuung	44
Düsseldorfer Obdach Plus (DOP)	45
Düsseldorfer Obdach Unterstützung (DOU)	46
Aufsuchende Pflege für Menschen, die ihren Lebensmittelpunkt auf der Straße haben	47
Busgestütztes Streetwork für Drogengebrauchende	48

Editorial

Liebe Leserinnen und Leser,

Aidshilfe entwickelt sich ständig weiter und ist in Bewegung. Ein neues zeitgemäßes Logo und Corporate Design, die Hinznahme und Eröffnung der Trans*beratung Düsseldorf und viele andere Projekte und Themen haben wir im vergangenen Jahr auf den Weg gebracht. All dies können Sie in unserem Jahresbericht nachlesen.

Inzwischen wird eine große Themenvielfalt weit über unser Ursprungsthema und Kernthema HIV/Aids hinaus durch die Aidshilfe Düsseldorf e.V., durch Care24 PflegeService gGmbH, durch die Schwul-lesbische Jugendarbeit und durch Heartbreaker, den Förderkreis der AIDS-Hilfe Düsseldorf, abgedeckt. Darauf sind wir stolz. Dabei werden wir unterstützt durch viele engagierte Menschen, ohne die all dies nicht möglich wäre.

Für dieses vorbildliche Engagement danken wir allen, die sich beteiligt haben, um zu helfen: den Menschen aus der Selbsthilfe, den ehrenamtlich und hauptamtlich Mitarbeitenden, den Ärzten, Krankenpflegern, Forschern, Kooperationspartnern, den öffentlichen Fördergebern, Stiftungen, Spendern und natürlich unseren Heartbreakern! Wir wünschen uns, dass dieses tolle Netzwerk und diese Power erhalten bleibt, denn noch sind wir nicht zufrieden mit dem Erreichten. Es gibt noch viel zu tun, nicht nur in Düsseldorf.

Viele Menschen haben zum Erfolg unserer Arbeit beigetragen. Wir bedanken uns bei:

- allen, die hier Rat und Hilfe gesucht haben, für ihren Mut und ihre Offenheit
- unseren hauptamtlichen und ehrenamtlichen Mitarbeitenden für die gute und engagierte Arbeit in einem oft schwierigen und sehr fordernden Arbeitsfeld

Für die Zukunft wünschen wir uns ebenso viel Unterstützung und Solidarität, damit Aidshilfe weiterhin im Kleinen ein Zukunftsmodell gegenseitiger Unterstützung und Solidarität, gelungener Zusammenarbeit zwischen Haupt- und Ehrenamtlichkeit, Professionalität und Selbsthilfe bleibt!

Düsseldorf, im Juli 2017



Harald Schüll | Dr. Dorothee Achenbach | Sebastian Welke
Dr. Andreas Pelzer | Jakob Engel (von links nach rechts)
Vorstand



Peter von der Forst
Geschäftsführung

HIV und Aids – die Zahlen

HIV und Aids weltweit

Im Jahr 2015 lebten weltweit etwa 36,7 Millionen Menschen mit HIV, etwa 2,1 Millionen Menschen wurden neu mit HIV infiziert, hiervon 1,9 Millionen Erwachsene und 150.000 Kinder. Über 1,1 Millionen Menschen sind weltweit an Aids verstorben.

Nur 46% der Erwachsenen, 49% der Kinder und 77% der schwangeren Frauen haben Zugang zu einer antiretroviralen Therapie. Die Mehrheit aller HIV-Infizierten weltweit wartet noch auf den Zugang zur antiretroviralen Therapie, ein großer Skandal!

Quelle: UNAIDS zitiert nach: http://www.aids-nrw.de/front_content.php?idcat=art=6094&client=48&lang=51

HIV und Aids in Deutschland und in Düsseldorf

Die Neuinfektionszahlen mit HIV in Deutschland sind seit 2006 weitgehend stabil und im weltweiten Vergleich sehr niedrig. Düsseldorf gehört in Deutschland zu den besonders stark von

HIV und Aids betroffenen Großstädten. Fast die Hälfte aller Menschen mit HIV und Aids in Deutschland lebt in Berlin, Düsseldorf, Frankfurt/Main, Hamburg, Köln und München. In NRW ist Düsseldorf nach Köln, bezogen auf die Häufigkeit von HIV-Infektionen und Aids-Erkrankungen, besonders stark betroffen.

Die sog. Inzidenz (Häufigkeit von HIV pro 100.000 Einwohnern) liegt in der Landeshauptstadt mehr als doppelt so hoch wie der Landesdurchschnitt. Etwa 12% der seit 1983 erfassten nordrhein-westfälischen Aidskranken kommen aus Düsseldorf (zum Vergleich: ca. 3,3% aller NRW-Einwohner leben in Düsseldorf).

Seit 1982 bis zum Ende des Jahres 2015 wurden 911 Aidskranke für Düsseldorf gemeldet.

(*) Die Zahlen für das Jahr 2016 wird das Robert Koch-Institut erst nach dem Redaktionsschluss bekannt geben.

Helfen Sie uns helfen!

Überweisen Sie Ihre Spende auf unser Konto
bei der Deutschen Apotheker- und Ärztebank Düsseldorf.

IBAN DE30 3006 0601 0002 5090 08 – BIC DAAEDEDXXX

Oder Sie werden Mitglied und unterstützen uns mit Ihrem jährlichen Beitrag von 60 Euro.
Mehr Infos hierzu erhalten Sie unter Telefon 0211 - 77 095-0.

Online spenden unter www.duesseldorf.aidshilfe.de

Die finanzielle Situation der Aidshilfe Düsseldorf e.V.

Die zwei größten Einnahmeblöcke der Aidshilfe Düsseldorf e.V. sind:

- die öffentliche Förderung durch die Stadt Düsseldorf und das Land Nordrhein-Westfalen
- Eigenmittel des Vereins (Mitgliedsbeiträge, Spenden, Erbschaften, Bußgelder)

Die Stadt Düsseldorf ist mit Abstand die größte öffentliche Geldgeberin. Hierfür sowie für die fachliche Unterstützung und Kooperation bedanken wir uns bei der Politik und der Verwaltung!

Ohne private Unterstützung könnten ein Drittel der präventiven und psychosozialen Angebote in der Beratungsstelle nicht stattfinden. Insgesamt mussten rund 364.038 Euro durch Mitgliedsbeiträge, Spenden und Bußgelder aufgebracht werden, um unsere Aufgaben erfüllen zu können.

Der hohe Aufwand, den die Aidshilfe Düsseldorf und besonders ihr Förderkreis Heartbreaker betreibt, um die Finanzierung der Arbeit zu sichern, ist weiterhin zwingend notwendig. Zahlreiche mit präventiven Effekten verknüpfte Veranstaltungen unseres Förderkreises Heartbreaker, Spendendosensammlungen, Spendenmailings, Mitgliederwerbung, Bußgeldakquise und vieles mehr haben daher stattgefunden.

Unsere Tochtergesellschaft Care24 PflegeService gGmbH konnte sich nach der Abgabe des ambulanten Pflegedienstes an den ASB Düsseldorf wirtschaftlich stabilisieren. Wir gehen nach den jetzigen Planungen davon aus, dass diese Entwicklung weiter anhalten wird.

Wir bedanken uns nochmals bei allen Spendern und Unterstützern herzlich für ihr vorbildliches bürgerschaftliches Engagement!

Aidshilfe Düsseldorf e.V. – Haushalt 2016

Die wichtigsten Einnahmequellen	Geldgeber	in Euro	Summe	in %
Öffentliche Förderung	Stadt Düsseldorf	530.227,00		
	Land NRW	100.200,00		
	Aidshilfe NRW/ZSP (Land)	89.750,00	720.177,00	62,45
Eigenmittel	Spenden	345.238,65		
	Mitgliedsbeiträge	18.349,50		
	Bußgelder	450,00	364.038,15	31,57
Sonstige Einnahmen	Zuschüsse, Stiftungen, Refinanzierungen etc.	69.038,88	69.038,88	5,98
Gesamt			1.153.254,03	100

Ausgaben	in Euro	Summe	in %
Personal	822.414,87		72,92
Sachkosten	289.664,07		25,68
Abschreibungen	15.459,74		1,37
Sonstige Steuern	304,00		0,03
Gesamt		1.127.842,68	100
Jahresüberschuss		31.621,89	

Anmerkung: Die Haushaltsdaten von Care24 PflegeService gGmbH sind nicht enthalten.

M A C AIDS FUND

„Das Ziel des M A C AIDS FUND ist es, den Menschen zu helfen, die von HIV und Aids betroffen sind. Dies geschieht durch Partnerschaften mit couragierten Menschen, mit Visionären und mutigen Menschen, die HIV an den Orten entgegentreten, an denen die Menschen am meisten vernachlässigt werden, aus dem Blickfeld verschwunden und in höchster Gefahr sind. Jeder Cent des Verkaufspreises des M A C VIVA GLAM Lippenstifts und Lipgloss wird durch den M A C AIDS FUND in Bemühungen gegen HIV gesteckt. Durch diese Verkäufe ist der M A C AIDS FUND einer der weltweit größten gesellschaftlichen Unterstützer des Kampfs gegen HIV. Verteilt über die letzten Jahre wurden mehr als 150 Millionen Dollar an Aidshilfen gespendet.

Das Ziel des M A C AIDS FUND ist es, innovative Programme zu finanzieren, die sich direkt mit den ausgegrenzten, stigmatisierten und unbeachteten Menschen beschäftigen. Wir wollen ansprechbar, flexibel und aufmerksam bei der Beschaffung unserer Fördermittel sein und die Menschheit und das Leben feiern. Vor allem aber wollen wir den Unterschied machen, mit jedem einzelnen VIVA GLAM Lippenstift.“

(aus der Selbstdarstellung M A C)

Im Jahr 2016 ermöglichte der M A C AIDS FUND mit einer Spende in Höhe von 67.500 Euro die Verstärkung folgender Angebote der Aidshilfe Düsseldorf:

- Busgestützte Aidsprävention und Vor-Ort-Arbeit auf dem Straßenstrich für weibliche Beschaffungs- und Armutsprostituierte
- Aidspräventive Szenearbeit mit Strichern
- Aidsprävention in schwarzafrikanischen Communitys
- Aidspräventive Aufklärungsarbeit für Männer mit Migrationshintergrund, die Sex mit Männern haben

**Online spenden auf:
www.duesseldorf.aidshilfe.de**

Ein neues Corporate Design für die Aidshilfe Düsseldorf e.V.



2016 hat die Aidshilfe Düsseldorf ein neues Corporate Design (C.D.) bekommen. Das Logo, die Schreibweise und alle Materialien wurden zum 30-jährigen Jubiläum der Aidshilfe Düsseldorf 2015 gemeinsam mit der Kommunikationsagentur Kunst und Kollegen überarbeitet und ab dem Stichtag am 15. Juni 2016 sukzessive umgestellt – sozusagen als nachträgliches Geschenk zum runden Geburtstag. Die Umstellung wird bis zum 15. März 2017 vollständig abgeschlossen sein.

Nun heißt es Aidshilfe (und nicht mehr „AIDS“-Hilfe in Versalien) und das neue Erkennungssymbol ist eine rote Schleife, die links neben dem Namen steht. Diese Schleife hat sich weltweit als Zeichen der Solidarität für Menschen mit HIV und Aids etabliert. Als neue Schriften wurden Arial und Georgia bestimmt, die neue Farbpalette für das C.D. umfasst verschiedene Rot- und Grauwerte. Ergänzend zur roten Schleife wurden verschiedene „Bändermotive“ entwickelt, die den Gedanken der roten Schleife aufnehmen und den Materialien bzw. Bildmotiven einen passenden „Rahmen“ geben.

Alle Materialien und die komplette Geschäftsausstattung wurden in neuem Design entwickelt, parallel dazu die Inhalte, wo nötig, aktualisiert – Briefpapier, Flyer, Visitenkarten, Komplementärkarten, Namens- und Klingelschilder, Stempel, Antrags- und Briefformulare, die Vorlage für eine Powerpoint-Präsentation, Roll-ups, Aufkleber usw. Das Mercedes-Benz-Werk Düsseldorf unterstützte die Aktion ebenfalls und spendierte der Aidshilfe einen neuen wetterfesten Infostand und die passende Infotheke.

Auch die neu aufgesetzte Webseite, die im September an den Start ging, orientiert sich selbstverständlich an dem neuen Corporate Design (siehe dazu Seite 35).

Die Mitarbeiter wurden mithilfe eines Handbuchs über den Einsatz des neuen C.D. und der neuen Materialien informiert.

Die Aidshilfe Düsseldorf dankt den beteiligten Agenturen Kunst und Kollegen und der Digitalagentur anyMotion Graphics aus Düsseldorf für die wunderbare Umsetzung von Corporate Design und Onlineauftritt.

Foto: Peter von der Forst (Mitte) mit Rainer Kunst (links, Kunst und Kollegen) und Sascha Sell (rechts, anyMotion Graphics).



Aidshilfe
Düsseldorf e.V.

Beratungsstelle – Prävention

Im Bereich Prävention arbeiteten fünf Personen auf 3,7 Personalstellen sowie ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Im Bereich Schwul-lesbische Jugendarbeit im Jugendzentrum PULS drei Personen auf 2,25 Personalstellen sowie im Projekt SCHLAU zwei Personen auf 1 Personalstelle. Die Trans*beratung Düsseldorf, in Trägerschaft der Aidshilfe Düsseldorf (AhD), ist mit einer halben Personalstelle ausgestattet.

Primäre Aufgabe der Abteilung HIV-Prävention ist es, über den Verlauf und die Verbreitung der Krankheit Aids, die Übertragungswege von HIV sowie die Schutzmöglichkeiten vor einer Infektion aufzuklären und diesbezüglich dauerhafte Verhaltensänderungen zu erreichen. Sensibilität und Verständnis für die spezifischen Lebenssituationen der von HIV und Aids betroffenen Menschen sollen geweckt werden. Die Information über andere sexuell übertragbare Erkrankungen und deren Vorbeugung gehört sinnvollerweise auch zu unserem Leistungsspektrum. Ein wesentliches Merkmal ist die Orientierung am Bedarf und Lebensgefühl derer, die Prävention benötigen. Dies geschieht durch den Einsatz von massenmedialen Mitteln und personalkommunikativen Methoden, die sowohl in der Geh- und Kommstruktur angewandt werden.

Prävention ist niedrigschwellig, sowohl in der Vor-Ort-Arbeit in der schwulen Szene als auch in der Stricherszene. Seit einigen Jahren werden besonders in der Vor-Ort-Arbeit die Beratung und Aufklärung zu sexuell übertragbaren Erkrankungen sowie den verschiedenen Hepatitiden zusätzlich durchgeführt.

Angebote und Schwerpunkte des Jugendbereichs



Helmut Kiolbassa

Der Aufgabenbereich von Helmut Kiolbassa beinhaltet zusätzlich zur Youthwork-Arbeit die Bereichsleitung des Bereichs Prävention sowie des Schwul-lesbische Jugendarbeit Düsseldorf e. V. (SLJD) mit den Projekten Jugendzentrum PULS und SCHLAU

Düsseldorf (Bildung und Aufklärung zu sexueller Orientierung und geschlechtlicher Vielfalt).

Der Jugendbereich der Aidshilfe Düsseldorf hat im Jahr 2016 eine Vielzahl unterschiedlichster Projekte und Veranstaltungen durchgeführt. Die Jugendarbeit gliedert sich in zwei Bereiche, die im Alltagsgeschehen oft gemeinsame Schnittmengen haben: die Arbeit mit Schulklassen im Haus (Youthwork) und die

„aufsuchende“ Arbeit mit Jugendlichen vor Ort (Schoolwork).

Präventionsveranstaltungen/Youthwork

Insgesamt wurden 80 Präventionsveranstaltungen in den Räumen der Aidshilfe Düsseldorf durchgeführt. Diese Veranstaltungen, die von Helmut Kiolbassa, Sabine Symonds und Frank Bufler geleitet und durchgeführt werden, dauern in der Regel fünf Stunden mit Vor- und Nachbereitung und werden überwiegend von Schulklassen, Jugend- und Ausbildungsgruppen, Pädagogen sowie Pflegekräften besucht. Es werden Basisinformationen zur Geschichte von HIV und Aids vermittelt sowie Ansteckungsgefahren und Schutzmöglichkeiten aufgezeigt. Dabei hat sich gezeigt, dass medizinisch-technische Informationen und bloße Appelle an die Vernunft oft nicht ausreichen. Deshalb werden auch die psychosozialen Schwierigkeiten erörtert, die der konkreten Umsetzung von Safer Sex im Kontakt mit dem Sexualpartner oft entgegenstehen. Alle Fragen rund um den HIV-Test werden ebenfalls erarbeitet und besprochen.

Auf besonders starkes Interesse stoßen immer wieder die persönlichen Kontakte mit den ehrenamtlichen, von HIV betroffenen Mitarbeitern. Diese stellen einen besonderen Schwerpunkt der Veranstaltungen dar. Hier werden HIV und Aids durch persönlich erlebte Geschichten in Gesprächen mit den Betroffenen erfahren. Dies ist ein sehr beeindruckender Weg, die besondere Problematik von HIV und Aids zu vermitteln und dem Motto des Welt-Aids-Tages „Positiv zusammen leben“ ein reales Gesicht zu geben: Aufklärung, Verantwortung, Integration.

Auch wenn eine rechtzeitig erkannte HIV-Infektion heutzutage kein Todesurteil mehr ist, sondern eine schwere chronische Krankheit, darf HIV nicht aus dem öffentlichen Bewusstsein verschwinden und tabuisiert werden. Zwar gibt es Medikamente, die Betroffenen helfen, aber dieses Bewusstsein sollte nicht zu einer Verharmlosung der Infektion führen und ein Nachlassen beim Schutz zur Folge haben. Es ist nach wie vor die Aufgabe der Prävention, Neuinfektionen und andere sexuell übertragbare Erkrankungen durch Aufklärung und Information nach Möglichkeit zu verhindern.

So wurde 2016 unter den Präventionisten, vor allem bei denen, die für die Aufklärung von Jugendlichen tätig sind, teilweise sehr ausführlich, eindringlich und kontrovers die Frage erörtert, inwieweit in der Arbeit die Botschaft „Wir machen's ohne – Safer Sex durch Therapie“ sachlich und nüchtern vermittelt und diskutiert werden kann. Auch die Diskussion um die Wirksamkeit und Bezahlbarkeit der PräExpositionsprophylaxe (PrEP), einer medizinischen Präventionsmaßnahme, wurde sehr kontrovers geführt. Der Prozess über Erkenntnisse der komplizierten Vielfalt der HIV-Präventionsbotschaften und deren sinnvolle Umsetzung –

angewendet für die Einzelne/den Einzelnen befindet sich in der Diskussion zwischen den beiden Polen:

- Unterstützung für Menschen, die weiterhin das Kondom nutzen und nutzen wollen
- Für Menschen, die nach einer erfolgreichen Therapie und Unterstützung unter der Nachweisgrenze von HIV liegen oder aufgrund einer PrEP beim Sex auf das Kondom verzichten

Diese Fragen werden weiterhin die Arbeit der Präventionisten für die verschiedensten Zielgruppen (Jugendliche/Schwule/Frauen/Männer/Trans*) prägen. Nach heutigem Wissensstand gibt es eine Reihe unterschiedlicher Präventionsstrategien bezogen auf die Einzelne/den Einzelnen, zwischen denen sich der gut informierte Anwender individuell entscheiden kann.

Folgende Schulformen besuchten die Aidshilfe Düsseldorf

Gesamt-, Berufs- und Realschulen sowie Gymnasien, Pflege-, Familienhelfer- und Jugendberufshilfegruppen, VHS-Gruppen und Gruppen von Kirchengemeinden. Traditionell zum Welt-Aids-Tag finden Veranstaltungen mit Auszubildenden im Ausbildungszentrum bei Mercedes-Benz statt.

Die Einzelveranstaltungen mit den Gruppen waren nur mit Unterstützung der ehrenamtlich arbeitenden positiven Multiplikatoren Kathy, Silvia, Sabine, Carlo und Harald möglich.

Vielen Dank für das große Engagement!

Schoolwork



Frank Bufler

Das Schoolwork wird seit Anfang 2015 vom Dipl.-Sozialpädagogen Frank Bufler durchgeführt.

Aufsuchende Jugendarbeit

Einer der festen Termine bei der aufsuchenden Arbeit war auch in diesem Jahr mit 35 Veranstaltungen die sexualpädagogische Arbeit mit jugendlichen Straftätern in der Jugendarrestanstalt (JAA) Gerresheim. Die Gruppenveranstaltung, die seit beinahe zwei Jahren jeden Montag angeboten wird, wurde mittlerweile zum festen Programmpunkt des Erziehungsauftrags in der Jugendarrestanstalt. Es konnten in diesem Jahr 380 Jugendliche erreicht werden.

Auch nach einem Wechsel der Leitung in der JAA (Richter Pütz übergab das Amt an Jugendrichterin Kuhn) gab es eine enge und zuverlässige Kooperation sowohl mit der Leitung als auch den Mitarbeitern der JAA. So hatten jede Woche acht Jugendliche –

zum überwiegenden Teil mit Migrationshintergrund – die Möglichkeit, in einem für sie ungewöhnlich offenen Gesprächsklima Fragen zu HIV, STI (sexuell übertragbare Infektionen), Verhütung und Sexualität im Allgemeinen zu stellen, aber auch Informationen über Homosexualität sowie Normen und Werte anderer zu erhalten.

Neben anderen nahm auch die Jugendberufshilfe Düsseldorf mit mehreren Gruppen das Angebot des Schoolworkers wahr. Auch hier konnten ca. 200 Auszubildende erreicht werden.

Nicht zuletzt konnten sich 15 Jugendliche einer stationären Wohngruppe über für sie relevante Dinge wie „Das erste Mal, Safer Sex, Respekt“ informieren.

Veranstaltungen in Schulen

Ein weiterer fester Termin in der Jahresplanung war der regelmäßige Besuch in der Martin-Luther-King-Förderschule. Auch hier wurde durch die gute Zusammenarbeit mit der Schulsozialarbeiterin der AWO eine stabile und gute Arbeitsgrundlage geschaffen. Es konnten mit mehreren Lerngruppen von emotional benachteiligten Kindern erfolgreich speziell darauf zugeschnittene Veranstaltungen mit insgesamt 80 Schüler durchgeführt werden.

Schulische Großveranstaltungen

Im Jahr 2016 wurden mehrere Großveranstaltungen an und mit Düsseldorfer Schulen durchgeführt, insbesondere die „Gesundheits-Tage“ an mehreren Schulen erreichten eine große Anzahl an Schülern:

- Jährlicher Thementag Sexualität am Georg-Büchner-Gymnasium mit 180 Schülern
- Veranstaltung mit 180 Schülern der 9. Klassen am Marie-Curie-Gymnasium
- Mitmach-Parcours zum Welt-Aids-Tag an der kath. Hauptschule St. Benedikt mit ca. 75 Schülern
- „fit for future“-Woche am Franz-Jürgens-Berufskolleg mit „Flüchtlingsklassen“ und ca. 100 Besuchern

Außerschulische Großveranstaltungen

Der Schoolworker war als Partner der kommunalen Koordinationsstelle und Düsseldorfer Schulen zur Berufsorientierung am Projekt „Komm auf Tour“ beteiligt. Es wurden ca. 100 Jugendliche, größtenteils mit Migrationshintergrund, erreicht.

Bei der Teilnahme am Projekt „Große Freiheit“ der BzGA in der Düsseldorfer Innenstadt konnten ca. 1.500 Personen erreicht werden. Die Aidshilfe Düsseldorf (AhD) war mit Youth- und Schoolwork bei der Betreuung der Aktion aktiv beteiligt.

Auch bei der jährlichen „Schwimmbadaktion“ in Kooperation mit

dem Sexualpädagogischen Arbeitskreis Düsseldorf (SPAK), bei der jugendliche Besucher der Düsseldorfer Freibäder Zielgruppe waren, hatten ca. 200 Jugendliche die Möglichkeit, sich über Themen wie Verhütung, Infektion, Sex und Co. zu informieren.

Zum wiederholten Male waren School- und Youthwork auch bei den Einführungstagen der Stadt Düsseldorf für ihre neuen Auszubildenden angefragt und konnten 147 junge Menschen über die Arbeit der AhD und deren Beratungsangebot informieren.

Flüchtlingsarbeit

Mehrere Jugendgruppen mit unbegleiteten minderjährigen männlichen Flüchtlingen, u.a. der Diakonie Düsseldorf, meldeten auch 2016 Bedarf an Aufklärung und Beratung an. Durch den Besuch mehrerer Jugendwohngruppen wurden insgesamt ca. 60 jugendliche Flüchtlinge erreicht. Die Herausforderung bestand in der Überbrückung der Sprachbarrieren, die Jugendlichen selbst waren den Themen gegenüber sehr aufgeschlossen.

2017 wird weiter an einem größeren didaktisch-methodischen Konzept speziell für diese Zielgruppe gearbeitet, zum Teil in Kooperation mit dem Sexualpädagogischen Arbeitskreis Düsseldorf (SPAK).

2016 wurden im Schoolworkbereich knapp 2.000 Jugendliche und junge Erwachsene mit insgesamt 81 Veranstaltungen erreicht.

Begleitung von Sozialpraktikanten

Auch 2016 hatten Schüler die Möglichkeit, ein mehrtägiges Sozialpraktikum im Haus zu absolvieren. Ziel war zum einen, den Schülern Einblicke in die Arbeit von Sozialarbeitern und Sozialpädagogen zu gewähren, zum anderen, junge Menschen für



ehrenamtliche Tätigkeiten zu begeistern. Die Zusammenarbeit mit den Gymnasien in Düsseldorf hat sich hierbei bestens bewährt, die AhD ist inzwischen als beliebter Praktikumsplatz bekannt. Im Winterhalbjahr hatten acht Schüler eines Gymnasiums

eine Woche Praktikum im Haus, lernten dabei sämtliche Beratungs- und Präventionsangebote der AhD kennen und arbeiteten aktiv bei den Frühstücksangeboten mit. Ein besonderes Highlight war für die Schüler ein ausführliches Gespräch mit einer substituierten Drogengebraucherin, die einen tiefen Einblick in ihr Leben gewährte.

Vor den Sommerferien hatten erneut acht Schüler eines Gymnasiums die Gelegenheit, selbst in der Prävention mit Peers bei der Vorbereitung, Durchführung und Nachbereitung eines Workshops an einem Berufskolleg mitzuarbeiten. Auch sie erhielten Einblick in die Arbeit mit Substituierten, halfen bei den Frühstücksangeboten der AhD mit, konnten Erfahrungen mit betreutem Wohnen sammeln und hatten die Gelegenheit, das Aufklärungsangebot SCHLAU Düsseldorf sowie das Schwul-lesbische Jugendzentrum PULS kennenzulernen. Auch die Beratungsangebote anderer Einrichtungen konnten sie im Rahmen ihres Praktikums erkunden. Die Gruppen wurden dabei von Frank Bufler begleitet.

Kooperationen

Es erfolgte eine enge Kooperation mit dem Aufklärungsprojekt SCHLAU Düsseldorf, wobei Gesundheitstage und andere schulische Veranstaltungen gemeinsam besucht wurden.

Teilnahme am Sexualpädagogischen Arbeitskreis Düsseldorf

Die sexualpädagogische Arbeit ist integraler Bestandteil der Arbeit als Schoolworker. Frank Bufler nahm regelmäßig an den Treffen des Sexualpädagogischen Arbeitskreises Düsseldorf sowie der jährlich stattfindenden Fachtagung der Youthworker NRW teil.

Fortbildungen und Infotage

Sowohl im Bereich „Jugend und Sexualität“ als auch im Bereich „sexuelle Vielfalt“ sowie „Medien und Pornografie“ besuchte Frank Bufler Fort- und Weiterbildungen, die unter anderem von der Deutschen AIDS-Hilfe angeboten wurden. Neue Methoden und gegenseitiger Erfahrungsaustausch mit Kollegen anderer Institutionen ermöglichten so einen stets aktuellen Zugang zur Lebenswelt der „Jugend heute“.

Präsenz in Presse und Fernsehen

Als Interviewpartner für einen Internetchannel, einen Beitrag im WDR, für Studierende der Medien-Hochschule Düsseldorf sowie der Rheinischen Post konnte Frank Bufler auch in diesen Medien zur Information weiterer Bevölkerungskreise beitragen.

Aussicht für 2017

Neben der etablierten Arbeit mit jungen Häftlingen und Förder-schülern wird 2017 ein besonderes Augenmerk auf die Aufklä-rungs- und Informationsarbeit mit jugendlichen Flüchtlingen gelegt. Der Umgang mit den unterschiedlichsten kulturellen Lebenserfahrungen wird dabei – neben den sprachlichen Aspekten – sicherlich eine der größten Herausforderungen.

Ausblick für das Jahr 2017 für den Youth- und Schoolworkbereich

- Gewinnung weiterer Ehrenamtler für die Vor-Ort-Prävention und als „positive Gesprächspartner“ für Gastgruppen im Haus
- Entwicklung und Einsatz neuer Unterrichts- und Veranstaltun-gsmethoden für unsere Zielgruppe
- Anleitung von schulischen und studentischen Praktikanten
- Präventionsveranstaltungen und Fortführung von Kontakten zu jugendlichen Migrantinnen und Migranten
- Fortführung der Zusammenarbeit von Youth- und Schoolwork, SCHLAU und PULS bei Veranstaltungen wie Christopher Street Day (CSD) und Welt-Aids-Tag (WAT)
- Verstärkung des Angebots der schwulen Präventionsmitar-beiter im Schwul-lesbischen Jugendzentrum PULS
- Beibehaltung einer Sprechstunde für Jugendliche an einer Förderschule
- Verstärkte sexualpädagogische Einsätze, Lehreinheiten und geschlechtsspezifische Arbeit bei Anfragen aus dem schu-lischen Bereich

Prävention in der schwulen Szene



Marco Grober und Amit Marcus

2016 waren Marco Grober und Amit Marcus (seit April) die bei-den hauptamtlichen Mitarbeiter im Bereich „Prävention in der schwulen Szene“ mit den drei Hauptschwerpunkten Herzenslust Düsseldorf, HIV-/STI-Prävention bei mann-männlichen Prostitu-ierten sowie dem Projekt „You’re welcome – Mashallah!“.

Neben der Sensibilisierung der Hauptzielgruppe der schwulen und bisexuellen Männer zu HIV/STI und Safer Sex standen 2016 Information und Aufklärung im Fokus der Arbeit mit Männern, die Sex mit Männern haben. Immer komplexer werdende Präven-tionsbotschaften erfordern unterschiedliche Zugänge zu den Zielgruppen. Dabei stehen Gesprächs- und Beratungsangebote gleichwertig neben bunten Aktionen von Herzenslust, die eher der Sensibilisierung dienen.

Herzenslust

Im Rahmen von Vor-Ort-Arbeit ist der Herzenslust-Mitarbeiter weiterhin in den unterschiedlichsten Szenezusammenhängen unterwegs, spricht mit Männern und bietet bei Bedarf weiterfüh-rende Gespräche und Hilfsangebote an. Dies gilt sowohl für die Anwesenheit in Cafés/Kneipen, in denen sich schwule Männer treffen, als auch im Kontakt und Austausch mit Szeneorten der nicht-kommerziellen Szene, also zum Beispiel schwul-lesbische Sportvereine, politischen oder kulturellen Gruppen.

Im Jugendzentrum PULS finden in regelmäßigen Abständen Abende unter dem Motto „Let’s talk about Sex“ statt, bei denen die Themen der schwulen Jugendlichen mit unterschiedlichen Methoden zielgruppenspezifisch aufgegriffen werden. Hier ste-hen neben grundsätzlichen Fragen rund um die Übertragungs-wege und Schutzmöglichkeiten vor HIV und anderen STI (sexuell übertragbare Infektionen) vor allem Beziehungsfragen, Dating-erfahrungen und allgemeine Fragen zu schwuler Sexualität im Vordergrund.

Bei der monatlich stattfindenden „Twink’s Night“ in der Düssel-dorfer Phoenix Sauna erreicht Herzenslust neben jungen Män-nern zwischen 20 und 30 auch andere Besucher. Gerade im Setting einer schwulen Sauna ist die Gesprächsbereitschaft sehr hoch und der Rahmen bietet Raum für intensivere und tiefer-gehende Gespräche.

In Düsseldorf boomen nach wie vor die größeren Partyevents. Auch hier ist Herzenslust präsent und denkt sich unterschied-liche Aktionen aus, mit denen die Partygäste angesprochen wer-den. Hier kommt zum Beispiel das Herzenslust-Tablet zum Ein-satz. Für die größeren Partys sowie besonderen Events ist der Mitarbeiter nicht alleine vor Ort, sondern mit dem ehrenamt-lichen Herzenslust-Team, den „Health!angels“.

„Health!angels“ – die Düsseldorfer Herzenslust-Gruppe

Die Gruppe besteht aktuell aus acht bis zehn Mitgliedern und hatte im Jahr 2016 knapp 40 Einsätze. Der feste Gruppenkern ist nach wie vor hoch motiviert, besucht regelmäßig die monat-lich stattfindenden Gruppentreffen sowie Fortbildungsveranstal-tungen der Deutschen AIDS-Hilfe oder der Aidshilfe NRW

(Herzenslust). Zu den acht bis zehn Gruppenmitgliedern kommen bei größeren Veranstaltungen wie CSD, Pink Monday oder dem Welt-Aids-Tag nochmals ungefähr die gleiche Anzahl an Personen dazu, die die Anliegen der Aidshilfe Düsseldorf bzw. Herzenslust Düsseldorf punktuell unterstützen.



Bei den monatlichen Gruppentreffen werden Aktionen reflektiert, geplant und vorbereitet. Daneben gibt es immer einen Teil mit Neuigkeiten und Informationen rund um die Themen HIV, STI oder Safer Sex. Diese inhaltlichen Themenblöcke dienen der Fort- und Weiterbildung der Gruppenmitglieder. Sie werden nicht nur im Rahmen von Vor-Ort-Aktionen angesprochen, sondern sind auch in ihrer privaten Freizeit als Botschafter unterwegs. 2016 waren Schwerpunkte der Anstieg der Syphiliszahlen in Deutschland, die PräExpositionsprophylaxe (PrEP) sowie der Konsum von Party- und Sexdrogen bei schwulen Männern. Gemeinsam hat die Gruppe die Filmvorführung von „Chemsex“ mit anschließender Diskussion in Köln besucht sowie einen Themenabend mit einem HIV-positiven Pornodarsteller mit seinem Lebensgefährten in Essen. Solche „Ausflüge“ dienen neben der inhaltlichen Weiterbildung auch der Stärkung der Gruppe.

Besondere Events

Neben größeren Aktionen wie zum Beispiel die Besuche mehrerer Karnevalsveranstaltungen, dem Düssel-Cup, Pink Monday oder

Veranstaltungen innerhalb der schwulen Szene rund um den Welt-Aids-Tag, standen 2016 vor allem die CSDs im Vordergrund. Der Düsseldorfer CSD hatte für Herzenslust das Thema „Älter werden mit und ohne HIV“ zum Schwerpunkt. Hierzu gab es in Zusammenarbeit mit der bundesweiten Kampagne „Ich weiss was ich tu“ eine Mitmachaktion am Stand von Herzenslust, eine Talkrunde zu dem Thema sowie einen gemeinsamen Demoauftritt in Kooperation mit dem „Netzwerk ältere Schwule Düsseldorf“. Die Health!angels waren darüber hinaus mit einer großen Gruppe beim Colognepride und bei den CSDs in Essen und Mönchengladbach.

Vernetzung und HIV-/STI-Prävention für mann-männliche Prostituierte

Die Arbeit hatte im Wesentlichen die Ziele, innerhalb der mann-männlichen Prostitutionsszene Basiswissen und Grundinformationen der HIV- und STI-Prävention zu verbreiten sowie die Vernetzungsarbeit mit weiteren beteiligten Akteuren auf kommunaler und landesweiter Ebene. Beide Ziele konnten erreicht werden. Wesentlich dazu beigetragen hat die Durchführung der Studie zur Lebenslage mann-männlicher Prostituierte in NRW im Projektzeitraum 2015/16. Hierdurch konnten Kontakte in die Szene sowie zu kommunal Beteiligten, wie zum Beispiel dem Gesundheitsamt und dem Ordnungs- und Service-dienst der Stadt Düsseldorf, der Anlaufstelle „Aufwind“ des Flingern mobil e. V. oder der Polizei intensiviert werden.

Einige Aspekte zu den verschiedenen Arbeitsfeldern

In Düsseldorf gibt es drei maßgebliche „Orte“ der mann-männlichen Prostitution: zwei Kneipen, an denen Anbahnung stattfindet, ein Club im Norden der Stadt und drittens das Internet mit Escort- und Callboyprofilen für Düsseldorf. Die Präsenz in den beiden Kneipen vor Ort wurde durch den Mitarbeiter 2016 kontinuierlich gewährleistet. Dies bedeutet, dass der Mitarbeiter an unterschiedlichen Wochentagen nahezu wöchentlich für ein oder zwei Stunden in den Kneipen war, um Kontakte mit den dort anwesenden jungen Männern zu knüpfen oder zu intensivieren. Es handelt sich um eine äußerst schwierige Zielgruppe.

Es gilt nicht nur Sprachbarrieren zu überwinden, berücksichtigt werden muss auch, dass nur wenige der angetroffenen Jungs eine schwule Identität oder eine Identität als Prostituierte aufweisen. Es wird in der Regel verleugnet, dass sexuelle Dienstleistungen gegen Geld angeboten werden. Dennoch sind die jungen Männer ansprechbar auf das Thema Safer Sex, Kondome und Gleitgel werden eingesteckt und Schutzmaßnahmen vor HIV können in Grundzügen übermittelt werden. Weiterführende Angebote in Bezug auf Beratung oder Hilfestellungen bei wirtschaftlichen, sozialen oder gesundheitlichen Problemen kommen selten zur Sprache und werden kaum genutzt. Zur Szenegröße kann gesagt

You're welcome – Mashallah! Düsseldorf und NRW



werden, dass über einen Zeitraum von einigen Monaten rund 70 männliche Prostituierte in den beiden Kneipen der Prostitution nachgehen.

Neben der Ansprache der mann-männlichen Prostituierten selbst sind die Kontakte zu Wirten und Thekenpersonal sehr wichtig. Sie wissen am besten über die Jungs und die Szene Bescheid und sind Multiplikatoren in der Vermittlung von Wissen und Botschaften oder den Kontaktmöglichkeiten zu dem Mitarbeiter der Aidshilfe Düsseldorf. Auch Kunden sexueller Dienstleistungen werden angesprochen. Diese sind, vielleicht aus eigenem Interesse, besonders zugänglich für präventive Botschaften. Häufig unterhalten sie soziale Beziehungen zu einzelnen jungen Prostituierten und sind somit ebenfalls Zielgruppe und Multiplikatoren für die Anliegen der HIV-/STI-Prävention.

Die Studie hat unter anderem ergeben, dass die Botschaften vor Ort durch direkte Ansprache der jungen Männer sowie durch Mundpropaganda untereinander weitergegeben werden. Plakate, Informationsbroschüren oder Angebote im virtuellen (schwulen) Raum (z.B. Planet Romeo) werden kaum wahrgenommen und so gut wie gar nicht genutzt. Daher bleibt der Stellenwert der Vor-Ort-Arbeit für die HIV-/STI-Prävention bei mann-männlichen Prostituierten in dieser Szene enorm hoch.

Ein bordellartiger Club im Norden der Stadt arbeitet höchst professionell. Hier sind regelmäßig acht bis zehn junge Männer anwesend und bieten sexuelle Dienstleistungen an. Sie stammen überwiegend aus Tschechien, haben gute Englischkenntnisse und arbeiten deutlich professioneller. Neben ihrer zeitweisen Tätigkeit in Düsseldorf (im Durchschnitt drei Monate/Jahr) arbeiten sie in ihrer Heimat ebenfalls als Escort und/oder drehen Pornofilme. In diesem Rahmen bekommen sie Grundkenntnisse der HIV-/STI-Prävention vermittelt und werden nach eigener Aussage regelmäßig auf HIV und andere STI getestet. Mit den Betreibern gibt es einen guten Kontakt. Auch hier ist der Mitarbeiter regelmäßig präsent, wenn auch nicht so häufig wie in den Kneipen. Auflagen, die das kommende Prostituiertenschutzgesetz erfordert, werden dort bereits weitestgehend erfüllt.

Der sogenannte Escort- oder Callboybereich ist deutlich schwieriger zu fassen. Diese jungen Männer haben in der Regel eine schwule Identität und sind neben ihrer Tätigkeit als Escort auch innerhalb anderer Bereiche schwuler Szene anzutreffen. Der Kenntnis- und Wissensstand zu HIV und anderen STI ist bei diesen Männern deutlich höher als bei den jungen Männern in den Kneipen. Sie sind im Schnitt auch einige Jahre älter (Mitte/Ende zwanzig bis hin zu vierzig oder fünfzig Jahre alt). Allein beim Onlineportal Planet Romeo sind für Düsseldorf 250 Profile gelistet.

Seit April ist Amit Marcus der neue Ansprechpartner für schwule und bisexuelle Migranten im Rahmen des Projekts „You're welcome – Mashallah!“. 2016 waren die Hauptaufgaben des Projekts Einarbeitung, Öffentlichkeitsarbeit, Arbeit mit Multiplikatoren sowie Entwicklung und Planung. In Vereinbarung mit den Kollegen des Projekts aus den Aidshilfen Bochum, Essen und Dortmund wurden aktuelle Faltblätter für das Projekt in Nordrhein-Westfalen in zwei Formaten und vier Sprachen (Englisch, Deutsch, Arabisch und Türkisch) erstellt. Die neuen Faltblätter wurden in der schwulen Szene sowie in vielen verschiedenen Migranteneinrichtungen verteilt.

Auf landesweiter Ebene haben verschiedene Treffen zum Erfahrungsaustausch und zur Weiterentwicklung der Vernetzungsarbeit stattgefunden. Bei drei neuen Mitarbeitern von insgesamt vier erlebt das Projekt einen bislang gelungenen Neustart.

Eine eigene Homepage für das Projekt „You're welcome – Mashallah!“ wurde gestaltet, die maßgeblich dazu dient, das Angebot und die Aktivitäten des NRW-weiten Projekts vorzustellen. Die Domain lautet www.mashallah-nrw.de. Sie wurde in fünf Sprachen (Deutsch, Englisch, Französisch, Arabisch, Türkisch) aufgesetzt.

Gruppen- und Beratungsangebote

Seit dem zweiten Quartal von 2016 hat sich im Rahmen von „You're welcome – Mashallah!“ ein Kooperationsprojekt zwischen der Aidshilfe Düsseldorf und der Integrationsagentur der AWO Düsseldorf etabliert. Aus diesem Kooperationsprojekt entstanden zwei Angebote für männliche Migranten, die Sex mit Männern haben: ein Einzelberatungsangebot und ein Gruppenangebot. Die Angebote werden in fünf Sprachen bekanntgemacht und in unterschiedlichen Einrichtungen für Migranten, Schwule sowie in Arztpraxen verteilt. Darüber hinaus werden diese Angebote im Rahmen der interkulturellen Initiative „Respekt und Mut“ in schwulen Onlineportalen und Partylocations, bei Migranteneinrichtungen und Anlaufstellen sowie bei Schwerpunktärzten für HIV und STI beworben.

Die Gruppentermine fanden seit Ende Juni 2016 wöchentlich statt. Veranstaltungsort der Termine war ein Raum bei der AWO Düsseldorf. Hauptgrund der Entscheidung, die Gruppentermine außerhalb der Aidshilfe Düsseldorf zu vereinbaren, war die Annahme, dass manche schwule und bisexuelle Migranten aufgrund des Versteckens ihrer sexuellen Orientierung sich nicht trauen würden, die Aidshilfe zu besuchen.

An 24 Gruppenterminen haben Besucher aus 18 Herkunftsländern teilgenommen. Die Termine wurden auf Deutsch, Englisch und gelegentlich auch auf Arabisch geleitet beziehungsweise die Inhalte der Gespräche mussten auch ins Arabische oder Französische übersetzt werden.

Die Themen der Gruppentermine können in drei Bereiche untergliedert werden:

- Allgemeine schwule Themen (z.B. Coming-out, HIV/Aids, internalisierte Homophobie)
- Allgemeine Themen zur Asylbewerbung und Migration (z.B. bürokratische Vorgänge, Fremdenfeindlichkeit usw.)
- Überschneidungen zwischen der schwulen Identität und der ethnischen-religiösen Identität (Diskriminierungs- und Ausgrenzungserfahrungen in den Herkunftsländern und in Deutschland, auch innerhalb der schwulen Community, Konflikte und Unstimmigkeiten zwischen der religiösen Identität und der sexuellen Orientierung usw.)

Für viele Gespräche wurden kurze Filme bzw. Filmausschnitte als Einstieg genutzt. Zu drei Terminen wurden Gäste eingeladen. Zusätzlich haben vier Termine außerhalb der Räume der AWO Düsseldorf stattgefunden: zwei Ausflüge in den Volksgarten und eine Kneipentour in Düsseldorf. Ein feierliches Weihnachtsessen fand am 24.12. in der Aidshilfe Düsseldorf statt.

Durch die Gruppe sind manche Freundschaften zwischen den Teilnehmern entstanden. Sie treffen sich auch außerhalb der Gruppentermine und unterstützen einander. Somit wird die Gruppe auch eine Selbsthilfegruppe beziehungsweise wird Hilfe zur Selbsthilfe geleistet.

Eine Errungenschaft der Gruppentermine hinsichtlich des Umgangs mit HIV/Aids ist das Abbauen von Stereotypen und die Entstigmatisierung von HIV-positiven Menschen. Ein Beispiel: Ein HIV-positiver, geflüchteter Mann hat sich innerhalb der Gruppe geoutet, nachdem ein anderer schwuler Mann mit Migrationshintergrund, der in die Gruppe eingeladen worden war, seine HIV-Geschichte erzählt hat. Vor diesem Termin hatte dieser Mann seine HIV-Infektion vor den anderen Gruppenteilnehmern versteckt.

Seit Juni 2016 nahmen das Beratungsangebot bei „You're welcome – Mashallah!“ 27 Männer aus 15 Herkunftsländern wahr. Davon waren drei Paare von geflüchteten Männern. Die Beratung fand nach der Wahl der Ratsuchenden an unterschiedlichen Orten statt. Beratungsthemen waren sexuelle Identität, innere Konflikte zwischen sexueller Identität und Religion, familiäre und kulturelle Zugehörigkeit, Coming-out, sexuelle Gesundheit, mann-männliche Prostitution, Eingliederung in die deutsche

Gesellschaft (Aufenthaltsstatus, Arbeitserlaubnis, Arbeitssuche, Wohnungssuche, Sprachkurse, Ausbildungsplatz, Freizeitgestaltung, Hilfe mit Ämtern und Postschriften), Diskriminierung, Beleidigung und Übergriffe in Asylheimen, Verbesserung der Lebensbedingungen in Asylheimen, psychische Schwierigkeiten oder Depressionen aufgrund sozialer Isolierung oder nach Trennungen von Partnern.

Sowohl die Gruppenbesucher als auch die Ratsuchenden kommen überwiegend aus muslimischen Ländern, auch wenn ein Großteil von ihnen sich nicht (mehr) als Muslime identifiziert. Von diesem Großteil der Besucher sind ungefähr die Hälfte Araber (Marokko, Syrien, Irak, Jordanien, Bahrein). Die andere Hälfte kommt aus anderen islamischen Ländern (Aserbaidschan, Bangladesch, Iran, Türkei, Indonesien). Wieder andere Teilnehmer stammen aus Ländern, die von starker Homonegativität geprägt sind (Nigeria, Russland) oder weniger Akzeptanz gegenüber schwulen Männern zeigen als Deutschland (China, Polen, Slowakei, Griechenland, Zypern). Das Beratungsangebot wurde viel häufiger von geflüchteten Männern wahrgenommen als von Männern mit Migrationshintergrund, die seit vielen Jahren in Deutschland leben oder dort aufgewachsen sind. Darüber hinaus benötigen manche geflüchtete Männer kontinuierliche Betreuung und Begleitung.

Alle Gruppenteilnehmer bezeichnen sich als schwul oder bisexuell. Dennoch unterscheiden sich die Teilnehmer in Bezug auf den Grad der Selbstoffenbarung gegenüber ihren Familien und ihrer sozialen Umgebung. Manche offenbaren sich nur gegenüber bestimmten Bezugspersonen, denen sie vertrauen, während sich andere als schwule Aktivisten identifizieren und andere schwule geflüchtete Menschen vertreten (wollen). Männer, die überhaupt nicht geoutet sind bzw. von denen niemand wissen soll, dass sie sexuelle Kontakte zu anderen Männern haben, haben an den Gruppenterminen nicht teilgenommen. Nichtsdestotrotz haben manche nicht geoutete Männer sich getraut ein Beratungsgespräch wahrzunehmen. Die Altersspanne der Männer lag zwischen 20 und 50 Jahren.

Trotz des oben genannten Erfolgs, die Zielgruppe zu erreichen, gibt es eine nennenswerte Gruppe von schwulen und bisexuellen Migrant*innen, die sich aufgrund von Ängsten und internalisierter Homophobie sowie sprachlichen und kulturellen Hemmungen nicht beraten lässt. Im Rahmen des Projekts wird die Aidshilfe Düsseldorf weiter versuchen, den Zugang zu dieser Zielgruppe zu verbessern.

In diesem Kontext soll auch der Name des Projekts 2017 erneut überdacht werden. Manche Männer in der Zielgruppe haben ihre Vorbehalte gegenüber dem Namen „You're welcome – Mashallah!“

geäußert, sowohl aus religiösen Gründen (die Erwähnung des Namen Gottes „Allah“ in einem schwulen Zusammenhang) als auch, weil sie sich von diesem Namen nicht angesprochen fühlen.

Vernetzung

Der Arbeitsbereich Prävention in der schwulen Szene ist eng vernetzt. Dazu gehören:

- „Forum Düsseldorfer Lesben-, Schwulen- und Trans*gruppen“
- Fachgruppe „Gewaltprävention Lesben, Schwule, Trans*“ des Kriminalpräventiven Rates der Stadt Düsseldorf“
- Landesarbeitsgemeinschaft „Herzenslust“
- Landesarbeitsgemeinschaft „mann-männliche Prostitution“
- Landesweite Koordination der „You're welcome – Mashallah!“-Projekte in NRW
- Regelmäßige Austauschtreffen der Initiative „Respekt und Mut“
- Facharbeitskreis „Schwule Prävention“ der Deutschen AIDS-Hilfe e.V.



Anfang des Jahres kam es zu einer besonderen Überraschung. Bei der Verleihung des Community Awards, einer Preisverleihung von und für die kommerzielle Szene, wurde ein Ehrenpreis ausgerufen, den der Düsseldorfer Herzenslustmitarbeiter Marco Grober erhielt. Diese Auszeichnung steht für die hohe Anerkennung und Wertschätzung der (kommerziellen) Szene gegenüber den

Mitarbeitern und der Arbeit von Herzenslust in Düsseldorf, also letztlich auch dem ehrenamtlichen Team und der Aidshilfe Düsseldorf als Organisation.

Schwules Überfalltelefon Düsseldorf (SÜT)



Das Schwule Überfalltelefon Düsseldorf hat seine Arbeit 2016 fortgesetzt. Die beiden wöchentlichen Beratungszeiten montags von 18 bis 20 Uhr und donnerstags von 14 bis 16 Uhr konnten kontinuierlich besetzt werden.

2016 hat das Schwule Überfalltelefon vier Fälle dokumentiert. Der erste Fall war ein antischwuler, körperlicher Übergriff mit folgenreichen Verletzungen in der Silvesternacht in der Düsseldorfer Altstadt.

Bei weiteren Fällen ging es um eine Diskriminierung seitens eines Arztes gegenüber einem schwulen Patienten, einem massiven körperlichen Übergriff gegenüber einer transsexuellen Prostituierten sowie psychischer und körperlicher Gewalt eines jungen Mannes seitens seiner Eltern wegen seines Outings. Mit diesen sehr unterschiedlichen Fällen hatte das SÜT Düsseldorf näher zu tun.

Zusätzlich ergaben sich aus der engen Kooperation mit dem Präventionsprojekt für schwule und bisexuelle Migranten „You're welcome – Mashallah!“ mehrere Fälle von Diskriminierungen sowie körperlichen und psychischen Gewalterfahrungen von schwulen Geflüchteten. Hier stehen häufig Anträge auf Umverteilungen an sowie die Unterstützung bei ersten „Gehversuchen“ innerhalb der (schwulen) Community in Deutschland.

Die Homepage des Schwulen Überfalltelefons www.duesseldorf19228.de wurde mit Links zu Informationen für die sogenannten LGBTI* Refugees versehen und nun nach englisch zusätzlich ins Französische übersetzt.

Außerdem arbeiteten die Mitarbeiter des SÜT Düsseldorf weiterhin kommunal in der Fachgruppe „Gewaltprävention Lesben, Schwule, Trans*“, beim „Forum Düsseldorfer Lesben-, Schwulen- und Trans*gruppen“ und den sogenannten „Runden Tisch“-Gesprächen mit dem Oberbürgermeister der Stadt Düsseldorf mit. Ebenso gab es Kontakte und Gespräche mit dem „Welcome Point Düsseldorf“, einer Anlaufstelle für Refugees in Düsseldorf.

Auf Landesebene wurde die Vernetzung mit den anderen Projekten der Anti-Gewalt-Arbeit in Nordrhein-Westfalen fortgeführt.

Schwules Überfalltelefon Düsseldorf (SÜT)

c/o Aidshilfe Düsseldorf e.V.

Johannes-Weyer-Straße 1

40225 Düsseldorf

Kontakt

Telefon 0211/19228

www.duesseldorf19228.de

Montag: 18.00 bis 20.00 Uhr

Donnerstag: 14.00 bis 16.00 Uhr

Schwul-lesbische Jugendarbeit Düsseldorf e.V.

Das Jugendzentrum PULS und das Projekt SCHLAU Düsseldorf (Bildung und Aufklärung zu sexueller Orientierung und geschlechtlicher Vielfalt) sind Projekte des Vereins Schwul-lesbische Jugendarbeit Düsseldorf e.V. (SLJD). Vorstand, Geschäftsführung und die Bereichsleitung werden durch die Aidshilfe Düsseldorf e.V. gestellt. Die Bereichsleitung liegt bei Helmut Kiolbassa, der auch den Bereich Prävention der Aidshilfe Düsseldorf leitet. Im SLJD arbeiteten fünf Personen auf 3,25 Personalstellen.

Jugendzentrum PULS



Jana Hansjürgen

Mitarbeitende

Jana Hansjürgen, Leitung, Vollzeit
Jukka Jokela, Landesprojekt „Kultur*im PULS“, Vollzeit
Jannis Steinke, Honorarstelle, 10 Std.

Zusätzlich arbeiten sehr aktive, ehrenamtliche Jugendliche in verschiedenen Teams.

Projekte und Veranstaltungen

Highlights des Jahres 2016 waren vor allem die vielen Jugendlichen, die das PULS gefunden haben, sich engagierten und die vielen wöchentlichen Treffs mit Leben füllten. Die herzliche und persönliche Atmosphäre im PULS hat viele Jugendliche motiviert, sich einzubringen und das PULS mitzugestalten. Auch in diesem Jahr haben sechs Jugendliche die Jugendleiter-Card beim Jugendring der Landeshauptstadt Düsseldorf absolviert.

Beim CSD Düsseldorf war das PULS beim Gottesdienst, der Demo und beim Straßenfest aktiv. Die Jugendlichen haben eine Poetry-Slam-Predigt gehalten und in der Kirche Musik gemacht. Die Elterngruppe und die anderen Jugendgruppen (DGB Jugend, Jugendrat, ev. Jugend, BDKJ etc.) haben die Tage mit uns gerockt und unsere Themen mit in die Welt getragen. Im Sommercamp in Ostwestfalen war trotz Regen und Kälte die Stimmung super! Abende am Lagerfeuer, Minigolf spielen, Tretboot fahren, Rutschen in der Therme ... hat allen viel Spaß gemacht!

Aber auch im Alltag im PULS gibt es Neuigkeiten

Seit Sommer 2016 findet zweiwöchentlich eine Trans*Jugendgruppe statt. Geleitet wird diese von Luca Funke, einem PULS Jugendlichen mit Jugendleiter-Card und Lena Klatte von der Trans*beratung Düsseldorf. Trans*Jugendliche haben somit einen Schutzraum und können ihre Themen untereinander besprechen und voneinander lernen. Ein Antrag wurde bei Stadt und Land gestellt, um dieses Angebot 2017 ausbauen zu können.

Das Landesprojekt „Kultur*im PULS*“ läuft weiterhin sehr gut. Im Rahmen des Projekts haben die PULS Jugendlichen einen wundervollen Kurzfilm mit dem Thema „Homosexualität als Fluchtgrund“ gedreht. Der Hintergrund des Films ist das Buch „Nennen wir sie Eugenie“ von Maria Braig. Die Autorin hat dieses im PULS vorgestellt und die Jugendlichen waren beeindruckt, ergriffen und berührt. Auf dieser Grundlage konnten sich im Herbst 2016 die Jugendlichen im Jugendzentrum PULS im Rahmen eines Filmprojekts mit dem Thema „Flucht und sexuelle Identität“ auseinandersetzen. Das Filmprojekt wurde von Aktion Mensch e.V. gefördert.

Link zum Film: <http://www.sljd.de/index.php/film-eugenie.html>

Erfolge

Im Jahr 2016 erhielt das Jugendzentrum PULS zwei Preise: zum einen den SPD-Ehrenamtspreis in der Kategorie „Kinder und Jugend“ und zum anderen belegte das PULS den dritten Platz beim Integrationspreis der Landeshauptstadt Düsseldorf. Die Jugendlichen haben diese Preise mit in Empfang genommen und sind stolz auf ihre Projekte und Preise.



Ausblick 2017

Ab 15. Januar 2017 wird das Team durch Lisa-Marie Hoff (Honorarstelle 10 Std.) verstärkt und eine Stelle (Finanzierung dank Stadt und Land) für die Trans*-Jugendarbeit wird mit 20 Std. ausgeschrieben. Somit wird die lesbische Mädchenarbeit unterstützt und Raum und Zeit für Trans*-Jugendliche ausgebaut. Außerdem nimmt das PULS wieder am CSD Düsseldorf teil, wird ein Buchprojekt verfolgen und viele Aktionen mit den Jugendlichen realisieren.

Jugendzentrum PULS
Corneliusstraße 28
40215 Düsseldorf
www.puls-duesseldorf.de

Kontakt

Jana Hansjürgen
Telefon 0211/210 948-52
Fax 0211/210 948-53
info@puls-duesseldorf.de

SCHLAU – Bildung und Aufklärung zu sexueller Orientierung und geschlechtlicher Vielfalt



Kjell Herold und Melanie Wohlgemuth

SCHLAU Düsseldorf ist das Aufklärungs- und Antidiskriminierungsprojekt zu sexueller Orientierung und geschlechtlicher Vielfalt in Düsseldorf. SCHLAU Düsseldorf befindet sich seit 2007 in Trägerschaft der Aidshilfe Düsseldorf e.V. und wechselte 2014 in die Trägerschaft des Schwul-lesbische Jugendarbeit Düsseldorf e.V.

SCHLAU wird durch das Jugendamt der Landeshauptstadt Düsseldorf auf Anregung des Kriminalpräventiven Rats gefördert. Seit dem 1.1.2014 wird das ehrenamtliche Team von der

Projektkoordination, bestehend aus einer hauptamtlichen Person und einer Honorarkraft, begleitet. SCHLAU führt Workshops in Schulklassen und Jugendgruppen zu sexueller und geschlechtlicher Vielfalt durch. Ziel ist es, Vorurteile und Klischees bewusst zu machen und zu hinterfragen, Diskriminierung abzubauen sowie psychischer und physischer Gewalt vorzubeugen. Die Ehrenamtlichen vermitteln dabei mit ihren persönlichen Erfahrungen zu Coming-out sowie Homo- und Trans*phobie ein authentisches Bild von Lesben, Schwulen, Bisexuellen und Trans*.

Im Jahr 2016 konnten 43 Workshops durchgeführt werden, bei denen 897 Schüler sowie Multiplikatoren erreicht wurden. Im Vergleich zum Vorjahr konnte das Niveau trotz personeller Veränderungen in der Projektkoordination und im ehrenamtlichen Team gehalten und sogar etwas übertroffen werden. Die Ehrenamtlichen trafen sich im Jahresverlauf 20 Mal zu Teamtreffen, Fortbildungen und themenspezifischen Exkursionen. Neu hinzukommende Ehrenamtliche wurden durch Schulungen und Fachfortbildungen vom Landesverband SCHLAU NRW sowie durch Hospitationen bei SCHLAU Düsseldorf geschult.

Auch 2016 präsentierte sich SCHLAU Düsseldorf mit einem Stand auf dem Christopher Street Day (CSD) Düsseldorf und nahm als Fußgruppe an der CSD-Parade teil. Darüber hinaus war SCHLAU Düsseldorf in verschiedenen Gremien und bei diversen Veranstaltungen präsent, die zum Teil in Kooperation mit dem Jugendzentrum PULS durchgeführt wurden.



Für das Jahr 2017 kann bereits eine gute Nachricht verkündet werden: Melanie Wohlgemuth, die das Projekt im Jahr 2016 als Honorarkraft mit zehn Stunden – zusammen mit Kjell Herold als hauptamtlich eingestelltem Mitarbeiter mit 20 Stunden – leitete, wird ab Januar 2017 mit 30 Stunden ihre Arbeit für SCHLAU Düsseldorf fortsetzen. Kjell Herold wird dem Projekt weiterhin mit 20 Stunden erhalten bleiben.

Das ehrenamtliche Team von SCHLAU Düsseldorf wuchs trotz anfänglicher Verluste zu Jahresbeginn nach erfolgreicher Akquise kontinuierlich auf eine Größe von über zehn Personen an.

SCHLAU Düsseldorf lebt vom ehrenamtlichen Engagement der Teamer, weshalb sich das Projekt nach wie vor über interessierte lesbische, schwule, bisexuelle, Trans* und Inter*-Personen zwischen 18 und 27 Jahren freut.

Wir möchten uns herzlich bei unserem ehrenamtlichen Team für das wertvolle und beeindruckende Engagement bedanken.

SCHLAU Düsseldorf (im PULS Jugendzentrum)

Corneliusstraße 28

40215 Düsseldorf

www.duesseldorf.schlau.nrw

www.facebook.com/SCHLAU.Duesseldorf

Kontakt

Kjell Herold, Melanie Wohlgemuth

Telefon 0211/210 952 60

info@schlau-duesseldorf.com

Trans*beratung Düsseldorf



Lena Klatte

Die Aidshilfe Düsseldorf e.V. ist von Düsseldorfer Trans*-Selbsthilfestrukturen angesprochen und gebeten worden, einen von der Trans*-Selbsthilfe erarbeiteten Antrag zu stellen, zu begleiten und im Falle einer Bewilligung als Träger eine professionelle Umsetzung bezüglich der Qualität der Arbeit und einer sachgerechten Verwaltung sicherzustellen. Der Antrag wurde unterstützt von der Trans*-Selbsthilfegruppe in der Aidshilfe Düsseldorf, dem freien TG-Stammtisch in Bilk und dem Gendertreff.de (Selbsthilfetreffen Gendertreff Düsseldorf). Unter der Voraussetzung, dass ein Beirat aus der Trans*-Selbsthilfe die Arbeit der

Beratungsstelle begleitet, hat die AhD gerne zugesagt.

Als Träger der Trans*-Beratungsstelle Düsseldorf hält sich die Aidshilfe Düsseldorf im Hintergrund, da alle Trans*-Personen unabhängig von ihrem HIV-Status unterstützt werden sollen. Gemeinsam mit der Geschäftsführung haben Trans*-Personen aus der Selbsthilfe mit Vertreterinnen und Vertretern der wichtigsten Fraktionen Gespräche geführt und überzeugen können: Der Rat der Landeshauptstadt beschloss für das Jahr 2016 die Förderung einer halben Personalstelle.

Die Trans*beratung Düsseldorf ist ein Beratungsangebot für trans*geschlechtliche Menschen. Damit sind primär Personen gemeint, die sich als transsexuell, transident, Transgender oder geschlechtlich fluide, nicht-binär und genderqueer begreifen oder vermuten so zu sein. Aber auch Personen, die sich einfach manchmal geschlechtlich gerne anders ausdrücken, gehören zu unserer Zielgruppe. Das Angebot richtet sich weiterhin an An- und Zugehörige sowie an Sozialarbeiter, Pädagogen, Psychotherapeuten und Ärzte, die ihrerseits mit Trans*-Personen zu tun haben.

Seit Mai 2016 baute Lena Klatte, ausgestattet mit einer halben Stelle, die Beratungsstelle auf. Dazu fand am 5. Juli eine offizielle Eröffnungsfeier mit 60 Gästen aus der Düsseldorfer LSBT*-Community, öffentlicher Verwaltung und Politik statt. Bürgermeisterin Klaudia Zepuntke stellte in ihrem Grußwort ihre persönliche Begegnung mit dem Thema in den Vordergrund. Nach einem persönlichen Treffen mit mehreren Trans*-Personen erkannte sie, wie wichtig Unterstützung und Beratung sind.

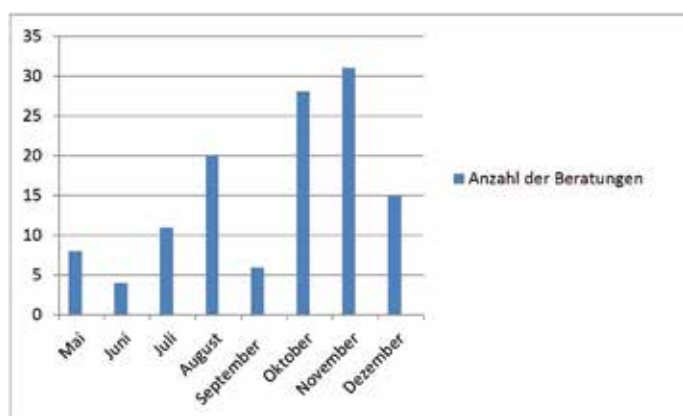


Zu den Veranstaltungen gehörten 2016 ein Trans*-Bewerbungs-Workshop mit Sarah Ungar, Personal-Managerin im Thyssenkrupp Konzern. Sechs Trans*-Teilnehmende haben sich in dem Tages-Workshop auf Bewerbungsverfahren und -gespräche vorbereitet. Ein weiteres Highlight war das Trans*-Picknick am 20. August im Rheinpark. Mit 11 Teilnehmenden wurde direkt am Rheinufer gegrillt und gechillt.

Am 25. Oktober und am 14. November fanden Trans*-Infoabende statt. Mit 24 bzw. 32 Teilnehmenden fanden die Vorträge von Dr. Wolter und Dr. Heß großen Anklang. Dr. Andreas Wolter berichtete über die Operationstechniken bei Mastektomien im Florence-Nightingale-Krankenhaus in Düsseldorf. Dr. Jochen Heß aus Essen stellte verschiedene Techniken der geschlechtsangleichenden OP bei Frau-zu-Mann Trans*-Personen vor. Beides waren Kooperationsveranstaltungen der Trans*beratung Düsseldorf mit der Trans*-Selbsthilfegruppe bei der Aidshilfe und dem Gendertreff.

Sehr erfreulich war auch, dass im August und im September zwei neue Gruppenangebote für Trans*-Personen an den Start gingen. Im Jugendzentrum PULS gibt es seit dem 24. August die Trans*-Jugendgruppe. Alle 14 Tage bietet die Gruppe einen geschützten Raum für Trans*-Jugendliche aus dem PULS, aber auch von außerhalb. Im Schnitt nutzen derzeit fünf Jugendliche das noch im Aufbau befindliche Angebot. Fachlich und beratend unterstützt wird die Gruppe von Lena Klatte. Am 15. September traf sich unter der Leitung von TJC und Mika zum ersten Mal die neue Gruppe „Kein Geschlecht? Mein Geschlecht!“. Diese richtet sich an Menschen, die sich geschlechtlich als eher „dazwischen“ definieren. Jeden dritten Donnerstag im Monat trifft sich die Gruppe in den Räumen der Aidshilfe.

Die Nachfrage nach Beratungsgesprächen nahm nach der offiziellen Eröffnung und dem begleitenden medialen Echo stetig zu. Insgesamt fanden von Mai bis Dezember 122 Beratungen statt: 73% der Gespräche waren persönliche Beratungen, 16% Angehörigenberatungen und 11% waren Gespräche mit Personen, die ihrerseits Trans*-Klienten haben. Zu dieser Gruppe gehören Sozialarbeiter, Lehrer, Ärzte und Jugendamtsmitarbeiter.



Aufgeschlüsselt nach Erst- und Folgeberatungen ergibt sich folgendes Bild: 66% der Gespräche waren Erstberatungen, 34% Anschluss- und Folgeberatungen. Im Hinblick auf den Wohnort der Klienten kamen 56% aus Düsseldorf, 38% aus dem Umland und 6% suchten den Kontakt über Chat und Telefon. Nach Kontaktkanälen geordnet zeigt sich, dass die persönliche Beratung

das mit Abstand wichtigste Format ist. Aber besonders junge Trans* suchen auch den Kontakt über Email oder Chat. Inhaltlich geht es in der Beratung um ganz unterschiedliche Themen. Das Beratungsgespräch bietet zunächst die Möglichkeit zur Selbstreflexion, dann die Möglichkeit, Handlungsspielräume zu erweitern und Ängste abzubauen. Häufig geht es in der Erstberatung um das Thema Outing und die Frage, welche Schritte darauf folgen. In 11 Fällen ging es konkret um Diskriminierungs- und Gewalterfahrungen. Leider ging es dabei auch mehrmals um drohende Obdachlosigkeit, weil Trans*-Personen aus dem Elternhaus oder von Partnern aus der Wohnung geworfen wurden. In anderen Fällen ging es um Übergriffe von Ärzten oder Beamten sowie Mobbing am Arbeitsplatz oder in der Schule. Weitere Themen sind Ambivalenz (Bin ich trans* genug?), Trans*-Aufklärung, rechtliche Fragen, seelische Vereinsamung und Lotsendienste.

Ausblick für 2017

Für 2017 ist bisher der Aufbau einer An- und Zugehörigengruppe geplant. Dazu wird am 12. Januar eine Auftaktveranstaltung stattfinden. Am 25. Februar wird im PULS Düsseldorf ein Trans*-Community-Event stattfinden. Der Spoken- und Writen-Word-Künstler Jayrome C. Robinet wird aus seinem neuen Buch lesen und performen.

In der Planung sind weiterhin ein Kurzgeschichtenwettbewerb, ein Themenabend „Passing“ und ein Workshop zum Thema „Trans* und Sex“. Der Bewerbungsworkshop soll ebenso eine Fortsetzung finden. Im Bereich Vernetzung stehen die Mitarbeit in der AG-Beratung des Bundesverbands Trans* auf dem Programm, die Zusammenarbeit mit der Diversity-Beauftragten der Stadt Düsseldorf im Bereich anonyme Bewerbungsverfahren und Stärkung der Trans*-Kompetenz in den Bürgerämtern. In der Öffentlichkeitsarbeit gilt es weiter auf das Beratungsangebot hinzuweisen und Diskriminierungen abzubauen.

Trans*beratung Düsseldorf

1. Etage der Aidshilfe Düsseldorf e.V.
Johannes-Weyer-Straße 1
40225 Düsseldorf
www.transberatung-duesseldorf.de

Kontakt

Lena Klatte
Telefon 0211/770 95-25
info@transberatung-duesseldorf.de

Trans*-Gruppe (für transsexuelle Menschen & Freunde)

Kontakt
Tom, TomPrice@gmx.de und Larissa, engel.info@aol.com

Beratungsstelle – Psychosoziale Beratung und Unterstützung

In diesem Bereich arbeiteten im Berichtszeitraum sechs Personen: ein Gesundheitswissenschaftler, drei Sozialarbeiterinnen, ein Sozialarbeiter und ein Psychologe auf rund 4,7 Vollzeitpersonalstellen. Hinzu kommen Honorarkräfte sowie ehrenamtlich Mitarbeitende.

Vorbemerkung

Medizinisch betrachtet ist HIV in Deutschland heutzutage eine gut behandelbare chronische Infektion – wenn rechtzeitig eine Diagnose erstellt wurde. In der Regel haben Menschen mit HIV, die Zugang zur medizinischen Versorgung haben, eine annähernd normale Lebenserwartung und sind bei erfolgreicher Therapie nicht mehr ansteckend. Einige Betroffene werden trotz guter Behandlungsmöglichkeiten krank und sterben an den Folgen von Aids. In unserem Arbeitsbereich haben wir oft mit Menschen zu tun, die zu spät in die medizinische Behandlung kommen oder wegen psychosozialer Schwierigkeiten nicht in das optimistische Raster passen und viel Hilfebedarf haben.

Die HIV-Infektion bedeutet für die Betroffenen und für deren Umfeld eine große Herausforderung. Aufgrund der spezifischen Übertragungswege und der Tatsache, dass in Deutschland ganz überwiegend kleine, spezielle Gruppen von HIV betroffen sind, birgt eine HIV-Infektion noch immer die Gefahr der Stigmatisierung, Diskriminierung und sogar der Kriminalisierung.

Unser Ziel ist es, Wissen über HIV und den Schutz davor zu verbreiten, die Identität der von HIV betroffenen Menschen zu stärken, damit sie selbstbestimmt und informiert über ihr Handeln entscheiden können.

Wir wollen Ängste und Diskriminierung gegenüber Menschen mit HIV sowie ihren Angehörigen abbauen. Wir fördern ihre Selbsthilfe und die Vernetzung von Menschen mit HIV. Wir treten für die Akzeptanz unterschiedlicher Lebensstile und die Gleichwürdigkeit aller Menschen ein, unabhängig von Geschlecht, sexueller Orientierung bzw. Identität, Herkunft, Alter, Krankheit oder Behinderung, Religion oder Weltanschauung. Und wir wenden uns gegen Rassismus.

Wir wollen erreichen, dass alle Menschen mit HIV in Düsseldorf eine optimale psychosoziale und medizinische Betreuung erhalten, unabhängig von ihrem Aufenthalts- oder Versicherungsstatus und unabhängig davon, ob sie sich gesellschaftlich erwünscht verhalten.

Wir orientieren uns an der Ottawa Charta der WHO von 1986 und setzen unsere Ziele mit dem Konzept der strukturellen Prävention um. Dieses Konzept nimmt gleichermaßen den Einzelnen und die allgemeinen Lebensbedingungen in den Blick.

Wir verstehen uns als Interessenvertretung der Menschen mit HIV und der hauptbetroffenen Gruppen. Bei der Entwicklung neuer Angebote beziehen wir die Zielgruppen ein (partizipative Qualitätsentwicklung).

Wer nutzt unser Beratungs- und Unterstützungsangebot?

Insgesamt betreuten die hauptamtlichen Mitarbeiter des psychosozialen Bereichs im Jahr 2016 644 Klientinnen und Klienten, 137 Klienten haben uns über das Internet anonym aufgesucht.

Von 507 (= 100%) Ratsuchenden haben wir nähere Angaben erhalten

männlich	358 (70,61 %)
weiblich	149 (29,39 %)

93 (18,34%) Personen haben im Jahre 2016 zum ersten Mal unser Beratungsangebot in Anspruch genommen.

Die größten Gruppen (Mehrfachnennungen möglich)

schwule und bisexuelle Menschen	209 (41,22 %)
heterosexuelle Betroffene	134 (26,43 %)
Migrantinnen und Migranten	122 (24,06 %)
Junkies, Ex-User und Substituierte	118 (23,28 %)
Strafgefangene	26 (5,13 %)
Angehörige	31 (6,11 %)

Die Altersschwerpunkte

jünger als 15 Jahre	0 (0,00 %)
15–19 Jahre	5 (0,99 %)
20–29 Jahre	18 (3,55 %)
30–39 Jahre	67 (13,21 %)
40–49 Jahre	102 (20,12 %)
50–59 Jahre	104 (20,51 %)
älter als 60 Jahre	83 (16,37 %)
keine Angaben	128 (25,25 %)

Ebenso ist es wichtig zu erwähnen, dass im Bezugsjahr 62 HIV-betroffene Familien mit insgesamt 125 Kindern begleitet wurden, 35 Familien davon mit alleinerziehendem Elternteil. 88 Kinder lebten in der Familie, 20 Kinder sind HIV-positiv.

Aus der Familienstatistik ist das Folgende wichtig: Von 63 Frauen haben wir erfahren, dass sie Kinder haben. Von den insgesamt 129 Kindern lebten 88 im elterlichen Haushalt. Davon leben 14 Kinder mit einer HIV-Infektion. Fünf Jugendliche und zwei junge Erwachsene (21 Jahre) mit HIV nutzten eigenständig die Angebote der Aidshilfe Düsseldorf. Diese Kontakte kamen über die Universitäts-Kinderklinik und zum Teil über die Mütter zustande.

Aus Düsseldorf kamen 357 (70,41%) der Ratsuchenden, 19 (3,75%) aus dem Kreis Mettmann und 27 (5,33%) aus dem Kreis Neuss. Weitere 104 Personen (20,51%) stammten zum Teil aus weit entfernt liegenden Orten bis zur deutsch-holländischen Grenze oder dem Sauerland. Mit Hepatitis B waren sieben (1,25%) und mit Hepatitis C 82 Personen (14,59%) infiziert. Im Jahre 2016 sind 11 Ratsuchende verstorben.

In dieser Statistik sind nicht die Menschen enthalten, die sich telefonisch, über das Internet und anonym an uns gewandt haben. Über die Gesamtzahl der erfassten Leistungen können Sie sich im Kapitel „Leistungsstatistik“ informieren. Differenzen der Zahlen können sich daraus ergeben, dass hier die Daten der uns namentlich bekannten Ratsuchenden ausgewertet wurden, während im Kapitel „Leistungsstatistik“ alle Kontakte ausgewertet werden.

Psychologische Beratung



Klaus Bleymehl

Der Arbeitsbereich teilt sich auf in die fachliche Leitung des Arbeitsbereichs „Beratung und Unterstützung“ und in die psychologische Arbeit, die die psychologische Beratung von HIV-Positiven, Aidskranken und Angehörigen beinhaltet. Sowohl die akute Krisenintervention als auch die mittelfristige psychotherapeutische Begleitung wie auch eine kurze Beratungssequenz sind möglich. Beraten werden einzelne Personen, Paare, aber auch ganze Familien, Angehörige und auch Arbeitskollegen von Betroffenen. Die Beratungen finden nicht nur in der Beratungsstelle statt, sondern auch regelmäßig im Krankenhaus und auf Wunsch auch bei den Ratsuchenden zu Hause. In Notfällen ist eine besonders schnelle Beratung fast ohne Wartezeit auch außerhalb der regulären Arbeitszeiten möglich.

Im Jahr 2016 wurden ca. 435 Menschen beraten, 137 davon wurden anonym per Email kontaktiert. 298 Ratsuchende waren namentlich bekannt. Etwa 22% der Ratsuchenden befanden sich 2016 zum ersten Mal in der Beratung. Im Vergleich zum Vorjahr hat sich an der Klientenstruktur wenig verändert: Männer machen etwa 82% der Besucher in der psychologischen Beratung aus, Frauen kommen auf 18%. Damit hat die Anzahl der Männer um 3% zugelegt und im gleichen Maße hat sich die Zahl der Frauen reduziert. Ebenso fast gleich geblieben ist die Altersstruktur. Es macht sich aber auch immer wieder bemerkbar, dass die Klienten länger leben und älter werden; man sieht dies daran, dass die Zahl derer über 60 Jahre stetig ansteigt.

Ebenso gleich geblieben ist die örtliche Verteilung der Klienten: etwa zwei Drittel stammen aus Düsseldorf, das andere Drittel verteilt sich auf die Kreise Neuss und Mettmann, aber auch über ganz NRW wie Dortmund, Kleve, Wuppertal, Köln, Mönchengladbach, Aachen usw.

Junge Menschen unter 20 Jahren mit HIV-Infektion sehen wir so gut wie nicht in der psychologischen Beratung, die zwischen 20 und 29 Jahren (sechs Personen) machen nur etwas über 2% der Klienten aus. Die Gründe hierfür sind unklar. Die stärksten Gruppen sind die 50- bis 60-Jährigen (ca. 26%), die über 60-Jährigen (25,5%) und die 40- bis 50-Jährigen (ca. 17%). Die 30- bis 40-Jährigen machen etwa 8% des Klientels aus. Die Zahl der Verstorbenen ist mit 11 um vier Personen gegenüber dem Vorjahr angestiegen; damals wurden sieben Personen als verstorben gemeldet.

Fortbildungsangebote für Betroffene und Schulungen für Beraterinnen und Berater fanden wieder wie im letzten Jahr statt. Auch wissenschaftliche Vorträge für Klienten und interessierte Menschen wurden wieder angeboten und fanden reges Interesse.

Fortgeführt wurde auch die Mitarbeit beim Düsseldorfer HIV-Expertentreffen, das sich mit der HIV-spezifischen Weiterbildung von Ärzten und Fachpersonal befasst. Die fachliche und arbeitspraktische Zusammenarbeit mit der Uniklinik Düsseldorf konnte weiter erfolgreich fortgeführt werden (regelmäßige Besprechungsrunden mit Ärzten und enger Kontakt zum Krankenhaus-Sozialdienst der Uniklinik). Ebenso wurde an der Suchthilfeplanung der Stadt Düsseldorf mitgearbeitet.

Onlineberatung

Die Mitwirkung in der Onlineberatung der Deutschen AIDS-Hilfe wurde verstärkt ausgebaut und die Zahl der Beratungen und Klienten, die per Internet Hilfe suchten, hat sich auf 137 Personen erhöht. Die beantworteten Mailanfragen lagen bei über 198 Einheiten und die Gesamtberatungszeit per Mail betrug im Jahr 2016 über 40 Stunden.

HIV und Aids haben heute für die Menschen eine sehr unterschiedliche Bedeutung. In der psychologischen Beratung können wir besonders drei Gruppen unterscheiden:

Der sozial integrierte Frühinformierte

Hat einen kompakten, überschaubaren Beratungsbedarf. Er ist bereits über seine Rechte und medizinische Behandlungsmöglichkeiten gut informiert und will sein Leben so bald wie möglich ganz normal und weiterarbeitend fortsetzen. Er erfährt früh von seiner HIV-Infektion. Er kommt, um sich gut zu informieren und will mit Hilfe der Beratung sicherstellen, dass er nichts Wichtiges

vergisst in seinem weiteren Vorgehen. Er hat oft nur einen überschaubaren Diagnoseschock, ist aber durch sein soziales Umfeld gut unterstützt und abgesichert. Er hat vielleicht einen akuten, intensiven Beratungsbedarf und dann sehen wir ihn für lange Zeit nicht mehr. Idealerweise ist er nicht erkrankt, sondern nur mit HIV infiziert.

Der eher isolierte Spätinformierte („Late Presenter“)

Oft lernen wir ihn erst kennen, wenn er schon krank ist. Häufig melden sich die Klinik oder auch Angehörige, die verzweifelt sind und dem Betroffenen dringend weiterhelfen wollen. Oftmals gibt es soziale und psychische Probleme, die schon vor der HIV-Diagnose bestanden. Manchmal sind es auch aufenthaltsrechtliche Probleme, eine fehlende Krankenversicherung, Obdachlosigkeit, Schulden, Drogenabhängigkeit oder Depression. Wenn es ganz heftig kommt, dann ist er bereits so krank, dass es lebensbedrohlich ist und eine wirkliche Gefahr besteht, dass er nicht mehr lange leben wird. Hier schlägt das ganze Paket an Ängsten und realen Gefahren in voller Härte zu und es gibt bange Wochen bis Monate. Krisenintervention und erheblicher, lang dauernder Unterstützungsbedarf sind hier an der Tagesordnung. Diese Gruppe ist für die Betreuenden besonders arbeitsintensiv und macht auch wegen der massiven, gleichzeitig bestehenden Probleme meist viel Druck. Leider macht diese Gruppe über 30% der HIV-Neudiagnosen aus.

Der Langzeitpatient

Er lebt schon seit 20 bis 30 Jahren mit seiner HIV-Infektion, hat vielleicht auch schon lange eine Aidsdiagnose. Oft ist er gezeichnet von den langen Jahren, die er schon mit HIV oder Aids gelebt hat. Aber er hat es geschafft, sich mit der Erkrankung zu arrangieren, hat sein Leben und seinen Tagesablauf auf seine Infektion, seine Erkrankung hin ausgerichtet und einen abgrenzbaren Beratungsbedarf. Hier geht es oft um die Frage, wie lange halte ich noch durch, wo kann ich leben, wenn ich körperlich nicht mehr fit bin, wer kann mich versorgen, pflegen, wenn ich doch mal erkrankte? Auch die Erstellung eines Patiententestaments ist häufig Thema. Oftmals finden wir aber auch Vereinsamung und Depression als zentrale Problemthemen. Das Thema „Leben mit HIV im Alter“ ist für viele sehr relevant, besonders für schwule Männer, die oftmals nur mäßige oder keine Kontakte zu ihrer Herkunftsfamilie haben und auch nicht selten alleine, ohne Partner leben.

Das Leben mit HIV sieht also sehr unterschiedlich aus und hat für die verschiedenen Gruppen durchaus sehr unterschiedliche Konsequenzen: von „eher gut zu schaffen“ und „ganz normal weiterleben“ bis hin zu „Todesnaheerfahrung“ und „nochmal davongekommen sein“. Diese sehr unterschiedlichen Problemlagen der verschiedenen Klientengruppen lassen einfache

Aussagen über das Leben mit HIV nicht zu. Je nachdem, wohin man gehört, gestaltet sich alles sehr, sehr unterschiedlich und ist oftmals immer noch mit einem erheblichen persönlichen Drama und massiven Beeinträchtigungen verbunden.

Jahresplanung für 2017

- Organisation von Vorträgen für Patienten und Angehörige
- Organisation von medizinischen Vorträgen für Fachleute
- Durchführung eines Patientenworkshops
- Weiterbildung für Telefonberater in den Gebieten HIV, Hepatitis und sexuell übertragbare Infektionen (STI)
- Weiterbildung im Mai zum Thema Onlineberatung in Berlin
- Weiterbildung zum Thema Chemsex

Ein Dankeschön an die Schaffrath-Stiftung, die das psychologische Beratungsangebot in der Uniklinik Düsseldorf im Jahr 2016 wieder mit einem großen Geldbetrag gefördert und unterstützt hat! Ebenso danken wir Heartbreaker für die großzügige Unterstützung.

Beratung und Prävention per Telefon und Internet

Das Präventions- und Beratungsangebot auf der schwulen Datingplattform Gayromeo wurde auch 2016 nachgefragt, allerdings gingen die Anfragen zurück. Dies ist darauf zurückzuführen, dass das Beratungsangebot der Aidshilfe Düsseldorf auf Gayromeo bei Nutzung mobiler Endgeräte schwerer auffindbar ist, da die Webseite von Gayromeo noch nicht mobil optimiert ist. Manche Angebote werden von daher leider nicht optimal dargestellt. Auch wenn die Möglichkeit besteht, zu verschiedenen Themen rund um das Thema „schwule Gesundheit“ Fragen zu stellen, beziehen sich doch weit mehr als die Hälfte aller Anfragen zu Übertragungsmöglichkeiten und Risikoeinschätzung in Bezug auf eine HIV-Infektion. Die teilweise sensiblen Themen wie „Schutz durch Therapie“, PrEP oder der Drogenkonsum zur Steigerung des sexuellen Lustgewinns tauchen hier auf. Vermutlich liegt dies an der Möglichkeit, die Fragen anonym zu stellen. Beim Erfahrungsaustausch der Health-Supporter konnte von den Kollegen bestätigt werden, dass HIV und Aids nach wie vor thematisch vorne liegen. Hier fanden sich in fast 30 Stunden Onlinearbeit 84 Beratungen.

Bei der Internetberatung über das Portal „www.aidshilfe-beratung.de“ war die Anzahl der Klienten auf 137 angestiegen. Insgesamt gab es 263 Beratungen in 51 Stunden Onlinearbeit. Fragen zu den Ansteckungsrisiken bei HIV und zu den Testmöglichkeiten waren die absoluten inhaltlichen Renner.

Die Altersgruppe von 20 bis 40 Jahren bildet hier den Schwerpunkt. Seit Kurzem kommen auch mehr Fragen zur PräExpositionsprophylaxe (PrEP). Der Trend, dass über Jahre die telefonische Beratung rückläufig ist, hat sich verändert. Im letzten Jahr war deutlich zu sehen, dass die Anfragen per Telefon wieder zunahmten: 471 Telefon-Beratungen, die über 158 Stunden in Anspruch nahmen.

Sozialberatung/Psychosoziale Beratung/Beratung für Inhaftierte und Haftentlassene



Jürgen Dörr

Der Arbeitsschwerpunkt von Jürgen Dörr war 2016 die psychosoziale Beratung HIV-positiver schwuler Männer. Darüber hinaus betreute er die HIV-positiven Häftlinge in der Justizvollzugsanstalt Düsseldorf. Insgesamt wurde sein Beratungsangebot von ca. 90 Klienten wahrgenommen. Für etwa ein Drittel war es 2016 der erstmalige Kontakt zur Aidshilfe Düsseldorf.

Positiv älter werden

Rund ein Drittel der Menschen, die in Deutschland mit HIV/Aids leben, ist inzwischen über 50 Jahre alt. Dabei geraten erst allmählich die Belange der größer werdenden Gruppe von älteren schwulen Männern mit HIV/Aids in den Fokus. Zwar ist durch die erfolgreiche HIV-Therapie und die Behandlung von begleitenden Erkrankungen die Lebenserwartung von Menschen mit HIV und Aids erfreulicherweise ständig gestiegen, allerdings sagt die gestiegene Lebenserwartung nichts über die Lebensqualität der Betroffenen aus. Spätfolgen der Viruserkrankung können körperliche und/oder psychische Beeinträchtigungen zur Folge haben, sodass die unterschiedlichen Anforderungen des Lebens nicht mehr eigenständig bewältigt werden können. Es ist davon auszugehen, dass sich bei dieser Gruppe ein zunehmender Unterstützungsbedarf ergeben wird.

Im Rahmen der Beratung der HIV-positiven schwulen Männer startete Jürgen Dörr daher ab Januar 2015 mit dem dreijährigen Projekt: „Psychosoziale Aspekte des Älterwerdens von schwulen Männern mit HIV/Aids“. **Dieses Projekt wurde in den Jahren 2015, 2016 und wird in 2017 von der Lotterie GlücksSpirale co-finanziert. Herzlichen Dank!** Im Rahmen des Projekts bildete sich dann im Februar 2015 unter Leitung von Jürgen Dörr zum Thema „**Positiv älter werden**“ eine Gruppe zum Erfahrungsaus-

tausch für HIV-positive schwule Männer über fünfzig. Die Gruppe wurde 2016 fortgeführt. Nachdem die Vorstellungen von schwulem Älterwerden, Umgang mit HIV, Ängsten und Befürchtungen thematisiert wurden, aber auch die Möglichkeiten gemeinsam „positiv älter zu werden“, entwickelte sich immer mehr der Gedanke, sich weiter zu vernetzen. Daraus ergab sich dann zusätzlich unter dem Thema „**Auch Schwule werden älter ...**“ ein offener Treff zum Informations- und Erfahrungsaustausch für ältere schwule Männer in Kooperation mit dem AWO „zentrum plus“ in Bilk.

Beide Gruppen haben sich dann zu dem „**Netzwerk ältere Schwule Düsseldorf**“ zusammengeschlossen, um als schwule Männer auch im Alter in einem diskriminierungsfreien und akzeptierenden Umfeld leben und wohnen zu können. Dabei geht es auch darum, die Bereiche der sogenannten Altenhilfe und Seniorenarbeit mit den Lebenswelten schwuler Männer zu vereinbaren. Um auch in der Öffentlichkeit Präsenz zu zeigen, nahmen Männer der beiden Gruppen als „Netzwerk ältere Schwule Düsseldorf“ erstmalig bei der Parade des Düsseldorfer CSD teil.

In den Gruppen wurde auch intensiv die Frage nach dem Wohnen im Alter und möglichen Wohnprojekten diskutiert. Die Vorstellung, in einer klassischen Pflegeeinrichtung oder in einem Altenheim zu leben, kam für keinen der Gruppenteilnehmer infrage. Auch im Alter in einem diskriminierungsfreien und akzeptierenden Umfeld zu leben, hat für sie einen hohen Stellenwert. Ende des Jahres 2016 gründete sich daher die Wohnprojektgruppe „**VierWändePlus – Wohnprojektgruppe gelebte Vielfalt**“. Die Gruppe befindet sich noch im Prozess der Entwicklung gemeinsamer Wertevorstellungen, was Ende Januar 2017 in Form eines Seminars mit Unterstützung eines Coaches vertieft werden soll. Für 2017 ist schwerpunktmäßig die Realisierung dieses Wohnprojekts angestrebt. Diesbezüglich wurden mit der Düsseldorfer Wohnungsgenossenschaft eG und der AWO VITA gGmbH bereits Kontakte aufgenommen.

Die Gruppe „**Positiv älter werden**“ wird 2017 fortgeführt. Es war der Wunsch der Teilnehmer, sich auch für ältere schwule Männer ohne HIV/Aids zu öffnen. Die Gruppe steht dann unter dem Schwerpunkt „**Über ein gelingendes schwules Altern**“.

Vorgestellt wurde die Arbeit mit den älteren schwulen Männern von Jürgen Dörr im

- Forum Düsseldorfer Lesben-, Schwulen- und Trans*gruppen
- Seniorenrat der Stadt Düsseldorf
- Selbsthilfebüro der Stadt Düsseldorf
- Quartierprojekt Stadtmitte der Diakonie Düsseldorf
- Netzwerke ältere Schwule der Aidshilfe NRW
- Bundesinteressengemeinschaft schwuler Senioren e.V. (BISS)

Beratung und Begleitung HIV-positiver Gefangener und Haftentlassener der JVA Düsseldorf

In der JVA befanden sich im Jahresdurchschnitt 10 bis 20 Häftlinge, von denen ihre HIV-Infektion bekannt war. Es handelte sich zu einem großen Teil um Drogengebraucher, die aufgrund von „Beschaffungskriminalität“ inhaftiert waren, viele hatten langjährige Hafterschaft. Etwa die Hälfte von ihnen befand sich im Substitutionsprogramm und rund ein Drittel hatte einen Migrationshintergrund.

Schwerpunkte der Betreuung sind:

- Unterstützung in ihrer gesundheitlichen Situation, insbesondere bei Fragen und Problemen mit ihrer HIV-Infektion
- Vorbereitung auf die Haftentlassung – u. a. Hilfe bei Wohnungssuche oder Vermittlung in Ambulant Betreutes Wohnen sowie anderen Betreuungseinrichtungen, Gewährleistung der weiteren medizinischen Versorgung und Substitution
- Begleitung der Inhaftierten bei Gewährung von Ausgang und Unterstützung bei Anträgen auf Haftentlassung nach 2/3 Strafe oder bei Anträgen nach §§ 35, 36 BtMG (Therapie statt Strafe)
- Hilfe bei Behördengängen, insbesondere bei Fragen zum Leistungsbezug (ALG II, soziale Grundsicherung, Erwerbsminderungsrente)
- Psychosoziale Betreuung nach der Haftentlassung

Aufgrund seiner Tätigkeit in der JVA Düsseldorf ist Jürgen Dörr regelmäßiger Teilnehmer an den Sitzungen des „Landesarbeitskreises Drogen und Haft“ der Aidshilfe NRW. Im August 2016 wurde er für weitere zwei Jahre zum Sprecher des Arbeitskreises gewählt. In dieser Tätigkeit arbeitet er im Auftrag des nordrhein-westfälischen Justizministers an der Entwicklung von Modulen für die Arbeit der Aidshilfen in den NRW-Justizvollzugsanstalten.

Projekte

SportHIV

Das Angebot umfasst wesentlich zwei Bestandteile:

- Wöchentliches zweistündiges Training unter der Leitung eines Diplom-Sporttherapeuten für Reha- und Behindertensport
- Begleitende sozialpädagogische Einzelberatungen

Die Gruppe umfasst ca. 30 HIV-Infizierte bzw. an Aids erkrankte Personen, wobei die einzelnen Übungseinheiten durchschnittlich von 13 Personen besucht wurden. Im Jahre 2016 wurden 36 Einheiten mit jeweils zwei Zeitstunden durchgeführt. Ein Großteil der teilnehmenden Männer wird mit der antiretroviralen Kombinationstherapie medizinisch behandelt, wobei es meist zu einer Stabilisierung des Immunsystems kommt. Allerdings treten immer noch Nebenwirkungen auf und auch die psychische Belastung durch eine HIV-Infektion ist nach wie vor groß.



Gefördert durch die

GlücksSpirale

GlücksSpirale

Die GlücksSpirale wurde 1970 als Gemeinschaftswerk des Nationalen Olympischen Komitees, des Deutschen Lotto- und Totoblocks und des Fernsehens zur Finanzierung der Olympischen Spiele in Deutschland gegründet. Das damalige Grundprinzip der Lotterie hieß „Glück für Spieler und soziale Einrichtungen“. Dieser Grundgedanke wurde bis heute konsequent beibehalten.

Inzwischen profitieren durch einen Zweckertrag von 27 Prozent des Spieleinsatzes – im Jahr 2016 waren es knapp 64 Millionen Euro – bundesweit zahlreiche gemeinnützige Fördergeldempfänger: der Deutsche Olympische Sportbund (DOSB), die Bundesarbeitsgemeinschaft der Freien Wohlfahrtspflege (BAGFW) und die Deutsche Stiftung Denkmalschutz (DSD).

Die Verwendung des restlichen Teils des Zweckertrags liegt in der Entscheidungsfreiheit jedes Bundeslandes. Insgesamt unterstützt sie Hunderte gemeinnützige und soziale Vorhaben, die der breiten Öffentlichkeit zugutekommen. Davon profitieren insbesondere die verschiedensten Projekte aus den Bereichen Sport, Wohlfahrtspflege, Umwelt- und Naturschutz sowie Denkmalschutz.

In den Jahren 2015, 2016 und 2017 wird das Projekt „Älter werden mit HIV und Aids“ der Aidshilfe Düsseldorf durch Mittel der GlücksSpirale gefördert. Im Jahr 2016 flossen 5.541 Euro.

Beratung für Frauen und ihre Familien

Daher sind viele Betroffene auch in die psychosoziale Betreuung der Aidshilfe Düsseldorf eingebunden.

Das Angebot SportHIV wird gefördert durch die Deutsche Rentenversicherung Bund. Herzlichen Dank dafür an dieser Stelle!

Positive Gespräche

„Betroffene informieren Betroffene“ ist ein Ehrenamtsprojekt, das von Jürgen Dörr 2012 initiiert wurde und Gespräche zwischen Langzeitinfizierten und Frischinfizierten vermittelt. Ausgehend von der Erfahrung, dass Langzeitinfizierte oft eine hohe Kompetenz hinsichtlich sozialer und gesundheitlicher Aspekte von HIV und Aids haben, sind sie besonders geeignet als Gesprächspartner für Menschen, die noch nicht lange HIV-positiv sind und sich mit vielen Ängsten, Unsicherheiten und Fragen auseinandersetzen. Zur Unterstützung bei der Bearbeitung einer frischen HIV-Diagnose wird dieses Angebot gerade von schwulen Männern sehr gern angenommen.

Antidiskriminierungsstelle

Das Projekt der Antidiskriminierungsstelle, die 2014 in der Aidshilfe Düsseldorf etabliert wurde, will HIV-positiv Betroffene ermutigen, sich gegen Diskriminierung zu wehren und bietet dabei Unterstützung und Hilfe an. Sollte eine weiterführende professionelle Unterstützung nötig sein, so bietet die Antidiskriminierungsstelle Vermittlung an in:

- Psychologischer Beratung
- Psychosozialer Beratung
- Rechtsberatung

Jürgen Dörr steht für die Antidiskriminierungsstelle als Ansprechpartner zur Verfügung.

Überlebende ...

„Schwule Männer der Generation Aids – oder wie ein Virus unser Leben veränderte“. Unter diesem Thema stand ein Workshop, der von Jürgen Dörr im April 2016 durchgeführt wurde. Dabei ging es um die Auswirkungen für die Betroffenen auf Lebensbereiche wie Beziehungen, Sexualität oder schwule Identität. An dem Workshop nahmen 12 HIV-positive schwule Männer im Alter von 48 bis 83 Jahren teil. Ein positives Ergebnis war, dass der Virus ihr Leben zwar veränderte, aber nicht zerstört hat und alle mit ihrer HIV-Infektion „Frieden schließen“ konnten.

Planung und Ausblick für das Jahr 2017

Ein Schwerpunkt wird die Umsetzung des Projekts „VierWände-Plus – Wohnprojektgruppe gelebte Vielfalt“ sein. Des Weiteren ist für 2017 die Durchführung von Schulungsseminaren für Mitarbeiter der Düsseldorfer Alten- und Pflegeeinrichtungen zum Umgang mit älteren HIV-positiven schwulen und älteren schwulen Männern geplant.



Kerstin Kollenberg

Arbeitsschwerpunkt

Kerstin Kollenberg ist verantwortlich für die Beratung für Frauen: Dazu gehören die Beratung und Unterstützung von Frauen mit HIV und ihren Familien. Weitere Aufgaben von Kerstin Kollenberg sind die Durchführung des wöchentlichen Dienstagsfrühstücks und die Leitung der ehrenamtlichen Begleitungsgruppe „Kümmerlinge“. Überregional arbeitete Kerstin Kollenberg projektbezogen mit Kolleginnen aus anderen Aidshilfen in „XXelle Ruhrgebiet“ und in der „XXelle Landesarbeitsgemeinschaft Frauen und HIV/Aids NRW“ mit. Als Delegierte vertrat sie in der „Bundesarbeitsgemeinschaft Frauen in Aidshilfen“ die Interessen von NRW.

Die Arbeit mit Frauen wird ermöglicht durch die finanzielle Unterstützung durch Landesmittel (ZSP) und durch Heartbreaker, den Förderkreis der AIDS-Hilfe Düsseldorf e.V.

Die Aidshilfe Düsseldorf wurde 2016 von 149 Frauen aufgesucht, das entspricht 30% höher als epidemiologisch zu erwarten ist. 63% der Frauen (N=93) lebten in Düsseldorf. Einen Migrationshintergrund hatten 73 Frauen (45%). Sieben Frauen verstarben.

Aus unserer Familienstatistik

Von 63 Frauen haben wir erfahren, dass sie Kinder haben. Von den insgesamt 129 Kindern lebten 88 im elterlichen Haushalt, davon 14 Kinder mit einer HIV-Infektion. Fünf Jugendliche und zwei junge Erwachsene (21 Jahre) mit HIV nutzten eigenständig die Angebote der Aidshilfe Düsseldorf. Diese Kontakte kamen über die Universitäts-Kinderklinik oder über die Mütter zustande.

Frauenspezifische Beratung

Die Vielfalt und Komplexität der Beratungsanliegen und Lebenssituationen erforderte unterschiedliche Kooperationen. Im Jahr 2016 wurde ein umfassendes Netzwerk gepflegt, um den Anliegen von Frauen mit HIV Rechnung zu tragen. Die Themen reichten von der Verarbeitung der HIV-Diagnose über Sozialeleistungen, Pflegebedürftigkeit, Sucht, Ängste, Depressionen, Überschuldung bis hin zu häuslicher Gewalt.

Beratung von Migrantinnen

Beratungsgespräche in englischer und französischer Sprache sind mittlerweile Standard und wurden durch die Mitarbeitenden der Aidshilfe Düsseldorf durchgeführt. 2016 waren außerdem Beratungen in den Sprachen Russisch, Amharisch und Türkisch erforderlich und erfolgten mit Sprachmittlerinnen. Themen u.a.:

HIV-Diagnose in der Schwangerschaft, Asylverfahren, gesundheitliche Versorgung. Auch Ausbildungsmöglichkeiten und berufliche Perspektiven mit HIV waren Thema.

Unterstützung von HIV-positiven Jugendlichen

Mehrere Jugendliche haben die Beratung genutzt. Themen waren die Berufswahl und Sexualität. Um sieben Jugendlichen mit HIV aus NRW die Teilnahme an einem Jugendtreffen in Mecklenburg zu ermöglichen, wurde von Düsseldorf aus ein Fahrdienst organisiert. Die Jugendlichen haben sehr von dem Treffen profitiert. Sehr gute Kooperation mit der Universitäts-Kinderklinik.

Selbsthilfe und Begegnungsangebote

Die Schaffung der Möglichkeit für Kontakt und Austausch sowie die Förderung von Selbsthilfeaktivitäten waren zentrale Anliegen. 2016 waren die Selbsthilfegruppen „Familienbrunch für Familien mit HIV“, „Sonntagscafé“ und „Kreativgruppe“ aktiv. Auch andere Angebote der AhD (Frühstücke, Vorträge, Feste ...) wurden von Frauen gut genutzt.

Ausflug für Familien mit HIV zum Ketteler Hof

Zusammen mit XXelle Ruhrgebiet: An diesem Ferienausflug nahmen 26 Kinder und 15 Mütter und Väter aus der Region teil. Das Ziel, Eltern mit HIV miteinander in Kontakt und Austausch zu bringen und den Kindern einen unbeschwerten Ferientag zu ermöglichen, wurde erreicht. Die Teilnehmer äußerten sich sehr zufrieden.

Workshop für Frauen mit HIV

Zusammen mit der AIDS-Hilfe Wuppertal e.V. zum Thema: „Resilienz – die seelische Widerstandsfähigkeit stärken“. Viele Frauen sind durch die Folgen der HIV-Infektion (u.a. Geheimnismanagement, Stigmatisierung und Selbststigmatisierung) belastet. In diesem Workshop ging es um die Vermittlung von Informationen, Übungen zur Selbststärkung sowie dem Austausch. Elf Frauen aus der Region nahmen teil, die Rückmeldungen waren sehr gut. Diese Veranstaltung fand im Rahmen der „Frauenspezifischen Rundreise“ der Deutschen AIDS-Hilfe statt.

Internationaler Frauentag am 8. März 2016

Der Tag wurde zum Anlass genommen, um Gynäkologen in Düsseldorf auf Veränderungen in den Mutterschutzrichtlinien aufmerksam zu machen. In einem Mailing wurden die neuen Regelungen zur Dokumentation des HIV-Tests im Mutterpass, der Film „Positiv schwanger“ und die Beratungsangebote unserer Aidshilfe dargestellt.

Gynäkologenkongress in Düsseldorf

Dort fand das Seminar „Let's talk about“ unter Mitwirkung von Kerstin Kollenberg statt – eine Veranstaltung der Deutschen

AIDS-Hilfe, in der Ärzte zur Gesprächsführung über Sexualität und HIV-Risiken geschult werden.

Hebammen- und Pädiaterkongress in Düsseldorf

Mit einem Stand hat XXelle auf Themen rund um Frauen und HIV und Aids aufmerksam gemacht und viele intensive Gespräche geführt. Dabei konnte Kerstin Kollenberg feststellen, dass in den vergangenen Jahren gute Arbeit geleistet worden ist und viele Hebammen bereits mit den unterschiedlichsten Aspekten von HIV vertraut sind.



Mitarbeit in der „Bundesarbeitsgemeinschaft Frauen“ der Deutschen AIDS-Hilfe als Interessenvertretung für NRW

2016 wurde eine Arbeitshilfe für die Beratung von Frauen mit HIV entwickelt, die bundesweit von Beratern genutzt werden kann. Ziel ist die Qualitätssicherung der frauenspezifischen HIV-Beratung.

Ehrenamtliche Begleitungsgruppe „Kümmerlinge“

Die Kümmerlinge sind eine Gruppe von ehrenamtlichen Frauen und Männern, die sich gerne „kümmern“ möchten – daher leiten sie ihren Namen ab. 2016 waren sechs Kümmerlinge tätig. Die Aufgaben waren vielfältig: Ein Ehrenamtlicher besuchte Gefangene mit HIV in der Justizvollzugsanstalt. Hilfe bei der Wohnungssuche, Hilfe bei der Bewältigung von privaten oder beruflichen Krisen sowie gemeinsame Freizeitgestaltung waren weitere Aufgaben, bei denen einzelne „Kümmerlinge“ Menschen mit HIV zur Seite standen. Auch eine Sterbebegleitung fand statt.

Im September 2016 fand der von den „Kümmerlingen“ organisierte Ausflug für Menschen mit HIV und ihre Zugehörigen nach Essen statt. Die „Villa Hügel“, eine Bootsfahrt auf dem Baldeneysee und eine Stadtbesichtigung von Essen standen auf dem Programm. Die Teilnehmenden waren sehr begeistert. **Vielen Dank für das tolle Engagement!**



Ausblick für 2017

Auch weiterhin sollen positive Frauen qualifizierte Beratung und Hilfe erhalten. Kontakt und Austausch sollen gefördert werden. Ein Schwerpunkt der Arbeit wird erneut auf dem Familienaspekt liegen. Berücksichtigt werden sollen auch die besonderen Bedarfe von Jugendlichen mit HIV. Die Beratung und Unterstützung von Migrantinnen mit HIV in den unterschiedlichen Lebenssituationen wird einen weiteren Schwerpunkt darstellen.

Der Arbeitsbereich soll weiterhin in die landesweiten Strukturen von „XXelle Frauen und HIV/Aids NRW“ eingebettet sein und zur Weiterentwicklung beitragen. Die vernetzte fall- und projektbezogene Arbeit hat sich bewährt und soll in guter Zusammenarbeit mit den NRW-Kolleginnen erfolgen.

Geplante Projekte

- Internationaler Frauentag: Filmvorführung und Diskussion mit der HIV-Aktivistin Kelly Cavalcanti
- Workshop für HIV-positive Frauen, zusammen mit der AIDS-Hilfe Wuppertal e.V.
- Ausflug für Familien mit HIV in den Sommerferien, zusammen mit XXelle Ruhrgebiet
- „Komm in Bewegung“, zusammen mit XXelle Ruhrgebiet
- Entwicklung und Durchführung von Gesundheitsschulungen für Migrantinnen mit HIV, zusammen mit XXelle Ruhrgebiet
- Ausflug für Menschen mit HIV und Zugehörige, organisiert von den Kümmerlingen

Transkulturelle HIV- und Aidsarbeit/Beratung und Prävention von Migrantinnen und Migranten



Rufin Kenfack

Rufin Kenfack ist Ansprechpartner für Migrantinnen und Migranten. Neben der Beratung und Unterstützung von Betroffenen und deren Angehörigen ist er auch für die interkulturelle Präventionsarbeit zuständig.

Wie in den vergangenen Jahren legt die Aidshilfe Düsseldorf weiterhin großen Wert darauf, dass auch Menschen mit Migrationshintergrund Unterstützung und Begleitung erhalten. Die HIV-Diagnose trifft diese Menschen häufig unerwartet und wird zu einer großen Belastung. Viele sind aufgrund ihrer Vorgeschichte in der Heimat immer noch traumatisiert und sich zu verständigen fällt schwer, wenn sie noch keine Deutschkenntnisse haben. Eine adäquate Beratung zu HIV ist vor diesem Hintergrund besonders wichtig und sollte idealerweise in der Landessprache durchgeführt werden.

Im Jahr 2016 fanden insgesamt 122 Menschen mit Migrationshintergrund den Weg in die AhD oder wurden von uns an anderen Orten aufgesucht und beraten. Ein Teil dieser Kontakte fand im Rahmen einer Sprechstunde in der MX-Ambulanz der Uniklinik Düsseldorf statt.

Bei insgesamt 16 Klientinnen und Klienten handelte es sich um den Erstkontakt zur AhD. Wie in den Jahren zuvor suchten überwiegend Frauen Unterstützung bei der AhD. Die meisten Frauen erfuhren von ihrer Infektion im Rahmen der Schwangerschaftsuntersuchung. Allerdings stieg in diesem Jahr auch die Anzahl an Kontakten mit männlichen Ratsuchenden leicht an.

Ratsuchende, die die Aidshilfe Düsseldorf im Jahr 2016 aufsuchten, beschäftigten oft folgende Fragen und Probleme:

- Verarbeitung der Diagnose
- Aufklärung über Übertragungswege
- Behandlungsmöglichkeiten in Deutschland
- HIV in der Familie: Partnerschaft/Familienplanung
- Aufenthaltstitel und Asylanträge
- Sozioökonomische Situation (Anträge auf finanzielle Unterstützung, Hilfe durch Anträge bei der Michael Stich Stiftung oder der Deutschen AIDS-Stiftung)

- Sozialarbeiterische Hilfestellung (Jobcenter, Sozialamt, Jugendamt, Krankenkassen etc.)

Sprache und Dolmetscherfonds

Wie in den letzten Jahren, konnte die Mehrheit der Migrantinnen und Migranten, die die Aidshilfe Düsseldorf aufsuchten, oft nur sehr unzureichend Deutsch sprechen oder verstehen. Somit stellten die fehlenden Sprachkenntnisse eine große Zugangsbarriere zur medizinischen Versorgung von Migrantinnen und Migranten dar. Dank der wiederholten Unterstützung der Deutschen AIDS-Stiftung und dem Verband der privaten Krankenversicherung konnten mehrere Beratungsgespräche mithilfe von Kultur- und Sprachmittlern umgesetzt werden, die sonst nicht durchführbar gewesen wären. Vorallem Frauen, die von ihrer Infektion im Rahmen der Schwangerschaftsuntersuchung erfuhrten, hatten es besonders schwer, weil sie meistens in einem kurzen Zeitraum mehrere Termine sowohl in der MX-Ambulanz als auch in der Frauenklinik wahrnehmen mussten. Da die Sprache häufig ein Problem darstellte, bekamen diese Frauen vieles nicht mit, verstanden es falsch oder nahmen es einfach nicht wahr. Bei den Erstgesprächen, bei denen eine Übersetzung benötigt wurde, handelte es sich überwiegend um die Sprachen Tigrinya, Russisch und Arabisch. Gespräche auf Deutsch, Englisch und Französisch wurden vom hauptamtlichen Mitarbeiter übernommen.

Zielgruppenspezifische Prävention – insbesondere für Menschen aus Subsahara-Afrika

Die Präventionsarbeit im Bereich Migration der Aidshilfe Düsseldorf wurde durch Rufin Kenfack geleitet und koordiniert. Unterstützt wurde er bei der Durchführung von Matthew Owusu, einer aus der afrikanischen Community stammenden Honorarkraft, die seit geraumer Zeit in der Aidshilfe Düsseldorf mitarbeitet. Durch die Akquise von Landesmitteln (ZSP-Gelder) konnte diese Stelle im Jahr 2016 wieder finanziert werden.

Die Aidshilfe Düsseldorf versucht seit einigen Jahren, die afrikanische Community für das Thema HIV/Aids zu sensibilisieren. Die Präventionsarbeit bei Migrantinnen und Migranten aus Subsahara-Afrika erfolgte überwiegend aufsuchend. Diese fand unter anderem in Afro-Shops, in Vereinen, bei Sport- und Kulturveranstaltungen sowie in einigen Kirchengemeinden statt. In den Räumlichkeiten der Aidshilfe Düsseldorf treffen sich regelmäßig zwei Gruppen und sprechen neben kulturellen Themen auch Themen wie z. B. „sexuelle Gesundheit“ an. Insgesamt wurden über 99 Stunden zielgruppenspezifische Prävention geleistet und 111 Stunden Vor-Ort-Arbeit durchgeführt.

Während die Präventionsbotschafter und die Honorarkraft Matthew Owusu ausschließlich in der Prävention arbeiteten, wurden Beratungsanfragen von Menschen aus Subsahara-Afrika

durch Rufin Kenfack übernommen. Insgesamt über 940 Migrantinnen und Migranten wurden 2016 erreicht.

Netzwerkarbeit

Die Unterhaltung und Pflege von Netzwerken hat sich in der Vergangenheit immer als sehr effektiv und hilfreich für die Durchführung der Arbeit der Aidshilfe Düsseldorf erwiesen. Auch im Jahr 2016 legte die AhD viel Wert auf solche Vernetzung. So gab es eine Teilnahme an Arbeitskreisen wie z. B. dem Arbeitskreis Flüchtlinge Düsseldorf, Arbeitskreis Migration und Gesundheit, Bundesweites Netzwerk AGHNIID der Deutschen AIDS-Hilfe e.V. in Berlin, die aktive Beteiligung an einer Studie des RKI (Robert Koch-Institut) zum Thema „Sexuelle Gesundheit für/mit Migrantinnen und Migranten aus Subsahara im Rhein-Ruhr-Gebiet“ sowie die Mitkoordination des Netzwerks HIV – MISSA (Migrantinnen und Migranten aus Subsahara-Afrika) – NRW, zusammen mit der AIDS-Hilfe Essen und der Aidshilfe NRW.

Erkenntnisse aus dem Jahr 2016 und Pläne für 2017

Migranten und Migrantinnen sind zwar heute besser aufgeklärt als vor 30 Jahren, aber das Thema HIV und Aids wird in bestimmten Communitys weiterhin stark tabuisiert. Neben der Tabuisierung innerhalb der eigenen Community stellten sich Sprachkenntnisse, Aufenthaltstitel und die sozialökonomischen Verhältnisse immer noch als größte Zugangsbarrieren für diese Menschen heraus. Heute zeigen zwar immer mehr Migrantinnen, Migranten und auch Key-Persons (Schlüsselpersonen) wie Pastoren, Ladenbesitzer, Geschäftsführer mehr Interesse und Gesprächsbereitschaft als früher. Kommt es jedoch zu konkreten Terminvereinbarungen für eine Veranstaltung in ihrer Gemeinde oder ihrem Verein, wird es oft schwierig. Dennoch wurde nochmals deutlich, dass die Präventionsarbeit für Migranten am effektivsten ist, wenn diese mit ihnen gemeinsam geplant und durchgeführt wird. Die Gewinnung und Schulung von Multiplikatoren erleichterte der Aidshilfe Düsseldorf den Zugang zu einigen Communitys. Deshalb soll Partizipation weiterhin gefördert werden. Dies bedarf großer Geduld und ausdauernder, kontinuierlicher Arbeit. Aber auch die Bereitschaft, sich kulturell zu öffnen und die Arbeit auf Augenhöhe anzubieten, sollten weiter angestrebt werden.

Herzlichen Dank an die Aidshilfe NRW (ZSP), an das Land NRW und an die Deutsche AIDS-Stiftung.

Psychosoziale Beratung HIV-positiver substituierter Drogengebraucherinnen und Drogengebraucher



Annamaria Erdmann und Nicole Thrandorf

Annamaria Erdmann und Nicole Thrandorf sind mit jeweils einer halben Stelle für den Bereich „Sucht- und Drogenhilfe“ der Aids-hilfe Düsseldorf verantwortlich. Dies umfasst im Wesentlichen die Beratung von HIV-positiven Menschen mit Drogenerfahrung sowie die psychosoziale Betreuung von Substituierten. Neben den Beratungen werden hier auch viele aufsuchende, niedrigschwellige Projekte verortet, die allesamt auch einen präventiven Charakter haben.

Beratung

Im Jahr 2016 nahmen zahlreiche Klientinnen und Klienten die Beratungen wahr. Im Rahmen der psychosozialen Beratung (PSB) wurden viele individuelle Hilfen zur Verbesserung der aktuellen Lebenssituation der Klientel angeboten.

Inhaltliche Schwerpunkte waren:

- Akzeptanzorientierte, suchtbegleitende Angebote, Ausstiegsberatung, Rückfallprophylaxe, Vermittlung in Substitutionsbehandlung
- Klärung und Sicherung der sozialen und finanziellen Basisversorgung, Vermittlung an das Düsseldorfer Hilfesystem
- Stabilisierung des Selbstwertgefühls, Umgang mit der eigenen Diagnose
- Aufklärung über die Behandelbarkeit von HIV und anderen sexuell übertragbaren Krankheiten, insbesondere Hepatitis
- Informationen rund um HIV (HIV und Kinderwunsch, HIV und Therapie, HIV und Sucht ...)

Wie in den letzten Jahren nahm das Team an diversen regionalen Arbeitskreisen teil.

Es gab Themen, die 2016 besonders stark in den Fokus gerieten. Die spezifische Problematik, EU-Bürgerinnen und EU-Bürger nicht ohne Weiteres in ein deutsches Krankenversicherungssystem zu bekommen, beschäftigte das Team sehr. Mehreren HIV-positiven Hilfebedürftigen konnte somit nicht die lebensnotwendige medizinische Versorgung geboten werden, die sie dringend benötigten. Schulden, die durch unbezahlte medizinische Unterstützung entstanden, sind dabei das kleinere Übel. Die betroffenen Menschen bekommen keine HIV-Medikamente,

teilweise jahrelang nicht. Sie werden im Sozialsystem „herumgereicht“, weil sich niemand verantwortlich fühlt. In ihr altes Heimatland können die wenigsten Menschen zurück, da sie dort mit schlechten sozialen und medizinischen Bedingungen oder persönlichen Konflikten konfrontiert sind.

Im Jahr 2016 sind wieder mehr Klientinnen und Klienten verstorben. Das Team wurde mehrfach gebraucht, um Angehörigen beizustehen.

Niedrigschwellige, aufsuchende Arbeit

Aufgrund prekärer Lebenssituationen (Wohnungslosigkeit, Drogenkonsum, Beschaffungsdruck) ist es vielen Hilfebedürftigen unmöglich, Termine zuverlässig einzuhalten; sich kontinuierlich um die eigenen Belange zu kümmern. Angebote müssen daher so gestaltet sein, dass sie den Möglichkeiten der Menschen zeitlich und räumlich angepasst und ohne Vorbedingungen in Anspruch genommen werden können. Auch geht es darum, einen Zugang zu Personen herzustellen, die bisher das Beratungsangebot in den Räumlichkeiten der Aidshilfe Düsseldorf noch nicht nutzen.

2016 fanden folgende niedrigschwellige Projekte statt:

„Gelbe Tage“ – Sprechstunde im DrogenHilfeCentrum

In Kooperation mit der Düsseldorfer Drogenhilfe e.V. und dem Gesundheitsamt der Stadt Düsseldorf wurde die Hepatitis-Impfkampagne „Gelbe Tage“ erfolgreich durchgeführt. Dieses Projekt läuft weiterhin jeden Dienstag in der Zeit von 13 bis 14 Uhr in den medizinischen Räumen der Drogenhilfe. Im Rahmen des Projekts begleitet Nicole Thrandorf Menschen mit positiven Testergebnissen und beantwortet Fragen rund um Hepatitis.

Gekoppelt sind die „Gelben Tage“ an die Sprechstunde im „Café KoLa“ der Düsseldorfer Drogenhilfe. Somit war im Jahr 2016 die Aidshilfe Düsseldorf vor Ort für diese Menschen erreichbar und der Kontakt zu bekannten Klientinnen und Klienten in Phasen akuter Rückfälligkeit konnte aufrechterhalten werden.

Streetwork

An unterschiedlichen Orten Düsseldorfs wurden die Drogenszenen aufgesucht. Es wurden steriles Spritzbesteck, Kondome und Gleitgel verteilt, Informationsbroschüren gereicht und viele Gespräche geführt.

Frühstück für Menschen mit Drogenerfahrung

Im Jahr 2016 konnten 45 Frühstückstermine verzeichnet werden. Durchschnittlich kamen pro Frühstückstag 18 Besucherinnen und Besucher, somit erreichten wir 2016 insgesamt 793 Besuchskontakte. Ein Rückblick auf das Jahr 2015 zeigt somit einen Anstieg von 67 Besuchern. Die Zahl neuer Kontakte sank

mit 25 Personen etwas im Vergleich zum Vorjahr. Im Schnitt war jeder vierte Gast weiblich. Besonders hervorzuheben ist, dass sich das ehrenamtliche Team um eine neue Ehrenamtlerin und drei neue Ehrenamtler vergrößerte.

Danke für Euer Engagement und Eure Empathie!

Das Highlight in diesem Jahr war schon wie im letzten Jahr das Weihnachtsfrühstück: Durch die höhere finanzielle Zuwendung der Deutschen AIDS-Stiftung konnte das Buffet aufgestockt und den Gästen kleine Geschenke gemacht werden.

Herzlichen Dank an die Deutsche AIDS-Stiftung für die weiterführende Unterstützung und die Erhöhung der Fördersumme.

Nationaler Gedenktag für verstorbene Drogengebraucher



Am 21. Juli 2016 fand der Gedenktag für verstorbene Drogenabhängige statt. Kollege Jürgen Dörr gestaltete den Gottesdienst für die verstorbenen Drogenkonsumentinnen und -konsumenten mit, für jede und jeden wurde eine Kerze am Altar angezündet. Traditionell fand auf dem Worringer Platz der sogenannte „Leichenschmaus“ statt. Ehrenamtliche der Aidshilfe unterstützten Annamaria Erdmann und Nicole Thrandorf, die den Infostand der Aidshilfe betreuten. Erstmals in diesem Jahr konnte zu diesem Anlass das „Glashaus“ genutzt werden. Das Glashaus gehört zum „Projekt Gasthof Worringer Platz“, das von der Stadt Düsseldorf gefördert wird. Es ist ein Ort, der für künstlerische Performances genutzt wird. An diesem Tag wurde er zu einem Gedenkort umfunktioniert. Die Glaswände des Hauses trugen die Vornamen aller verstorbenen Drogengebrauchenden aus den Jahren 2015/2016. Bei ruhiger Musik gab es die Möglichkeit, Karten an die Verstorbenen zu schreiben, diese aufzuhängen und einen Moment dort zu verweilen. So füllte und veränderte sich das durchsichtige Haus im Laufe des Tages mit Kerzen, Rosen und den Botschaften und Erinnerungen.

Vielen Dank an die Kuratorin und den Kurator des Projekts Gasthof Worringer Platz für die Möglichkeit der Nutzung des Glashauses. Und auch herzlichen Dank an das Blumenhaus Matthes und die Unterstützung der Ehrenamtlichen.



Deutsche AIDS-Stiftung

Die Deutsche AIDS-Stiftung hilft seit vielen Jahren bedürftigen Menschen mit HIV und Aids in Deutschland durch Einzelhilfen und die Unterstützung von Projekten. Die Stiftung unterstützt zudem viele Hilfs- und Präventionsprojekte, die sich speziell an Migranten wenden. Darüber hinaus fördert die Stiftung seit dem Jahr 2000 internationale Hilfsprojekte im südlichen Afrika.

Mit ihren öffentlichen Aktivitäten tritt die AIDS-Stiftung außerdem für die gesellschaftliche Integration und gegen die Diskriminierung Betroffener ein. Um ihre Hilfsprojekte verwirklichen zu können, führt die Stiftung Benefizevents und Spendenaktionen durch.

Im Jahr 2016 wurden folgende Projekte der Aidshilfe Düsseldorf mit insgesamt 13.750 Euro unterstützt:

- 1.700 Euro wurden dem Dienstagsfrühstück für Menschen mit HIV und Aids zur Verfügung gestellt. Das Geld wurde für den Einkauf von Lebensmitteln verwendet
- 3.450 Euro wurden dem Projekt „Frühstück für Menschen mit Drogenenerfahrung“ zur Verfügung gestellt
- Mit 2.500 Euro wurde das niedrigschwellige Beratungsangebot für HIV-positive Beschaffungsprostituierte unterstützt
- Der Dolmetscherfonds konnte mit 1.500 Euro gefördert werden
- Ein Ausflug für Menschen mit HIV wurde mit 400 Euro unterstützt
- Weitere Projekte

JES

Gemeinsam mit JES-NRW startete die Aidshilfe Düsseldorf ein neues Projekt in Düsseldorf. JES steht für Junkies, Ex-User und Substituierte und bietet (ehemals) drogengebrauchenden Menschen Selbsthilfestruktur. Mit dem Ziel, in Düsseldorf eine Selbsthilfegruppe aufzubauen, nahm Theresa Grewe von JES-NRW regelmäßig an den Frühstücksterminen teil. Aktuell ist noch keine feste JES-Gruppe entstanden, es wird jedoch weiter daran gearbeitet. Ein erstes Projekt war die Lesung im Glashaus auf dem Worringer Platz mit Jörg Böckem im Rahmen des Welt-Aids-Tages. Jörg Böckem ist Autor und Journalist aus Hamburg. Er war selbst Drogengebraucher und hat sein Leben in Büchern niedergeschrieben. Aus diesen las er an dem Abend vor.

Vielen Dank, Jörg, für diesen tollen Abend und Danke an JES-NRW, insbesondere Theresa, für die Unterstützung!

Ausblick für das Jahr 2017

Das 2016 bereits geplante Fotoprojekt „Das ist auch unser Platz!“ soll 2017 in Kooperation mit JES umgesetzt werden. Gemeinsam mit Klientinnen und Klienten soll visuell auf die Verbreitung von Drogenszenen im öffentlichen Raum aufmerksam gemacht werden. Mehr Gewicht will das Team 2017 auf das Altern und die damit entstehenden neuen Bedürfnisse von drogengebrauchenden Menschen legen.

Busprojekt – Streetwork für weibliche Sexarbeiterinnen auf der Charlottenstraße



Nicole Thrandorf und Simone Froschauer

Seit nunmehr sechs Jahren fährt der Streetworkbus der Aidshilfe zweimal wöchentlich in den Abendstunden in Kooperation mit dem TrebeCafé und der Frauenberatungsstelle auf die „Rue“, den Straßenstrich auf der Charlottenstraße. Das Angebot richtet sich ausschließlich an Mädchen und Frauen, auch Trans*-Frauen, und dient der HIV- und STI-Prävention. Das Projekt ist mit seinen Mitarbeiterinnen mobile Anlaufstelle für Beratungsgespräche, zur Kontaktaufnahme und zur Vermittlung zu den

Hilfseinrichtungen. Außerdem werden kostenlose Safer-Sex- und Safer-Use-Materialien verteilt.

Einige Frauen kommen mit konkreten Wünschen oder Fragen. Viele nutzen den Bus aber auch einfach als Pausenraum, wo sie sich in geschützter Atmosphäre ausruhen, aufwärmen und mal locker reden können. Es gibt immer Essen und Getränke, der Bus ist im Winter beheizt und meist gibt es auch gespendete Kleidung, Decken und Kosmetikartikel zum Stöbern und Mitnehmen. Oft kommt es bei den Kontakten auch zu längeren und persönlichen Gesprächen. In besonderen Notlagen wurden auch Frauen direkt in die Notschlafstellen oder in die geschützte Unterbringung begleitet. Die Frauen und ihre Problemlagen sind sehr unterschiedlich. Wiederkehrende Themen sind Gesundheitsprobleme, Drogenabhängigkeit, Obdachlosigkeit, Armut, kein Zugang zum Hilfesystem, Schwangerschaften, ihre Kinder, schlechte Erfahrungen mit Freiern und Gewalterfahrungen. Ein Teil der Frauen arbeitet autonom und für ihren eigenen Lebensunterhalt, aber bei einigen steckt auch Zuhälterei, Menschenhandel und Zwangsprostitution dahinter.

Im vergangenen Jahr besuchten im Durchschnitt je Einsatz acht Frauen in den zwei Stunden den Bus, davon hatte ca. ein Drittel der Frauen einen Migrationshintergrund, meist aus Bulgarien, aber auch aus Rumänien oder aus anderen osteuropäischen Ländern stammend. Das ist ein deutlicher Rückgang gegenüber den vorherigen Jahren, in denen immer mindestens die Hälfte der Frauen einen Migrationshintergrund hatte. Immer montags begleitet eine Sprach- und Kulturmittlerin für Bulgarisch und Türkisch von der Frauenberatungsstelle den Bus. Da auch regelmäßig Transfrauen den Bus besuchen, hat Lena Klatt von der Trans*beratung den Bus einige Male besucht. Das Angebot soll im Jahr 2017 ausgebaut werden, sodass sie an regelmäßigen Terminen mitfährt.

Die Besucherzahlen sind im Laufe des Jahres sehr schwankend und hängen mit den Jahreszeiten, aber auch mit der Repression durch Polizei und Ordnungsamt zusammen. Die Charlottenstraße befindet sich im Sperrbezirk, was bedeutet, dass die Prostitution dort verboten ist. Die Frauen befinden sich also immer unter dem Druck, nicht erwischt zu werden, um Bußgeldforderungen oder Strafverfahren zu entgehen. Dies führt dazu, dass sie sich unter Umständen gefährlichen Situationen aussetzen, da sie sich nicht in Ruhe die Freier anschauen und mit ihnen verhandeln können. Gerechtfertigt wird diese Repression, die auch die komplette Drogenszene vor dem Hauptbahnhof betrifft, damit, dass man das Viertel attraktiver machen will. Die Notlagen der Frauen bekämpft man damit allerdings nicht, sodass meist nur eine Verschiebung stattfindet, örtlich, oder in Bereiche, die auch den Hilfseinrichtungen nicht mehr zugänglich

sind. Die Mitarbeiterinnen sehen sich in ihrer Arbeit nicht nur als Anlaufstelle für die Frauen, sondern auch als Sprachrohr und Vermittlerinnen gegenüber der Nachbarschaft, den Ordnungsbehörden und der Politik.

Herzlichen Dank an die Deutsche AIDS-Stiftung und den M A C AIDS FUND für die Unterstützung dieses Angebots.

Rentenberatung

2016 fand wieder die Renten-/Sozialberatung von Verwaltungsfachwirt Andreas Neumann statt, die auch wegen des höheren Anteils der älteren Menschen mit HIV/Aids stark nachgefragt wurde. In 47 Stunden konnten 70 Klienten mit ihren Fragen zur Rentenversicherung beraten werden.

Vielen Dank an Heartbreaker, den Förderkreis der AIDS-Hilfe Düsseldorf e.V. für die Finanzierung dieses Angebots!

Dienstagfrühstück für Frauen und Männer mit HIV



Kerstin Kollenberg

Auch im Jahr 2016 wurde unser Dienstagfrühstück sehr geschätzt. Es findet immer von 10 bis 12 Uhr im Loft-Café der Aidshilfe Düsseldorf statt. Das Frühstück wurde jeweils von etwa 15 bis 30 Gästen besucht. Das Frühstück ist offen für alle positiven

Menschen und ihre Zugehörigen. Die Mehrzahl der Besucher sind weiterhin schwule Männer, jedoch kommen auch mehrere Frauen regelmäßig. Häufiger werden auch Eltern, Geschwister oder Freunde mitgebracht. Im Laufe der Jahre hat sich die Gästestruktur verändert. Schon lange wird das Frühstück überwiegend von Menschen genutzt, die berentet, dauerhaft krank oder arbeitslos sind. Auch das Thema „Älterwerden mit HIV“ bildet sich beim Frühstück ab. Mehrere regelmäßige Gäste sind über 60 Jahre alt. Die Bandbreite der Gesprächsthemen beim Frühstücksangebot ist groß. Neben gesundheitlichen Fragen und dem Leben mit HIV, dem Austausch über Ärzte und Medikamente wird auch über aktuelle gesellschaftliche Fragen oder persönliche Freuden und Sorgen gesprochen.

Das Frühstück wird von einem tollen ehrenamtlichen Team zusammen mit einer hauptamtlichen Kraft durchgeführt. Das Team arbeitet sehr selbstständig, mit großem zeitlichen Einsatz und viel Herzblut. Jede Woche wird ein leckeres und gesundes Frühstück mit vielen frisch zubereiteten Speisen angeboten. So gibt

es immer Salat, Quark, frisches Müsli, Früchte, oft auch gedünstetes Gemüse. Das Speisenangebot wird von den Gästen sehr geschätzt. Durch das Engagement eines Ehrenamtlichen ist es 2016 gelungen, einen Bäcker zu gewinnen, der das Frühstück durch die Gewährung von Rabatt unterstützt.

Für die Unterstützung des Frühstücks bedanken wir uns herzlich bei Heartbreaker, der Deutschen AIDS-Stiftung und bei der Bäckerei Behmer!



Hilfsfonds

Auch 2016 konnte hilfsbedürftigen HIV-Infizierten Unterstützung in finanziellen Notlagen geboten werden. Menschen, die ihren Lebensunterhalt durch den Erhalt von Leistungsbezügen bzw. ein geringes Gehalt bestreiten, stellt die Aidshilfe Geld aus einem Hilfsfonds zur Verfügung. Dieser dient der Unterstützung gesundheitlicher Belange: Im Durchschnitt konnten etwa 50 Euro einmal jährlich pro Person ausgezahlt werden. Die Hilfe wurde hauptsächlich für die Befreiung von Zuzahlungen an die Krankenkasse benötigt. Der Hilfsfonds wurde auch von HIV-positiven Inhaftierten genutzt. Da während eines JVA-Aufenthalts die Ansprüche an die gesetzliche Krankenkasse ruhen und Krankenbehandlungen über die JVA im geltenden Umfang gewährt werden, treten für inhaftierte Menschen keinerlei weitere Kosten bezüglich der Gesundheitsversorgung auf. Die finanzielle Beihilfe während der Inhaftierungszeit wurde somit hauptsächlich für zusätzliche Einkäufe von Lebensmitteln etc. genutzt. Die Auszahlungen des Hilfsfonds betragen rund 9.400 Euro im Jahr 2016. Das Geld erreichte 189 Klienten. Auch wurde Hilfesuchenden, die sich in stationärer Behandlung befinden, weiterhin alle zwei Wochen ein Telefongeld von 15 Euro übergeben. Somit konnten soziale Kontakte aufrechterhalten werden. Hier wurde ein Gesamtbetrag von 900 Euro ausgezahlt. Insgesamt konnte ein Betrag von rund 10.350 Euro an bedürftige HIV-Infizierte ausgezahlt werden.

Ein herzliches Dankeschön an Heartbreaker, den Förderkreis der AIDS-Hilfe Düsseldorf e.V., für die Finanzierung dieses Angebots!

Fundraising und Öffentlichkeitsarbeit

Fundraising

Allen Aufgaben des Bereichs liegt das Prinzip der Gleichbehandlung zugrunde. Alle Menschen, egal ob mit HIV oder nicht, haben Anspruch auf Chancengerechtigkeit. Dafür wirbt der Bereich mit seiner Arbeit. Ressentiments sollen abgebaut und für mehr Toleranz, Akzeptanz und Solidarität gegenüber Menschen mit HIV und Aids geworben werden. In unserer Gesellschaft sollten alle Menschen ihren individuellen Lebensentwurf umsetzen können, ohne dass sie dafür benachteiligt werden. Mit der Antidiskriminierungsarbeit geht der Gedanke einher, die Unterschiedlichkeit der Menschen sichtbar zu machen und deren vielfältige Lebensentwürfe in die Gesellschaft zu integrieren.

Am 18. August 2006 ist das Allgemeine Gleichbehandlungsgesetz (AGG) in Kraft getreten. Dieses Gesetz wirkt Benachteiligungen aufgrund von bestimmten Merkmalen entgegen und bildet somit eine der Grundlagen für die Antidiskriminierungsarbeit. Ziel des Gesetzes ist es, „Benachteiligungen wegen der ethnischen Herkunft, des Geschlechts, der Religion oder Weltanschauung, einer Behinderung, des Alters oder der sexuellen Identität zu verhindern oder zu beseitigen“.

Im Bereich Fundraising und Öffentlichkeitsarbeit der Aidshilfe Düsseldorf arbeiten vier hauptamtliche Kräfte auf drei Vollzeitstellen. Ein Team ehrenamtlicher Helfer ist im Fundraising und der Öffentlichkeitsarbeit ebenfalls aktiv. Die Bereichsleitung liegt bei Yvonne Hochtritt, ebenso die fachliche Leitung des Bereichs Ehrenamt. Ein weiterer Schwerpunkt ist die Antidiskriminierungsarbeit. Es wird nicht nur für die Beratungsstelle, sondern auch für die Tochtergesellschaft Care24 PflegeService gGmbH gearbeitet.

Der Bereich wurde auch 2016 maßgeblich von Heartbreaker, den Förderkreis der AIDS-Hilfe Düsseldorf e.V., unterstützt. Vielen herzlichen Dank dafür! Danke auch an alle Menschen, die mit ihrem Engagement die Anliegen von Menschen mit HIV und Aids gestärkt und die Arbeit der Aidshilfe Düsseldorf und Care24 unterstützt haben!

Yvonne Hochtritt



Die Aidshilfe Düsseldorf ist seit Anbeginn ihrer Arbeit auf Spenden angewiesen und bittet die Düsseldorfer Bürgerinnen und Bürger immer wieder um Spenden für wichtige Projekte zugunsten Menschen mit HIV und Aids. Etwa ein Drittel des Gesamthaushalts muss durch Eigenmittel finanziert werden. Das heißt durch Spenden, Mitgliedsbeiträge, Erbschaften, Geldauflagen und vieles mehr. Das Team arbeitet hart daran, durch Aktionen, Ideen und neue Konzepte Spenden für Menschen mit HIV und Aids zu akquirieren. Leider werden die Zeiten für Spendenakquise nicht leichter. Das Thema Aids ist nicht mehr spektakulär, Unterstützer der ersten Stunde sterben und auch die ein oder andere Firma muss ihren Spendenetat einfrieren. Die öffentliche Förderung macht Schritte im Bereich der Tarifierhöhung und Teuerungskosten nicht durchgehend mit. Die Auswirkungen sind in der Beratungsstelle sehr spürbar. Diesem Trend versucht die Aidshilfe mit verschiedenen Maßnahmen entgegenzuwirken. **Wer dabei helfen möchte, ist herzlich willkommen!**

Hier ein kleiner Einblick in die vielfältigen Aktionen und Veranstaltungen aus 2016 (Auszüge) **Stöckeln für den guten Zweck**

Am 22. Mai 2016 fand im Henkelsaal die 16. Jahreshauptversammlung der KG Regenbogen e.V. statt. Neben der Neuwahl von Teilen des Vorstands stand die traditionelle Spendenübergabe an die Aidshilfe Düsseldorf auf der Tagesordnung. Auch in diesem Jahr konnte Deutschlands größte schwul-lesbische Karnevalsgesellschaft einen Scheck in Höhe von 6.666 Euro an das Vorstandsmitglied der Aidshilfe Düsseldorf, Dr. Andreas Pelzer, überreichen. Die Spende stammt aus den Einnahmen der Veranstaltung „Tunte Lauf!“, die die KG Regenbogen 2016 bereits zum sechsten Mal ausrichtete. Andreas Pelzer bedankte sich bei allen Mitgliedern der KG Regenbogen für das Engagement und kündigte an, das Geld in die Onlineberatung der Düsseldorfer Aidshilfe zu investieren.



Vielen Dank an die Mitglieder der KG Regenbogen, allen Gästen von „Tunte Lauf!“ und allen weiteren Unterstützern.

Spende für die Krisenintervention

Bereits zum zweiten Mal hat die Schaffrath Stiftung für Soziales mit einem Betrag von 10.000 Euro das Projekt der psychologischen Beratung und Krisenintervention der Aidshilfe Düsseldorf in der Uniklinik Düsseldorf finanziell gefördert. Am 8. Juli übergab Heinz-Richard Heinemann (Konditorei und Restaurant Heinemann) den Scheck über diesen hohen Förderbetrag in Anwesenheit der Düsseldorfer Presse an Peter von der Forst, (Geschäftsführer) und an Klaus Bleymehl (Psychologe). Damit war die wichtige Arbeit der psychologischen Erstversorgung und Krisenintervention für frisch diagnostizierte HIV- und Aidspatienten für ein weiteres Jahr gesichert.



Ein herzliches Dankeschön an die Schaffrath Stiftung für Soziales und an Heinz-Richard Heinemann!

Für 2017 ist Folgendes geplant (Auszüge)

- Die Beziehung zu den Spendern und Unterstützern der Aidshilfe Düsseldorf soll (noch) besser gepflegt werden. Wir möchten Spendenbedarfe der AhD besser und konkreter darstellen
- Anlässlich des Welt-Aids-Tages am 1. Dezember wird es wieder zahlreiche Aktivitäten geben

Öffentlichkeitsarbeit

Die Öffentlichkeitsarbeit zielt darauf ab, potenziellen Klienten und Ratsuchenden Angebote bekanntzumachen und für diese niedrigschwellig erreichbar zu sein. Darüber hinaus möchten wir auch für die Allgemeinbevölkerung, Politik und Kooperationspartner der erste Ansprechpartner in Düsseldorf und Umgebung sein, wenn es um den Themenkreis HIV und Aids geht. Inhalte der Arbeit und die Anliegen von Menschen mit HIV und Aids müssen immer wieder thematisch aufbereitet, an die Medien weitergeleitet und forciert werden. Medienkontakte müssen betreut werden.

Hier ein kleiner Einblick in die vielfältigen Aktionen und Veranstaltungen aus 2016 (Auszüge)

Neues Logo

2016 hat die Aidshilfe Düsseldorf ein neues Corporate Design (C.D.) erhalten. Das heißt, das Logo, die Schreibweise und alle Materialien vom Briefpapier bis hin zur Visitenkarte wurden überarbeitet. **Die Kommunikationsagentur Kunst und Kollegen hat dies der Aidshilfe Düsseldorf zu ihrem 30-jährigen Jubiläum geschenkt. Vielen Dank!**

Die Homepage www.duesseldorf.aidshilfe.de wurde komplett neu aufgesetzt (siehe dazu auch die Seiten 35/36).

Vielen Dank dafür an die Digitalagentur anyMOTION.

Sommerfest „La Dolce Vita“

Am Samstag, den 25. Juni 2016 feierte die Aidshilfe Düsseldorf gemeinsam mit vielen Gästen, Freunden, Klienten, Förderern und Unterstützern ihr traditionelles Sommerfest. Wettergott Petrus hatte an dem Tag keine gute Laune, was dem Organisationsteam zwar einiges an Improvisationstalent abverlangte, der Stimmung aber keinen Abbruch tat. Schließlich lautete das Motto „La Dolce Vita“, und so wurde eben à la Italiana improvisiert. Die Würstchen wurden kurzerhand vom Grill in die Küche verfrachtet und das köstliche, italienisch inspirierte Buffet schmeckte im liebevoll dekorierten Ambiente des Loft-Cafés fast wie auf einer italienischen Piazza. Bis in den frühen Abend hinein wurde angeregt geplaudert, gelacht und angestoßen.

An dieser Stelle herzlichen Dank an alle Helfer, die im Vorfeld, während der Feier und auch beim Aufräumen beherzt mit anpackten – sei es als Küchenhelfer unter der Ägide von Saverio, Cobers, Heike O. und Rosi, sei es mit Kuchen- und weiteren Buffetspenden oder einfach beim Schleppen und Aufbauen. Darüber hinaus natürlich „mille grazie“ an Josef Hinkel für die Brötchen, Dr. Gregor Müller für die Würstchenspende (für die Peter Inhoven von der Metzgerei Inhoven großzügig Salsiccia bereitstellte), der Brauerei Füchschen für leckeres Bier, Frank Nohn für die Spende seines schmackhaften Streuselkuchens, Sabine Voss/Blumenhaus Matthes, die für die wunderschöne Blumendeko sorgte, und der Firma Durstalarm für das Gastroequipment.

Für 2017 ist Folgendes geplant (Auszüge)

- 2017 wird die Umstellung aller Materialien und Veröffentlichungen auf das neue Corporate Design abgeschlossen
- Für das Testprojekt „Checkpoint Düsseldorf“ werden ein Corporate Design und Materialien entwickelt. Zur Eröffnung wird die Pressearbeit geplant und durchgeführt
- Die neue Kampagne „Kein AIDS für alle“ des Bundesverbandes Deutsche AIDS-Hilfe wird von der Aidshilfe in Düsseldorf, zum Beispiel beim CSD Düsseldorf, beworben

Mitgliederbetreuung/ Spenden- und Bußgeldakquise



Heike Gröper

Durch eine Mitgliedschaft bei der Aidshilfe Düsseldorf unterstützen Sie uns finanziell und geben Menschen mit HIV und Aids eine Stimme. Sämtliche Anliegen rund um das Thema Mitgliedschaft werden von dem Bereich betreut und bearbeitet.

Haben auch Sie Interesse, die Arbeit der Aidshilfe auf diese Weise zu unterstützen, melden Sie sich gerne oder informieren Sie sich auf unserer Homepage.

Die Datenbank, in der sich u.a. die Kontaktdaten aller Mitglieder, Spender und ehrenamtlichen Mitarbeiter des Vereins befinden, wird hier gepflegt und unter den Auflagen des Datenschutzes auf neuestem Stand gehalten. Unterschiedlichste Mailings, zum Beispiel das Spendermailing zum Welt-Aids-Tag und die Aussendungen an die Mitglieder, beispielsweise Einladungen zum Sommerfest oder der Nikolausparty, werden von hier aus gesteuert.

Freundinnen und Freunde, Förderer und Unterstützer der Aidshilfe Düsseldorf finden unterschiedlichste Gelegenheiten, um den Verein mit einer Spende zu unterstützen.

Wenn Sie Fragen zu sogenannten Anlassspenden haben, Sie vielleicht bei Ihrem nächsten Firmenjubiläum oder runden Geburtstag etwas für andere tun möchten und eine Spendensammlung zugunsten der Aidshilfe initiieren möchten, wenden Sie sich an uns. Wir beraten Sie dazu gerne und stellen Ihnen Informationsmaterial und rote Schleifen zur Verfügung.

Unsere Spendendosen sind in vielen Düsseldorfer Geschäften präsent. Bei Friseuren, Optikern, Blumenhändlern, in Cafés, Kneipen und Restaurants. Auch zahlreiche Apotheken und Arztpraxen unterstützen die Anliegen der Aidshilfe, nicht nur durch das Aufstellen einer Spendendose, sondern auch durch den regen Verkauf unseres Teddybären, der jedes Jahr neu aufgelegt wird und für Solidarität mit Menschen, die von HIV betroffen sind, wirbt. Die Ausgabe, Betreuung und Rückführung der Spendendosen erfolgt über diesen Bereich.

Sollten auch Sie die Möglichkeit haben, eine Spendendose in Ihrem Geschäft aufzustellen, freuen wir uns über Ihren Anruf.

Welt-Aids-Tag

Zahlreiche Veranstaltungen fanden wieder am und um den Welt-Aids-Tag herum in Düsseldorf statt: Der 29. Welt-Aids-Tag stand – bereits zum dritten Mal – unter der Schirmherrschaft von Oberbürgermeister Thomas Geisel.



Im Savoy Theater war Chansonnier Tim Fischer, begleitet von Pianist und Komponist Rainer Bielfeldt, mit seinem neuen Programm „Absolut!“ zu Gast. Nach der Vorstellung ließen es sich die beiden Künstler nicht nehmen, für die Aidshilfe Düsseldorf Spenden zu sammeln. **Einen ganz herzlichen Dank an die Künstler und Theaterbetreiber für das herzliche Willkommen, die tolle Unterstützung und so viel Engagement.**

Vor dem Sevens, Düsseldorfs bekannter Shoppingmall auf der Königsallee, positionierten sich die Aidshilfe Düsseldorf und der Förderkreis Heartbreaker am Samstag vor dem Welt-Aids-Tag bereits zum 11. Mal mit einem Info- und Teddyverkaufsstand. Dies war gleichzeitig die Premiere für unser neues Infozelt, dessen Anschaffung nur durch eine großzügige Spende des Mercedes-Benz-Werks Düsseldorf ermöglicht wurde. Das neue Centermanagement des Sevens hieß uns gerne willkommen und spendete Strom, sodass unser Zelt gut ausgeleuchtet ins Auge fiel. Düsseldorfer Politiker und Prominente setzten sich für den guten Zweck ein und sammelten Spenden, verteilten rote Schleifen und verkauften die beliebten Solibären.

Am 1.12., dem Welt-Aids-Tag, konnte sich das Team der AhD über einen ganz besonderen Standplatz für sein Infozelt freuen: Auf Einladung von Oscar Bruch jr. wurde das brandneue Zelt auf dem Düsseldorfer Burgplatz aufgebaut – direkt am festlich beleuchteten Riesenrad. Ein Magnet nicht nur für Touristen, sondern für alle Düsseldorfer. Die Standbesetzung, Spendensammler und Besucher trotzten frostigen Temperaturen und verkauften eifrig Bärchen, verteilten rote Schleifen und sammelten Spenden. Mit dabei auch Prominenz aus Politik, wie z.B. Klaudia Zepuntke (Bürgermeisterin, SPD), Friedrich G. Conzen (CDU) sowie Rainer Matheisen (FDP) und Vorstandsmitglieder der Aidshilfe Düsseldorf, die sowohl Präsenz zeigten als auch selbst mit der Spendendose loszogen. Auch die LAG POSITHIV HANDELN zeigte Flagge

und verstärkte das Team der Aidshilfe Düsseldorf. Gegen eine Spende konnten Besucher einen Höhenflug im wahrsten Sinne des Wortes erleben: Die Entertainerin Käthe Köstlich stieg auf Wunsch als Begleitung und persönliche Unterhalterin zu jenen mit in die Gondel, die einen Mindestbetrag von 10 Euro in ihre Spendendose gaben. Oscar Bruch verzichtete für den guten Zweck auf die Entrichtung des zusätzlichen Fahrpreises. Diese Aktion fand großen Anklang und ruft nach einer Fortsetzung! **Ein großes Dankeschön an alle, die uns unterstützt haben!**

Das jährliche Spendermailing an unsere treuen Geldspender fand gute Resonanz und einige größere Einzelspenden fanden den Weg in den Spendentopf.

Allen Unterstützern, ehrenamtlichen Helfern und Spendern sei an dieser Stelle für ihr Engagement ganz herzlich gedankt.



Bußgeldakquise

Neben Spenden und Mitgliedsbeiträgen spielen Zuweisungen aus Gerichts- und Ermittlungsverfahren nach wie vor eine wichtige Rolle im Fundraising der Aidshilfe. Richter und Staatsanwälte wurden angeschrieben. Die zuweisenden Stellen wurden regelmäßig über den Stand der Zahlungen informiert. Dankesbriefe, aus denen die Verwendung der Gelder hervorgeht, rundeten die Korrespondenz mit Gerichten und Staatsanwaltschaft ab. Die zuständige Generalstaatsanwaltschaft wurde über die satzungsgemäße Verwendung informiert. Leider waren diese Zuwendungen auch 2016 weiterhin stark rückläufig. Da diese Geldmittel die Arbeit der Aidshilfe in der Vergangenheit enorm unterstützt haben, hoffen wir auf eine Verbesserung im Jahr 2017 und werden weiterhin neue Überlegungen starten, wie wir positiven Einfluss nehmen können. **Vielen Dank an alle Richter, Staatsanwälte und zuständigen Stellen für die Zuweisung von Bußgeldern.**

Monatstermine

In verschiedenen Print- und Onlinemedien findet die Aidshilfe Düsseldorf Erwähnung. Die regelmäßig monatlich, meist in den Räumen der Aidshilfe stattfindenden Termine, Vorträge und sonstigen Veranstaltungen und die Kontaktdaten der Beratungsstelle werden veröffentlicht, sodass Hilfesuchende und Interessierte diese schnellstmöglich finden. Auch externe Veranstaltungen im Aidshilfekontext werden hier beworben.

Für 2017 ist unter anderem Folgendes geplant

- Unser Anliegen ist es, noch mehr Menschen für die Belange von Menschen mit HIV und Aids zu interessieren und zur Unterstützung zu animieren. Sei es durch eine Mitgliedschaft bei der Aidshilfe Düsseldorf, durch eine Spende oder den ehrenamtlichen Einsatz, regelmäßig in einer Gruppe oder sporadisch zu bestimmten Aktionen.
- Das wichtige Thema HIV und Aids darf nicht in Vergessenheit geraten und soll – nicht nur zum Welt-Aids-Tag – im Fokus der Öffentlichkeit stehen. Wir wünschen uns weiter mehr Akzeptanz und Toleranz gegenüber Menschen mit HIV und Aids!

Webseite/Newsletter und Social Media



Annette Rau

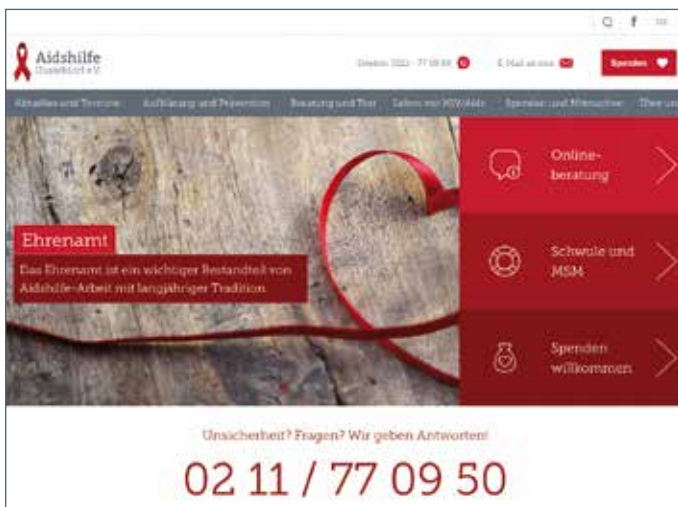
Der Bereich Öffentlichkeitsarbeit betreut und verantwortet alle Onlineaktivitäten der Aidshilfe Düsseldorf. Das heißt unter anderem die redaktionelle Pflege und Betreuung der Webseite der Aidshilfe Düsseldorf (www.duesseldorf.aidshilfe.de), den Versand des Newsletters, die Betreuung des facebook-Kanals und das Onlinefundraising. Ziel ist es, Neuigkeiten und Veranstaltungen der Aidshilfe Düsseldorf und weitere, für die Zielgruppe relevante Informationen schnell und zielgruppengerecht aufzubereiten und zu verbreiten.

Onlinearbeit

Der Bereich Öffentlichkeit betreut diverse Webseiten, so

- www.duesseldorf.aidshilfe.de
- www.care24-pflegeservice.de
- www.duesseldorf19228.de

Zum 1. September wurde die Webseite der Aidshilfe Düsseldorf völlig neu konzipiert und aufgesetzt. Gemeinsam mit der



Digitalagentur anyMOTION aus Düsseldorf wurden nicht nur sämtliche Inhalte aktualisiert, sondern auch die komplette Navigationsstruktur überarbeitet, um die Bedienbarkeit zu erleichtern und veränderten Nutzungsgewohnheiten der Besucher Rechnung zu tragen.

Neue Themenfelder, die das „klassische“ Beratungs- und Informationsangebot der Aidshilfe Düsseldorf ergänzen, wurden in Absprache mit den Kolleginnen und Kollegen integriert und sinnvoll vernetzt. Dazu zählt die Beratung von Menschen mit Migrationshintergrund oder die unter dem Dach der Aidshilfe angesiedelte Trans*beratung Düsseldorf.

Was die technische Umsetzung angeht, so wurde die Seite auf einem zeitgemäßen CMS (Content Management System) responsiv aufgesetzt. So ist gewährleistet, dass die neue Webseite der steigenden Bedeutung mobiler Endgeräte gerecht wird, sprich die Seiteninhalte auch auf dem Tablet oder Smartphone leserlich und richtig dargestellt werden. Eine neue Startseite stellt sicher, dass die wichtigsten Themen bzw. aktuellen Neuigkeiten immer direkt im Blick und über wenige Klicks zu erreichen sind. Die neue Webpräsenz gewährleistet zudem eine weitere Vernetzung mit den anderen Online- bzw. Social-Media-Aktivitäten der Aidshilfe Düsseldorf, wie facebook und den Newsletter. Mit dem Start der neuen Seite kam ein neues Newslettertool zum Einsatz, sodass die Abonnenten nunmehr regelmäßig und optisch ansprechend mit Terminen und News rund um die Aidshilfe Düsseldorf versorgt werden.

Im Bereich Onlinefundraising konnten über die neue Webseite bzw. das Online-Fundraising-Tool ‚Fundraising-Box‘ zudem neue Spendenmöglichkeiten bzw. Bezahloptionen eingeführt werden (z. B. per paypal und Kreditkarte), die es dem Spender sicher, schnell und einfach ermöglichen, der Aidshilfe Düsseldorf Zuwendungen zukommen zu lassen.

Die neue Webseite ist Bestandteil des Relaunchs des Corporate Designs der Aidshilfe Düsseldorf, das sukzessive bis zum 15. Februar 2017 unter der Ägide der Kommunikationsagentur Kunst und Kollegen umgesetzt wird. **Wir bedanken uns ganz herzlich für ihre Unterstützung bei der Kommunikationsagentur Kunst und Kollegen und der Digitalagentur anyMOTION aus Düsseldorf.**

Weiterhin standen wir im Bereich Onlinearbeit auch bei der Konzeptionierung weiterer Seiten beratend zur Seite, so in Zusammenhang mit der Entwicklung der Webseite des Projekts „You’re welcome – Mashallah!“ (www.mashallah-nrw.de) und der Trans*-beratung Düsseldorf (www.transberatung-duesseldorf.de).

Ausblick 2017 (Auszug)

Zum Frühjahr 2017 sollen große Teile der neuen Webseite in englischer und französischer Sprache an den Start gehen. Hintergrund ist, dass das Beratungs- und Informationsangebot der Aidshilfe Düsseldorf auch Menschen zugänglich werden soll, die der deutschen Sprache nicht mächtig sind. Die für diese Zielgruppe relevanten Themenbereiche werden identifiziert, übersetzt und Anfang April 2017 live geschaltet. Außerdem steht an, für das 2017 an den Start gehende Projekt „Checkpoint Düsseldorf“ eine eigene Unterseite (www.checkpoint-duesseldorf.de) sowie einen facebook-Kanal anzulegen.

Werbung



Julia Sanchez-Jochum

Die Gestaltung und Erstellung der Werbe- und Kommunikationsmittel für die Aidshilfe Düsseldorf, für Care24 PflegeService und die Trans*beratung Düsseldorf werden von dem Bereich Öffentlichkeitsarbeit betreut. Dazu zählen auch die Produktionsbeauftragung und Kontrolle der gelieferten Druckmaterialien. Informationen und neue Angebote werden monatlich im hauseigenen Schaukasten ausgehangen.

Wie bereits auf Seite 33 erwähnt, bekam die AhD 2015 zum 30-jährigen Bestehen ein neues Corporate Design (C.D.) von der Kommunikationsagentur Kunst und Kollegen geschenkt, welches maßgeblich 2016 umgesetzt wurde. Alle Materialien und Veröffentlichungen mussten auf das neue C.D. umgestellt werden. Sogar ein neuer wetterfester Infostand und die passende Infotheke konnten durch eine Spende des Mercedes-Benz-Werks Düsseldorf angeschafft werden. Der Prozess der Umstellung soll bis zum 15. Februar 2017 abgeschlossen sein.

Materialien für 2016 (Auswahl)

Aidshilfe Düsseldorf

- Aktualisierung der Geschäftsausstattung gemäß neuem Corporate Design ab 15. Oktober (Briefbögen, Wegleitsystem, Visitenkarten, Stempel, Infostand, Roll-up-Banner, Kondom-aufkleber, Banner etc.)
- Gestaltung diverser Flyer für Angebote für Menschen mit HIV und Aids („Älterwerden unterm Regenbogen“, „Netzwerk Schwule“, „Workshop für Frauen“, „Familienausflug“, „Workshop Überlebende“, „Positiv älter werden“, Einladung zum Sommerfest und Nikolausfeier, Angebote und Programm zum Welt-Aids-Tag etc.)
- Gestaltung der dreimal pro Jahr erscheinenden Hauszeitschrift :info
- Gestaltung des Jahresberichts 2015

Care24 PflegeService

- Aktualisierung der Geschäftsausstattung

Trans*beratung Düsseldorf

- Gestaltung diverser Materialien (Flyer, Visitenkarten, Roll-up)

Für 2017 ist Folgendes geplant (Auszüge)

- Umsetzung des neuen Corporate Designs (Überarbeitung aller bestehenden Flyer, Broschüren und weiteren Materialien bis 15. Februar 2017)
- Produktionsbetreuung diverser Materialien für das neue Testangebot „Checkpoint Düsseldorf“ der Aidshilfe Düsseldorf
- Gestaltung des Jahresberichts 2016
- Gestaltung der dreimal pro Jahr erscheinenden Hauszeitschrift :info
- Gestaltung neuer Flyer, um die Angebote der Aidshilfe zu bewerben

Ehrenamt



Yvonne Hochtritt

Seit 2015 liegt der Themenschwerpunkt „Ehrenamt“ auch offiziell im Bereich Ehrenamt, Fundraising und Öffentlichkeitsarbeit. Wie wichtig der Aidshilfe Düsseldorf dieses Thema ist, zeigt sich auch daran, dass „Ehrenamt“ im Bereichsnamen verankert wurde. Die fachliche Leitung liegt bei Yvonne Hochtritt, Julia Sanchez-Jochum fungiert als Ehrenamtskoordinatorin (siehe Seite 38). Die AhD ist seit Anbeginn auf die Unterstützung ehrenamtlicher Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter angewiesen. Viele Angebote könnten ohne diese wertvolle Unterstützung nicht stattfinden.

278 Ehrenamtliche sind in der Datenbank der Aidshilfe verzeichnet. Sie haben sich im Jahr 2016 über 5.000 Stunden ehrenamtlich engagiert. Und zwar regelmäßig in Gruppen wie zum Beispiel dem Empfangsteam, den Frühstücksteams, den Kreativ- und Spielegruppen sowie den Präventionsteams. Darüber hinaus gibt es einige Ehrenamtliche, die als „Springer“ oder „Aktivist“ bei Bedarf Aktionen oder Veranstaltungen unterstützen.

Alle Gruppen haben einen hauptamtlichen Ansprechpartner bei der Aidshilfe und werden entsprechend ihrer Tätigkeit geschult und weitergebildet. Das Engagement kann von der Aidshilfe auch bescheinigt werden. Wenn die Voraussetzungen erfüllt werden, können Ehrenamtliche der Aidshilfe auch die Ehrenamtskarte der Stadt Düsseldorf erhalten. Mit dieser wird das Engagement mit Rabatten, Einladungen und Specials belohnt. Zweimal im Jahr finden auch gruppenübergreifende Treffen statt. Bei diesen stellen sich die Gruppen untereinander vor, werden Angebote der Aidshilfe vorgestellt und aktuelle Projekte besprochen. 2016 veranstaltete die Aidshilfe ein Sommerfest und eine Nikolausparty auch als Dankeschön für alle Ehrenamtlichen.

Immer wieder melden sich auch Firmen, die ihre Mitarbeiter für eine ehrenamtliche Tätigkeit freistellen. Die ERGO-Versicherung stellte im Winter Geld und Mitarbeiter für einen Ausflug zur Verfügung. So konnten die Bewohner des Wohnprojekts einen schönen Tag mit Bootsfahrt und Besuch des Weihnachtsmarkts erleben. Vielen Dank!

Planungen für 2017

- Fachliche Beratungen finden im Bereich statt. Welche Themen liegen zum Thema Ehrenamt auf dem Tisch? Welche Unterstützung benötigen die ehrenamtlichen Mitarbeiter?
- Materialien zur Bewerbung des ehrenamtlichen Engagements bei der Aidshilfe werden neu erstellt
- In Zusammenarbeit mit der Stadt Düsseldorf werden Ehrenamtskarten beantragt und Angebote für Ehrenamtliche ermöglicht
- Ein Sommerfest und eine Nikolausparty sind in Planung



Ehrenamtskoordination



Julia Sanchez-Jochum

Für die Aufgabe der Ehrenamtskoordinatorin stehen vier Wochenstunden zur Verfügung. Viele Projekte der Aidshilfe können nur durch ehrenamtliche Mitarbeit realisiert werden. Das Ehrenamt ist daher ein wichtiger Bestandteil der Aidshilfe-Arbeit.

Menschen, die sich für eine ehrenamtliche Tätigkeit interessieren, können mit der Ehrenamtskoordinatorin Kontakt aufnehmen. In der Regel folgt darauf ein persönliches Kennenlerngespräch. Hier werden Engagementbereiche vorgestellt und zeitliche und persönliche Ressourcen geklärt, da die verschiedenen Tätigkeitsbereiche unterschiedliche Anforderungen mitbringen. Diese Beratung wird von den Ehrenamtlichen und hauptamtlichen Kollegen sehr geschätzt. Wird eine passende Tätigkeit gefunden, so wird der neue Ehrenamtliche an den entsprechenden hauptamtlichen Mitarbeiter der Aidshilfe weitergeleitet.

Arbeitsschwerpunkt und inhaltliche Arbeit

Die Ehrenamtlichen engagieren sich in verschiedensten Bereichen. Ihnen allen ist der Wunsch gemeinsam, sich für Menschen mit HIV und Aids einzusetzen und für Solidarität und Akzeptanz zu werben:

- Als Mitarbeiter am Empfang, als „Health!angel“ in der schwulen Szene oder als „Heartbreaker“ bei der Durchführung von Benefizveranstaltungen zugunsten der Aidshilfe
- Ehrenamtliche Mitarbeiter führen wichtige Versorgungsprojekte für HIV-positive Menschen durch: das Dienstagsfrühstück für Menschen mit HIV und das Donnerstagsfrühstück für drogengebrauchende und substituierte Menschen
- HIV-positive Menschen stellen sich für Gespräche mit neu diagnostizierten Betroffenen zur Verfügung, nehmen bei Präventionsveranstaltungen in der Aidshilfe, in Schulen und Jugendeinrichtungen teil, bieten den Schülern die Möglichkeit, durch Rede und Antwort Berührungssängste abzubauen und fördern damit die Solidarität mit Betroffenen
- Die „Kümmerlinge“ begleiten und unterstützen HIV-positive Menschen in ihrem Alltag und auch der Vorstand der Aidshilfe arbeitet ehrenamtlich

Neben dem regelmäßigen Engagement gibt es auch die Möglichkeit, sich als „Aktivist“ eintragen zu lassen. Diese Ehrenamtlichen helfen sporadisch bei Aktionen wie z. B. dem Welt-Aids-Tag (Spendensammelaktionen) oder bei Benefizveranstaltungen (Aufbau, Durchführung von Veranstaltungen).

Auch 2016 engagierten sich viele Ehrenamtliche am Stand der Aidshilfe Düsseldorf auf der Königsallee und auf dem Burgplatz am Riesenrad anlässlich des Welt-Aids-Tages. Sie verteilten rote Schleifen, sammelten Spenden und verkauften Solibärchen. Dabei kamen über 1.600 Euro an Spenden und durch den Teddyverkauf zusammen. Ein tolles Ergebnis.

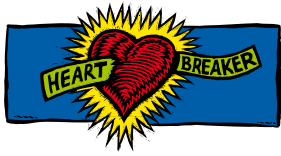


Unser besonderer Dank gilt den sehr engagierten ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern für die gute Zusammenarbeit. Die Aidshilfe Düsseldorf hofft weiterhin auf so viel Unterstützung.

Wir bedanken uns auch für die Kooperation bei Mach Mit – die Freiwilligenzentrale der Diakonie Düsseldorf, Caritas Freiwilligenagentur Impuls, Düsseldorf – aktiv.net. Unser Dank geht außerdem an den Deutschen Paritätischen Wohlfahrtsverband für die finanzielle Unterstützung.

Planungen für 2017

- Neue Bedarfe der einzelnen Engagementbereiche werden abgefragt und aktualisiert
- Neue Angebote, zum Beispiel die Kinderbetreuung während der Sprechstunde der Beratung für HIV-positive Frauen und Familien, werden unterstützt und installiert
- Rundbriefe informieren über Relevantes zum Ehrenamt
- Für Ehrenamtliche soll es wieder zwei gruppenübergreifende Treffen geben, um allgemeine Informationen rund um die Aidshilfe zu geben, sich kennenzulernen und untereinander die Tätigkeitsbereiche vorzustellen



HEARTBREAKER, Förderkreis der AIDS-Hilfe Düsseldorf e.V.

Der Förderkreis der AIDS-Hilfe Düsseldorf e.V. hat sich seit über 20 Jahren der Unterstützung von Männern, Frauen und Kindern mit HIV und Aids verpflichtet. Gemeinsam mit vielen ehrenamtlichen Unterstützern, Spendern, Organisationen und Unternehmen wurde für Menschen mit HIV und Aids in Düsseldorf und Umgebung 2016 viel bewegt.

Von der „Rheinischen Küchenparty“ über verschiedene Spendenaktionen bis hin zum Teddybärenverkauf anlässlich des Welt-Aids-Tages und der beliebten Benefiz-Kunstauktion Heartwork im K21.

Ziel ist bei allem Tun die Förderung von Akzeptanz, Toleranz und Sympathie gegenüber von HIV-betroffenen Menschen sowie das Spendensammeln für wichtige Aidsprojekte.

Informationen über den Förderkreis Heartbreaker und seine Aktionen finden Sie auf der folgenden Homepage:
www.heartbreaker-duesseldorf.de.

Für 2016 stellte Heartbreaker 209.300 Euro für wichtige Aidshilfe-Projekte zur Verfügung:

Frauen und ihre Familien

Seit 1996 hat der Förderkreis die Patenschaft für diesen Arbeitsbereich übernommen und finanzierte ihn im Jahr 2016 mit 29.000 Euro.

Psychologische Beratung

Viele Betroffene im Jahr profitieren von der psychologischen Beratung und Krisenhilfe. Heartbreaker hat das Angebot mit 35.000 Euro gesichert.

Aufklärung in den Hauptbetroffenengruppen

Der Prävention in der schwulen Szene wurde ein Betrag von 23.000 Euro im Jahr 2016 zugewendet.

Frühstück für Menschen mit HIV und Aids

Das Dienstagsfrühstück ist für viele Betroffene ein Wochenhöhepunkt und ermöglicht Kontakt zu anderen Betroffenen. Das Angebot erhielt einen Zuschuss von 4.000 Euro.

Öffentlichkeitsarbeit und Fundraising

Die Öffentlichkeitsarbeit und das Fundraising der Aidshilfe Düsseldorf wurden von Heartbreaker nicht nur mit Manpower, sondern auch finanziell mit 103.900 Euro unterstützt.

Rentenberatung

Eine spezialisierte Rentenberatung für Menschen mit HIV und Aids ist sehr wichtig, da sie oft als recht junge Menschen nicht mehr arbeitsfähig sind und in die Berentung rutschen. Dieses Angebot finanzierte Heartbreaker mit 2.400 Euro im Jahr 2016 komplett.

Hilfsfonds

Oft haben Aidskranke noch nicht einmal das Geld, um aus der Klinik heraus mit ihren Angehörigen oder Freunden zu telefonieren. Immer wieder gibt es Anfragen von Aidskranken, die nicht genug zu essen haben. Wenn andere Hilfen nicht mehr greifen oder nicht schnell genug sind, hilft der Hilfsfonds der Aidshilfe unbürokratisch und schnell. Die Soforthilfe für Menschen mit HIV und Aids wird seit Jahren von Heartbreaker mit 10.000 Euro im Jahr finanziert.

Darüber hinaus wurde ein Heim für Aidswaisen in Namibia mit 2.000 Euro unterstützt.

Vielen Dank an alle Spenderinnen und Spender, die die wichtige Arbeit der Aidshilfe unterstützen und somit auch erhalten.

Leistungsstatistik

Die bisher genannten Zahlen haben nur einzelne Arbeitsbereiche beleuchtet und jeweils nur einen Teil der dort erbrachten Leistungen, da z. B. die von allen präventiven und psychosozialen Arbeitsbereichen erbrachte allgemeine Beratung zu HIV und Aids in diesen Zahlen nicht enthalten war.

Mit dem Land Nordrhein-Westfalen und der Stadt Düsseldorf ist die Erhebung bestimmter Leistungszahlen zum Nachweis unserer Leistungen vereinbart. Hier zunächst ausgewählte Zahlen aus der Erfassung für das Land Nordrhein-Westfalen:

Ehrenamtliche Mitarbeit

278 Personen haben 6.032 Zeitstunden gearbeitet.

Primärpräventive Maßnahmen

17.528 unmittelbare personalkommunikative Kontakte (Gespräche mit Einzelpersonen und mit Personen in kleinen Gruppen) fanden statt.

Die erreichten Menschen teilen sich wie folgt auf:

- 71% männlich
- 29% weiblich
- 27% bis 21 Jahre alt
- 73% 22 Jahre und älter
- 43% mit erkennbarem Migrationshintergrund

Sekundär- und tertiärpräventive Maßnahmen

(Beratung und Betreuung)

7.904 unmittelbare personalkommunikative Kontakte (Gespräche mit Einzelpersonen und mit Personen in kleinen Gruppen) fanden statt.

Die erreichten Menschen teilen sich wie folgt auf:

(siehe auch „Wer nutzt unser Beratungs- und Unterstützungsangebot?“, Seite 19)

- 67% männlich
- 33% weiblich
- 3% bis 21 Jahre alt
- 97% 22 Jahre alt und älter
- 33% mit erkennbarem Migrationshintergrund

Leistungsstatistik der hauptamtlichen Mitarbeiter

1. Januar bis 31. Dezember 2016

Leistungen
Nur hauptamtliche Mitarbeiter
1. Multiplikatorenarbeit
2. Präventions- und Öffentlichkeitsarbeit, die die Ausbreitung von HIV verhindern soll
3. Primärpräventive Einzel- und Paarberatungen und telefonische Fachberatungen
4. Psychosoziale, psychologische und medizinische Beratung, Betreuung, ärztliche Diagnostik, Therapie
5. Gruppen- und Begegnungsangebote für Betroffene, Angehörige und Freunde
6. Krisenintervention und Sterbebegleitung
7. Hilfsfonds
8. Klientenbezogene Kontakte mit Dritten sowie Schriftverkehr (Anträge, Berichte und Stellungnahmen)
9. Fachliche Begleitung ehrenamtlicher Mitarbeiter
10. Koordination und Vernetzung
11. Beratung zu Hepatitis
12. Interkulturelle Präventionsarbeit mit Missa
Gesamtsumme Stunden

(Entsprechend den Vereinbarungen mit der Stadt Düsseldorf – Anlage zum Rahmenvertrag zur Sicherung von sozialen Diensten und Leistungen zwischen der Landeshauptstadt Düsseldorf und den Verbänden der freien Wohlfahrtspflege)

Vereinbarte Kennzahlen	Ist Leistungen/Stunden	Summe Stunden
a Gruppenveranstaltung	25/77,5	
b Einzelfachberatung	186/168,1	
c Kurzberatung	226/112,5	358,1
a Zielgruppenspezifische Prävention	304/958,3	
b Vor-Ort-Arbeit (zielgruppenspezifische Prävention)	275/700,3	
c Massenmediale, nicht zielgruppenspezifische Prävention	784/1.750,0	
d Entwicklung und Planung von Projekten und Aktionen	1.204/1.558,1	4.966,7
a Einzelberatung	143/90,9	
b Paarberatung	7/7,7	
c Kleingruppenberatung	2/1,2	
d Telefonische Fachberatung	471/158,5	
e Telefonkontakt/Informationsweitergabe	271/47,3	
f Onlineberatung	258/63,5	369,1
a Psychosoziale Beratung und Betreuung	1.135/1.159,6	
b Psychologische Diagnose, Beratung und Betreuung	647/646,5	
c Hausbesuch außerhalb der Institution (erfasst unter a und b)		
d Onlineberatung	89/15,8	
e Telefon- und Schriftkontakt mit Betroffenen	607/188,4	
f Rentenberatung	70/46,9	2.057,2
a Gruppen- und Begegnungsangebot	215/625,0	625
a Kriseninterventionen und Sterbebegleitung	53/54,8	54,8
a Betreuung	187/49,2	49,2
a Klientenbezogener Kontakt mit Dritten	478/241,0	241
a Gruppenveranstaltung	35/106,0	
b Gruppentreffen	114/246,7	
c Kurzberatung	891/433,3	786
Fall- und trägerübergreifende Koordination	556/1.198,3	1.198,3
a Präventive Beratung	5/5,5	
b Psychosoziale Beratung	4/3,5	9
a Multiplikatorenarbeit	/136,3	
b Präventions- und Öffentlichkeitsarbeit	/345,8	
c Primärpräventive Einzel- und Paarberatung	/71,7	
d Koordination und Vernetzung	/145,2	699
		11.413,4

An Wegezeiten zu Außenterminen sind weitere 870 Stunden aufgelaufen.

Care24 PflegeService gGmbH



Ambulant Betreutes Wohnen



Peter von der Forst

Nach der Abgabe des Krankenpflegedienstes 2015 verfügt Care24 über folgende drei Arbeitsbereiche:

- Ambulant Betreutes Wohnen
- Versorgung wohnungsloser Menschen in den städtischen Obdachern Düsseldorfer Obdach Plus und Düsseldorfer Obdach Unterstützung (*Diese beiden Bereiche werden von Bernadette von Loë geleitet*)
- Aufsuchende Pflege für Menschen, die ihren Lebensmittelpunkt auf der Straße haben, sowie busgestütztes Streetwork für Drogengebrauchende

Im ersten Jahr nach der Abgabe unseres Krankenpflegedienstes an den ASB Region Düsseldorf lag der Schwerpunkt darauf, die verbliebenen Arbeitsbereiche erfolgreich und wirtschaftlich weiterzuführen. Dies ist allen, die bei Care24 arbeiten, so gut gelungen, dass eine kleine Sonderprämie als Weihnachtsgeld an alle Mitarbeitenden ausgezahlt werden konnte. **Vielen Dank an alle Mitarbeitenden für die gute und engagierte Arbeit, die dies ermöglicht hat!**

Ein weiterer übergreifender Schwerpunkt lag in der Neuorganisation der Verwaltung, da im Zuge der Abgabe des Pflegedienstes ein Kollege ausgeschieden ist. Um die Arbeitsbelastung zu verringern und Vertretung zu ermöglichen, wurden die Verwaltungsbereiche von Care24 und der Aidshilfe Düsseldorf zusammengeführt und die Arbeitsgebiete neu organisiert. Dieser Prozess dauert bis heute an, da die neu hinzugekommenen Kolleginnen eingearbeitet werden müssen. Unterschiedliche Bedarfe, die sich in diesem Bereich aus der sehr unterschiedlichen Refinanzierung der beiden Organisationen Aidshilfe und Care24 ergeben, sind in regelmäßiger Klärung.

Der Betriebsrat hat seine Arbeit mit dem Auslaufen der Wahlperiode im ersten Halbjahr beendet. Für eine Neuwahl fanden sich keine Kandidierenden.



Bernadette von Loë

Ziel des Ambulant Betreuten Wohnens (BeWo) ist es, Menschen mit HIV/Aids und/oder anderen körperlichen Erkrankungen/Behinderungen, Menschen mit chronischen psychischen Erkrankungen und/oder Menschen mit einer Abhängigkeitserkrankung ein selbstbestimmtes und selbstständiges Leben in der eigenen Wohnung zu ermöglichen, zu erhalten und zu fördern. Im Besonderen verstehen wir uns auch als Ansprechpartner für LSBTI* mit Behinderungen, diese Gruppe machen bisher ca. 20% der von uns unterstützten Menschen aus.

2016 haben durchschnittlich ca. 82 Menschen (31 Frauen, 51 Männer) unsere Leistungen in Anspruch genommen. Rund 37% (30) dieser Menschen leben mit HIV/Aids. Insgesamt hatten wir im letzten Jahr 17 neue Anmeldungen für das BeWo.

Fünf Menschen sind verstorben: Karl-Heinz, Daniela, Erich, Bärbel und Ralph. Vier von ihnen sind an den Folgen einer langjährigen HIV-/Aidserkrankung gestorben. Alle fünf durften wir über einen mitunter sehr langen Zeitraum begleiten und unterstützen, manche kannten Care24 um die 20 Jahre. Zwei von ihnen lebten in unserem Wohnprojekt, einer von Beginn an. Der Tod der fünf beschäftigte somit nicht nur unser Team, sondern traf auch die Mieter im Wohnprojekt.

Vier Menschen haben das BeWo beendet, weil sie einen höheren Pflegebedarf benötigten, zu Eltern zogen oder in eine stationäre Einrichtung wechselten.

Über 35% der von uns unterstützten Menschen verfügen über einen Migrationshintergrund. Vom Team erfordert dies sowohl ein breiteres Spektrum an Sprachkompetenzen – (muttersprachliches) BeWo bieten wir an in Englisch, Türkisch, Polnisch, Russisch, Twi, Serbisch, etwas Griechisch – als auch vermehrte interkulturelle Kompetenzen, eine fortlaufende Wissensaneignung bzgl. der Situationen und Geschehnisse in den jeweiligen Herkunftsländern sowie auch vermehrt Migration und Aufenthalt betreffende Rechtskenntnisse.

Als Hauptaufgaben ergeben sich im BeWo die Sicherung der finanziellen Grundlage, Aufbau und Erhalt von Tagesstruktur,

Erwerbstätigkeit, Entwicklung von körperlicher und psychischer Stabilität/Gesundheit sowie der Aufbau hilfreicher sozialer Kontakte und Netzwerke.

2016 war das erste Jahr ohne Pflegedienst – dies war zum Teil schmerzlich für einige Mitarbeiter, da Kontakte zu vertrauten Kollegen nicht mehr gegeben waren. Auch gingen in den ersten Monaten nach der Aufgabe des Pflegedienstes die BeWo-Anfragen zurück – Gerüchten, Care24 habe sich aufgelöst, musste aktiv begegnet werden. Neu auch, nicht mehr Hilfen aus einer Hand bieten zu können: BeWo, Pflege und Hauswirtschaft mit kurzen Wegen der Absprache zwischen multiprofessionellen Teams. Doch weiterhin besteht eine regelmäßige Kooperation zum ehemaligen Care24/heutigen ASB-Pflegedienst. Gelungen ist aber auch der Aufbau neuer Pflegedienstkooperationen je nach Wohnlage der unterstützten Menschen in deren jeweiligem Quartier. Hauswirtschaftliche Assistenzleitungen, finanziert vom Landschaftsverband, haben wir das ganze Jahr weiterhin in geringerer Anzahl durchgeführt.

Am Ende des Jahres zeigte sich zur Freude der Mitarbeiter ein schöner Vorteil der Aufgabe des Pflegedienstes: Die gesellschaftlich unzureichend finanziell abgedeckte Pflege von jungen Schwerstkranken/Menschen mit Mehrfachdiagnosen und/oder Suchterkrankung/Wohnungslosigkeit geht nicht mehr zulasten von Care24. Nach vielen Jahren konnte Ende des Jahres wieder eine kleine Sonderprämie an alle Mitarbeitenden ausgezahlt werden.

Die Zahl der Mitarbeitenden konnten wir 2016 leicht erhöhen. Für das Assistenzteam wurde ein weiterer Kollege eingestellt, der Klienten bei der Erledigung hauswirtschaftlicher Angelegenheiten unterstützt und nach Möglichkeit bei Urlaub und/oder Krankheit vertretungsweise im Düsseldorfer Obdach Unterstützung (DOU) und Düsseldorfer Obdach Plus (DOP) einspringt.

Im BeWo-Team hatte uns ein Kollege verlassen, um sich der Herausforderung einer ganz anderen Zielgruppe zu stellen. Gewinnen konnten wir für das Team zwei neue Sozialarbeiter. Für beide stellte die Arbeit mit chronisch körperlich kranken und/oder suchtkranken Menschen eine neue Aufgabe dar, sodass sie viele neue Erfahrungen sammeln, aber auch ihren „fachfremden Blick“ gewinnbringend einbringen. Für eine neue Kollegin war das Besondere im Vergleich zu vorherigen Tätigkeiten die breitgefächerte Nutzung von Spendengeldern in der alltäglichen BeWo-Arbeit bei Care24. Diese Gelder ermöglichen sehr unterschiedliche und hilfreiche Angebote für Klienten und Mitarbeitende. **Allen unseren Spenderinnen und Spendern ein ganz herzliches Danke!**

Drei Spender möchten wir im Besonderen vorstellen sowie die Arbeit, die sie ermöglichen.

Als erstes nennen wir den Verein A.I.D.S. Stellvertretend Elisabeth Nellen und Rainer Emmel ein großes herzliches Danke für die langjährige tatkräftige Unterstützung, insbesondere des Wohnprojekts seit 2001. Von 2003 bis Mitte 2016 haben sie zudem neben vielen anderen Hilfen ein wöchentliches Frühstück mit und für die Mieter des Wohnprojekts ermöglicht. Jeden Freitag wurde bei bestem Essen gelacht, gestritten, Hausangelegenheiten besprochen, das soziale Miteinander gepflegt, neue Mieter in die Hausgemeinschaft integriert und Neuigkeiten ausgetauscht.

Dank der Vermittlung der Aidshilfe Ehrenamtskoordinatorin Julia Sanchez-Jochum kam Care24 in den Genuss einer Spende der ERGO. Finanziert von ERGO unternahmen 12 ihrer freigestellten ERGO-Mitarbeiter ehrenamtlich mit 15 Klienten und drei Sozialarbeitern Ende November einen ganztägigen Ausflug. Nach einer Panorama-Schiffsrundfahrt über den Rhein wurde gemeinsam der Weihnachtsmarkt erkundet. Bei schönem Wetter und leckerem Essen war dies eine gelungene Abwechslung, die allen viel Spaß bereitete.

Und last, but not least: 2016 bedachte uns die Paul und Mia Herzog Stiftung durch persönliches Engagement der Geschäftsführung mit einer großzügigen finanziellen Spende. Nur Dank dieser Hilfe ist es uns möglich, in Oberbilk ein breiteres Gruppen-, Freizeit- und Mobilisierungsangebot zur Förderung von sozialen Kontakten und Gesundheit für meist ältere Klienten durchzuführen. So können wir mit dieser Hilfe das wöchentliche Frühstück im Wohnprojekt aufrechterhalten.

Regelmäßig – in wechselnder Besetzung – trifft sich eine Kochgruppe im Wohnprojekt. Mit fachlichem Beistand wird geschnibbelt, gebrutzelt und gespeist. Eine andere Gruppe geht regelmäßig einmal im Monat gemeinsam ins Kino – Kaffee/Tee und Kuchen gehören dazu. Auch sportliche Angebote fanden und finden statt. Die Schwimm-AG erfreut sich zunehmender Beliebtheit. Nach Unterstützung in der Umkleide (bei Bedarf) bietet das frische Nass Fitness- oder Entspannungsmöglichkeiten nach individuellem Wunsch. Nordic-Walking-Stöcke konnten dank der Finanzhilfe erworben werden und es wird das Ziel einer inklusiven Gruppe „Old Oberbilk goes for Nordic-Walking“ verfolgt.

Darüber hinaus führten wir 2016 viele verschiedene Einzelereignisse zur Förderung von sozialen Kontakten wie auch der Gesundheit und Mobilität durch, z. B. kleine und große Wanderungen, Besichtigungen (Schloss Eller, Rundgang Kunstakademie) und vieles mehr.

Psychosoziale Betreuung

Leider ist es 2016 nicht gelungen, die Stelle der stellvertretenden Bereichsleitung dauerhaft zu besetzen.

Manche Projekte mussten daher verschoben werden, anderes lief auf „Sparflamme“. Beispielsweise konnten wir das Ziel einer monatlich stattfindenden hausinternen Fortbildung für das BeWo-Team nicht umsetzen. Stattgefunden haben aber zwei intensive Fortbildungstage zum Thema Individuelle Hilfeplanung (IHP). Dieser IHP bildet die Grundlage unserer Arbeit (und der Refinanzierung!) und wird seit 2005 regelmäßig vom Kostenträger weiterentwickelt. Die Beschreibung des Unterstützungsbedarfs von anfragenden Menschen sowie die Abgrenzung zu anderen Hilfeangeboten unterliegt ständiger Überprüfung und bedarf daher unsererseits eines steten Lernprozesses. An der Fortbildung nahmen auch zwei Mitarbeiterinnen unseres BeWo-Nachbarn HKG teil. Dies ermöglichte uns allen, das eigene Tun „mit Außenblick“ zu reflektieren und zu sehen, wie es andere machen.

Die Möglichkeiten der externen Fortbildungen wurden zudem von manchen Kollegen genutzt. Die Paritätische Akademie NRW, die LVR-Akademie für seelische Gesundheit, aber insbesondere auch die Fortbildungsreihe „HIV und Psyche“ der Deutschen AIDS-Hilfe bieten immer wieder praxisnahes Reflektieren und Lernen.

Letzteres, Reflektieren und Lernen, fand auch in regelmäßig stattfindenden Supervisionen statt. Nach längerer Suche konnte Ende 2015 eine neue, systemisch arbeitende Supervisorin gefunden werden, sodass 2016 regelmäßig als hilfreich und bereichernd erlebte Supervisionen stattfanden.

Auf „Sparflamme“ lief auch die seit Juni 2016 bestehende Mitgliedschaft von Care24 in einer neu gegründeten Arbeitsgruppe der „Paritätischen Qualitätsgemeinschaft® Leistungsanbieter in der Eingliederungs- und Gefährdetenhilfe“. Ziel ist es, langfristig eine gute Qualität der Arbeit sicherzustellen und damit die Zufriedenheit der Nutzer wie auch der Mitarbeitenden zu erhöhen. Care24 hat an fünf ganztägigen Arbeitsgruppentreffen teilgenommen, jedoch fand eine Care24-interne Auseinandersetzung mit dem Thema bisher nur einmalig im BeWo-Team statt. Für die Zukunft braucht es hier mehr Ressourcen, um die Ziele zu erreichen und Care24 „zertifizierungsfähig“ zu gestalten.



Bernadette von Loë

Auch 2016 wurden vielfältige psychosoziale Beratungen geleistet für Menschen, die an schweren Infektionskrankheiten, schweren psychischen Erkrankungen, Krebserkrankungen, schweren Atemwegserkrankungen und/oder Suchterkrankungen leiden.

Nach meist telefonischem Erstkontakt fanden die Beratungsgespräche sowohl in der Geschäftsstelle von Care24 als auch häufig im häuslichen Umfeld der Ratsuchenden oder auch in einer Einrichtung statt.

Betroffene bzw. Angehörige/Freunde suchen häufig selbst den Kontakt zu unserer psychosozialen Beratung. Zudem verweisen gesetzliche Betreuer, Kliniken, die sozial-psychiatrischen Zentren, das Gesundheitsamt, das Amt für Soziale Sicherung der Stadt Düsseldorf, Krankenkassen und Ärzte Betroffene an unsere Beratungsstelle.

Beratungsschwerpunkte waren auch im Jahr 2016

- Krisenintervention, ggf. direkt Vermittlung zu Experten, Stabilisierung des Betroffenen und des Umfelds
- Information der Anfragenden über individuelle Unterstützungs- und Versorgungsmöglichkeiten, dies häufig vor dem Hintergrund sprach-, migrations- und integrationsrelevanter Fragestellungen
- Beratung bezüglich finanzieller, rechtlicher und gesundheitlicher Fragestellungen und Leistungsansprüche
- Vermittlung zu entsprechenden Fachdiensten
- Erstellung eines ersten Handlungsschemas mit den Klientinnen und Klienten und ggf. den Angehörigen
- Ggf. zeitlich begrenzt auch Übernahme von und Begleitung bei Tätigkeiten wie z. B. Antragstellung, Behördengängen, Geldverwaltung etc.
- Einleitung geeigneter Maßnahmen zur gesundheitlichen Stabilisierung der Klientinnen und Klienten
- Kurzfristige sozialpädagogische Unterstützung bei der selbstständigen Lebensführung
- Einleitung geeigneter Maßnahmen und erste kurzfristige Intervention zur Überwindung einer sozialen Isolation und, wenn möglich, Empfehlungen zur Einleitung einer Aufnahme von Arbeit oder Beschäftigung
- Gesundheitsberatung der Klientinnen und Klienten, insbesondere im Hinblick auf Ernährung, Hygiene, Medikamenteneinnahme, fachärztliche Betreuung, Lebensweise etc.
- Evaluation des Betreuungsverlaufs

Düsseldorfer Obdach Plus (DOP)

Stefan Elpe

Das DOP – Düsseldorfer Obdach Plus – ist eine Obdachlosenunterkunft für Menschen mit psychischen Erkrankungen, welche im Jahr 2017 ihr mittlerweile 10-jähriges Bestehen feiert.

Bezahlbarer Wohnraum für Bürgerinnen und Bürger aus einkommensschwachen Verhältnissen ist in Düsseldorf nach wie vor rar gesät; ebenso erfahren die städtischen Notunterkünfte weiterhin regen Zulauf, was dazu führt, dass sich Hilfesuchende auf immer geringerem Raum miteinander arrangieren müssen. Für Menschen mit psychischen Erkrankungen, wie Schizophrenie oder der Borderline-Persönlichkeitsstörung, ist dieser Umstand besonders belastend, weshalb das DOP eine wertvolle Alternative darstellt.

Im DOP gibt es derzeit 21 Apartments, in denen Bewohner ein nahezu autonomes Leben führen können. Allerdings haben gerade die Erkrankungen und die häufig fehlende Krankheitseinsicht die Fähigkeit zur selbstständigen Lebensführung stark eingeschränkt – ein Umstand, der letztendlich mitverantwortlich für die Obdachlosigkeit ist. Deshalb ist im Wohnprojekt ein Sozialbüro vor Ort integriert, welches als Anlauf- und Kontaktstelle genutzt werden kann. Ziel ist es, die Beziehung zu den Bewohnern insofern zu stabilisieren, dass weitere soziale Hilfe- und Behandlungssysteme Akzeptanz erfahren, was den Schritt in ein „normales“ Leben erleichtern kann. Hierfür braucht es allerdings viel Zeit und behutsames Vorgehen.

Der Arbeitsalltag war und ist daher vor allem geprägt vom Planen und Durchführen von Kontaktangeboten. Es fällt den Bewohnern leichter, Hilfen anzunehmen, wenn ein unverbindliches Angebot im Vordergrund steht. Aus diesem Grund kann im Sozialbüro beispielsweise gewaschen, telefoniert, Kaffee getrunken oder Radio gehört werden. Im nächsten Schritt können beratende Gespräche oder kleinere verbindliche Aktivitäten entstehen und vereinbart werden.

Im Einzelfall ist es auch im DOP notwendig, dass Bewohner in ihren Wohneinheiten aufgesucht werden, um so Isolierung oder Verwahrlosung entgegenzuwirken. Dies geschieht selbstverständlich nicht immer auf Wunsch der Klienten, weshalb es einer konfliktlösenden Gesprächsführung bedarf.

Stefan Elpe unterstützt die Bewohner vor allem in hauswirtschaftlichen, handwerklichen und kreativen Bereichen. Eine der wichtigsten Neuerungen des letzten Jahres war die Installation einer Give-Box im Aufenthaltsraum. Give-Boxen sind kleine Tausch- und Verschenkeinrichtungen, die immer häufiger in den Stadtteilen zu finden sind und das kulturelle Gefühl für ein

Im Laufe des Jahres kamen weiter zunehmend Klienten in unsere Beratung, die unter erheblichem finanziellen Druck standen. Die zunehmende Armut bei auftretenden Erkrankungen/Behinderungen spielt in der Lebenssituation eine entscheidende Rolle. Die Betroffenen leiden – neben der Armut – unter massiven Gesundheitseinschränkungen. So sind gut 80% aller Menschen, die nach Beratung anfragen oder die an uns vermittelt werden, mehrfach erkrankt. Sie leiden gleichzeitig unter Infektionskrankheiten (HIV/Aids, Hepatitis u. a.), Abhängigkeitserkrankungen und/oder psychischen Erkrankungen. Beginnende demenzielle Veränderungen bei fehlenden ausreichenden sozialen Netzwerken belasten die Situation häufig zusätzlich.

Drohende Wohnungslosigkeit, Sperrung der Energieversorgung sowie Schuldendruck sind häufig Themen, die das psychische Befinden zusätzlich erheblich belasten und für diese Menschen schnell aussichtslos erscheinende Situationen schaffen.

Die psychosoziale Beratung stößt weiterhin an Grenzen, wenn das zentrale Thema zur Stabilisierung der Lebenssituation die Wohnraumbeschaffung in Düsseldorf ist. Trotz aller Abstimmungs- und Koordinierungsbemühungen mit beteiligten Akteuren und Multiplikatoren ist es nur in Einzelfällen gelungen, Wohnungen für diese Menschen zu finden.

Im Rahmen der psychosozialen Beratung und Betreuung hat sich die Sozialarbeiterin auch 2016 im Arbeitskreis Armut und Gesundheit und im Qualitätszirkel des Gesundheitsamtes mit eingebracht. Des Weiteren wurden kollegiale Beratungen mit den Kolleginnen der Aidshilfe Düsseldorf organisiert. Die Anbindung an die Arbeitskreise und Fachgremien ist insbesondere wichtig, um über die aktuellen Entwicklungen in den unterschiedlichen Einrichtungen informiert zu sein und grundsätzliche Themen abstimmen zu können. Regelmäßige Treffen finden auch in der AGAV (Arbeitsgemeinschaft Aids-Versorgung), im AK Sozialpsychiatrie und im AK Armut und Grundsicherung des DPWV NRW statt, um auch neuere Entwicklungen in der Versorgung von chronisch kranken Menschen zu berücksichtigen.

Die Sozialarbeiterin ist auch bei der Beratung und Anleitung von neuen Kollegen, Praktikanten und Multiplikatoren beteiligt.

Das Projekt wird von der Stadt Düsseldorf gefördert. Die Finanzierung des Projekts ist über Rahmenverträge bis 2018 gesichert.

Wiederverwerten und Weitergeben stärken sollen. In unserem Fall ist es ein großes Standregal, in dem Alltagsgegenstände ausgelegt und getauscht werden können. Da die Nutzung frei und anonym ist, wird dieses Angebot gerne genutzt. Hierüber entstehen im zweiten Schritt wieder neue Gesprächs- und Kontaktpunkte. Für das kommende Jahr ist ein offenes Gestaltungsangebot zur Verschönerung des Aufenthaltsraums geplant.

Düsseldorfer Obdach Unterstützung (DOU)



Betti Tielker

Das DOU ist als städtische Einrichtung für ältere/somatisch erkrankte, mobilitätseingeschränkte oder behinderte obdachlose Menschen gedacht.

Im DOU leben in der Regel

- Menschen aus Wohnungsnotfällen wegen Zwangsräumungen
- Wohnungslose, die nach Krankenhausaufenthalt noch nicht wieder in ein Regelobdach können, weil die Genesung noch nicht vollständig erreicht ist
- Wohnungslose im Rollstuhl oder mit Rollator
- Wohnungslose, die aufgrund von internistischen Erkrankungen nicht in der Lage sind, Treppen zu steigen
- Langjährig auf der Straße lebende Menschen, die nicht in einer Regelversorgung (keine Krankenversicherung etc.) und aufgrund ihrer Erkrankungen nicht mehr in der Lage sind, auf der Straße zu leben
- Menschen, die mittellos, teilweise durch Raubüberfälle, in Düsseldorf gestrandet sind, deren körperliche Verfassung aber so schlecht ist, dass sie nicht in ein Regelobdach/eine Notschlafstelle können
- Menschen mit schweren chronischen Wunden, welche regelmäßig versorgt werden müssen

DOU-Zahlen 2016

Das DOU hält inzwischen 34 Plätze vor, zwei vorherige Doppelzimmer sind im letzten Jahr in Einzelzimmer umgewandelt worden. Von allen Zimmern sind 32 im Jahr 2016 permanent belegt gewesen. Drei der Plätze sind sogenannte „Genesungsbetten“ und kurzfristig, in der Regel ca. für vier bis sechs Wochen, belegbar. Diese sind ebenfalls fast durchgehend belegt gewesen. Es hat sich gezeigt, dass die ursprünglich gedachte Kurzbelegung oftmals nicht haltbar war und die Menschen mehrere

Wochen, teilweise Monate in den Genesungsbetten verweilen. Gründe dafür waren oftmals die lang andauernde Klärung des Kranken-/Sozialversicherungsstatus.

Zum Ende des Jahres tauchten sowohl in den Notunterkünften als auch von „der Straße“ kommend massiv wohnungslose Menschen mit Scabies (Krätze) und Läusebefall auf. Waren die Scabiespatienten zu Anfang für die Dauer der Behandlung (mindestens drei Tage in Folge) in einem Genesungsbett untergebracht und somit die Kontinuität der Behandlung gewährleistet, so ist die Aufnahme zurzeit aufgrund der hohen Anzahl der Betroffenen nicht mehr möglich. Ein Lösungsansatz wird aktuell von den beteiligten Fachstellen unter Einbindung insbesondere der Care24-Mitarbeiterinnen der aufsuchenden medizinischen Hilfe erarbeitet.

Erwähnenswert für 2016 ist auch, dass im Verlauf des Jahres zwei tätliche Angriffe auf Mitarbeiter stattfanden. Dies war bisher in den Jahren des Bestehens des DOU in so extremer Weise noch nicht vorgekommen. Ursächlich hierfür scheint u.a. die starke Zunahme von Patienten, die neben ihrer körperlichen Erkrankung psychische Auffälligkeiten bzw. diagnostizierte psychische Erkrankungen aufweisen. So wurden sechs Menschen mit körperlichen und psychischen Erkrankungen fest in die Einzelzimmer aufgenommen, sechs weitere im Verlauf des Jahres in die Genesungsbetten.

Weitere Zahlen kompakt:

- Verstorben: eine Person
- Wechsel in ein Pflegeheim: vier Personen
- Wechsel in die eigene Wohnung: drei Personen
- Verlegung in andere Obdach: zwei Personen
- Inhaftierung: eine Person
- Verlegung aufgrund tätlichen Angriffs auf Mitarbeiter/Verlegung in andere Obdach aufgrund massiver Verstöße gegen die Hausordnung: zwei Personen
- Fluktuation/Belegung Genesungsbetten: 15 Personen, davon drei fest aufgenommen und eine Person länger als sechs Monate im Genesungszimmer

Ein Fallbeispiel aus unserer Arbeit:

Herr S., 65 Jahre, seit dem 16.8.2016 in einem Genesungsbett, eine Festaufnahme ist geplant. Herr S. wurde uns über den Sozialdienst des Florence Nightingale Krankenhauses nach fünfwöchigem stationärem Krankenhausaufenthalt vermittelt. Er war bewusstlos, bei akutem Nierenversagen per Rettungswagen (RTW) aus einem ankommenden Flieger aus Kroatien kommend, eingeliefert worden. Er war nicht krankenversichert. Er hatte sich drei Monate zuvor spontan entschlossen, nach Kroatien auszuwandern und seine Krankenversicherung gekündigt, ohne die

Aufsuchende Pflege für Menschen, die ihren Lebensmittelpunkt auf der Straße haben



Katrin Leber und Dagmar Franke

Folgen zu bedenken. Zudem stellte sich in unserer Einrichtung heraus, dass Herr S. kognitive und neurologische Einschränkungen aufgrund eines Apoplex aus dem Jahre 2015 aufweist. Im ersten Schritt wurden, über die medizinische Hilfe für Wohnungslose, Rezepte für die im Krankenhaus (KH) verordneten Medikamente besorgt. Diese wurden vom Notfonds der Abteilung „Sozialdienst der Unterkünfte“ einmalig finanziert. Da eine Falscheinnahme wahrscheinlich war, wurden die Medikamente von uns gestellt und verabreicht. Darüber hinaus wurde zeitgleich ein Verfahren zur Einleitung einer gesetzlichen Betreuung und die Wiederaufnahme in eine Krankenversicherung eingeleitet.

Die Wiederaufnahme in eine Krankenversicherung gestaltete sich als sehr kompliziert. Herr S. war bis zu seinem Auswanderungsversuch nach Kroatien in einer privaten Krankenversicherung. Diese war nach langem Hin und Her bereit, ihn wieder aufzunehmen, wenn die entstandenen Kosten für die Nichtversicherungszeiten rückwirkend beglichen werden. Zeitgleich mit dieser Klärung trat die gesetzliche Betreuung in Kraft. Diese vereinbarte dann eine Rückzahlungsvereinbarung. Herr S. ist somit seit dem 1.8.2016 rückwirkend krankenversichert.

Nach Abklärung der Krankenversicherung konnten wir die im KH-Entlassungsbericht dringend empfohlenen Facharztbesuche durchführen. Ebenso wurde ein Pflegedienst per ärztlicher Verordnung mit dem Verabreichen der Medikamente beauftragt. Herr S. leidet an einer chronischen Niereninsuffizienz im Endstadium und muss einmal im Monat zur Kontrolle seiner Nierenwerte zum Nephrologen. Eine dauerhafte Dialyse wird laut Aussage des Arztes nicht zu vermeiden sein.

Zudem organisierten wir einen Besuch bei einem Kardiologen. Herr S. muss zu allen Terminen begleitet werden, da er nicht in der Lage ist, sich zu orientieren. Zudem erfasst er selbst nicht mehr, wie schlecht sein gesundheitlicher Zustand eigentlich ist. Herr S. ist in der Lage, sich selbstständig mit Nahrung zu versorgen, einzukaufen und zu kochen. Er benötigt auch keine Hilfe bei der Grundpflege. Einzig die Reinigung des Zimmers und die Pflege der Wäsche übernimmt unsere Hauswirtschaftskraft.

Herrn S.'s Merkfähigkeit ist eingeschränkt, er kann sich, trotz mehrmaliger Ansprache, nicht daran gewöhnen, Essensreste nicht in der Toilette zu entsorgen. Dies führte vor Kurzem zu einer Verstopfung mit Überschwemmung bis über den Flur. Längerfristig ist in Zusammenarbeit mit der gesetzlichen Betreuung eine Verlegung in eine Pflegeeinrichtung geplant.

Die Versorgung wohnungsloser Menschen findet sowohl auf der Straße, im Streetworkbus, in den Düsseldorfer Obdächern und dem Caritas Don Bosco Haus statt. Die Zusammenarbeit mit dem Kooperationspartner Don Bosco Haus des Caritasverbandes bezieht sich auf die Versorgung der Klientel in den Rekonvaleszenzbetten. Diese werden in Zusammenarbeit mit der Stadt und den verordneten Behandlungsbriefen der Medizinischen Hilfe für Wohnungslose zur Verfügung gestellt, um eine adäquate Versorgung bei aktuellen Gesundheitsproblemen zu gewährleisten, die bei einem Leben auf der Straße nicht bewältigt werden können, aber noch keinen Krankenhausaufenthalt erfordern. Außerdem soll eine Stabilisierung und Verbesserung des Gesundheitszustands und eine Reintegration der Wohnungslosen in die Regelversorgung erreicht werden.

Im Unterschied zum anfänglichen Konzept werden in die Rekonvaleszenzbetten des Don Bosco Hauses auch Menschen aufgenommen, die deutlich kränker sind als ursprünglich vermutet, da die Krankenhäuser zeitig auf eine Entlassung drängen. Die Versorgung dieses Klientels ist dann nur durch einen Pflegedienst möglich, d.h., wir als Care24 können vor Ort nicht alles alleine stemmen und organisieren eine Überleitung zu geeigneten Pflegediensten.

Gerade die Versorgung nicht heilender, großer Wunden ist oft aufwendig und langwierig, aber für viele Betroffene alternativlos, da die Anbindung an das reguläre Gesundheitswesen oft aufgrund der Lebensumstände der Betroffenen sowie der Hochschwelligkeit (Termintreue, große Entfernung) nicht funktioniert. Zur Versorgung dieser Erkrankungen haben wir im Don Bosco Haus eine elektrische Verbandsliege zur Verfügung gestellt bekommen, sodass rückschonend gearbeitet wird und für die Klienten die bestmögliche Behandlung durchgeführt werden kann.

Ebenfalls haben wir im Düsseldorfer Obdach Unterstützung durch einen manuell höhenverstellbaren Stuhl zur Behandlung von Verbandswechseln.

Wir suchen noch dringend Geld- und Sachspenden, damit eine adäquate pflegerische und medizinische Versorgung gewährleistet wird. Denn oft sind Versicherungsverhältnisse und Kostenträgerschaften nicht geklärt oder die Bearbeitung dauert noch während der Behandlungsphase an.

2016 wurden 532 Menschen, die ihren Lebensmittelpunkt im gesamten Düsseldorfer Stadtgebiet auf der Straße haben, durch uns als Gesundheits- und Krankenpflegerinnen versorgt. 2.691 Gesprächskontakte, 1.052 Kontakte mit pflegerischen Leistungen (Aufsuchen der Klienten/Klientinnen am jeweiligen Aufenthaltsort) und 2.043 klientenbezogene Kooperationen mit Behörden, Kostenträgern, Ärzten, sozialen Einrichtungen und weiteren Institutionen der Wohnungslosenhilfe wurden geleistet.

Um in der Förderung der seelischen und körperlichen Gesundheit unserer Klienten witterungsunabhängig zu sein, absolvieren wir einen Teil unserer Streetwerkeinsätze seit dem Jahr 2015 mit einem speziell für unsere Bedürfnisse ausgestatteten Bus. Dieser bietet uns zudem die Möglichkeit, die Privatsphäre unserer Klienten besser zu schützen sowie oft aufwendige Verbandswechsel in sauberer, aber klientennaher Umgebung durchführen zu können.

Am Flughafen in Düsseldorf befindet sich immer wieder eine große Anzahl von Menschen, die dort ihr Leben verbringen. Viele sind psychisch gestört, haben organische Beschwerden, Wunden, die nicht versorgt sind, oder auch Parasiten. Die Anfahrt/Rückfahrt inklusive Parkplatzsuche (mittlerweile haben wir eine Ausnahmegenehmigung vom Flughafen erhalten) ist zeitintensiv. Die Fläche im Flughafengebäude ist sehr groß und durch die Menschenmengen zu unübersichtlich, um das Klientel schnell zu finden. Das Florence Nightingale Krankenhaus in Kaiserswerth übernimmt oft Klienten auch vom Flughafen und bittet uns zu einer Begutachtung vor Ort. Die Anfahrt hin und zurück ist ebenfalls zeitintensiv. Immer wieder stehen wir vor dem Problem, Menschen, die nicht versichert sind, adäquat versorgen zu können. Bei offenen, großflächigen Wunden bedarf es viel Verbandsmaterials, und wir können mit unseren städtisch finanzierten Stunden keine Abend- und Wochenendversorgung leisten. Über die jahrelange Vernetzung und trägerübergreifende Arbeit ist ein gutes Netzwerk entstanden, und meistens gelingt es uns, die Klientel gut zu versorgen und zu behandeln oder in Überleitung zu anderen Trägern der Wohnungslosenhilfe gut anzudocken.

Durch den Wegfall des Pflegedienstes von Care24 PflegeService gGmbH Ende 2015/16 suchten wir geeignete Pflegedienste, die die Versorgung von einigen Klienten übernehmen konnten. Dies gestaltete sich sehr schwierig, da das Klientel (unabhängig vom Versichertenstatus) mit einem regelorientierten Dienst, wie zeitlichen Absprachen, Anwesenheit oder Einhaltung von ärztlichen Verordnungen, oft überfordert ist. Gerade bei großflächigen Wunden, die sehr zeitaufwendig sind (Verbandswechsel pro Wunde bis zu einer Stunde), ist das für einen Pflegedienst oft unrentabel, da die Abrechnung nur eine Fallpauschale bringt. An diesem Punkt stoßen wir immer wieder an unsere Grenzen und fragen uns, wie die Versorgung gewährleistet werden kann.

Das busgestützte Streetwork für wohnungslose Menschen wird vom 1. März 2015 bis zum 28. Februar 2017 von den Schmitz-Stiftungen Düsseldorf gefördert. Herzlichen Dank!



Busgestütztes Streetwork für Drogengebrauchende

Um die gesundheitliche Versorgung der Düsseldorfer Drogenszene auf der Straße zu verbessern, werden mithilfe einer städtischen Finanzierung seit dem Oktober 2015 busgestützte Einsätze gemeinsam mit dem Kooperationspartner Flingern Mobil gefahren. Insgesamt 74 Einsätze sowie 735 Kontakte und 66 pflegerische Interventionen wurden durchgeführt. Spritzbestecke wurden fortlaufend ausgegeben. Bedingt durch Bauarbeiten im Immermannshof nahmen dort zeitweise deutlich weniger Klientinnen und Klienten unser Angebot in Anspruch.



Abkürzungen

AhD:	Aidshilfe Düsseldorf e.V.
DOP:	Düsseldorfer Obdach Plus
DOU:	Düsseldorfer Obdach Unterstützung
LSBT*:	lesbisch, schwul, bi, trans und andere*
LSBTI*:	lesbisch, schwul, bi, trans, inter und andere*
MSM:	Männer, die Sex mit Männern haben
PULS:	Schwul-lesbisches Jugendzentrum Düsseldorf
SCHLAU:	Bildung und Aufklärung zu sexueller Orientierung und geschlechtlicher Vielfalt
SLJD:	Schwul-lesbische Jugendarbeit Düsseldorf e.V.
STI:	sexuell übertragbare Infektionen
SÜT:	Schwules Überfall Telefon

Herausgeber
Aidshilfe Düsseldorf e.V.
Johannes-Weyer-Straße 1
40225 Düsseldorf
www.duesseldorf.aidshilfe.de

Redaktion
Gestaltung
Yvonne Hochtritt, Peter von der Forst
Julia Sanchez-Jochum

Abbildungen
AHD-Archiv, Marcus Brammert, Jochen Brans, Matthias Brucklacher,
Care-Archiv, Deutsche AIDS-Stiftung, Peter von der Forst, GlücksSpirale,
Heike Gröper, Yvonne Hochtritt, Kommunikationsagentur Kunst und Kollegen,
M A C AIDS FUND, Mercedes-Benz, PULS-Archiv, Annette Rau,
Julia Sanchez-Jochum, SCHLAU-Archiv, Schmitz-Stiftungen,
Trans*beratung Düsseldorf, Sven Vuellers

Auflage 500

Düsseldorf, Juli 2017

Mit freundlicher Unterstützung von
DIE QUALITÄNER und wirmachendruck.de

WirmachenDruck.de
Sparen Sie bis zu 50% beim Druck!



Aidshilfe Düsseldorf e. V.
Johannes-Weyer-Straße 1
40225 Düsseldorf
Telefon 0211 - 77095-0
www.duesseldorf.aidshilfe.de
info@duesseldorf.aidshilfe.de